

unser Werksbild





U N S E R T I T E L B I L D

zeigt den Meßwärter Kurt Schneemann bei Temperaturmessungen der Schmelzen im Konverter mit dem Tauchthermoelement.

Der Meßwärter im Thomaswerk ist mit der Überwachung der Blasvorgänge beauftragt. Mit Hilfe der automatischen Roheisenwaage wird das einzusetzende Roheisengewicht für die Thomasschmelzen bestimmt. Mittels Meßeinrichtungen überwacht der Meßwärter den Blasvorgang und regelt die Sauerstoffzufuhr zum Gebläsewind. Nach gegebenen Vorschriften bestimmt er den Endpunkt der Schmelzen und trägt mit dem Blasemeister die Verantwortung für den gewünschten Endphosphorgehalt und für die Endtemperaturen der Schmelzen.

Im Bedarfsfalle kontrolliert er die optische Temperaturmessung durch Messungen mit dem Tauchthermoelement, das nach erfolgter Messung wieder in gebrauchsfähigen Zustand versetzt werden muß.

Die erforderlichen schriftlichen Unterlagen (Laufkarte für jede Schmelze, Analysenbuch) werden vom Meßwärter erstellt.

Telefon und Rechenmaschine müssen ständig bedient werden.

Die Tätigkeit des Meßwärters verlangt Zuverlässigkeit und Aufmerksamkeit. Falsche Übermittlungen können zu Qualitätsminderung oder zu Störungen führen. Er ist Staub, Hitze, Blendung und Unfallgefahren ausgesetzt.

Dortmund-Hörder HÜTTENUNION Aktiengesellschaft
Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen mit Friedrichshütte AG, Herdorf
und BLEFA Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal
Schwerter Profileisenwalzwerk AG, Schwerte (Ruhr)
Eisenwerk ROTHE ERDE GMBH, Dortmund
Kettenwerke Schlieper GmbH, Letmathe-Untergrüne
Gebrüder Credé & Co., GmbH, Kassel-Niederzwehren
Celler & Co., GmbH, Dortmund
Hans Kaupmann GmbH, Wanne-Eickel
Hansa-Eisen GmbH, Düsseldorf
Hansa Stahl-Export GmbH, Düsseldorf
Hansa-Stahl GmbH, Frankfurt/M.

INHALT

- 2 Dr. Abs über die zukünftige Entwicklung der DHHU
- 4 Die wirtschaftliche Lage der Hüttenunion
- 10 Belegschafts- und Sozialbericht für das Geschäftsjahr 1961/62
- 16 Die neue Sauerstoff-Anlage
- 17 Die Hüttenunion auf der Hannover-Messe 1963
- 21 Die Stahlindustrie als Teil der Volkswirtschaft
- 26 Die Produktions- und Marktsituation unserer beiden Werke
- 27 Die soziale Lage der Belegschaft
- 28 Start ins Leben
- 30 Das solltest Du von der Rentenversicherung wissen!
- 32 Berg- und Hüttenindustrie auf Briefmarken
- 35 Wie kann das Nettoeinkommen erhöht werden?
- 36 Ein wichtiges Gesetz
- 38 Miet- und Lastenbeihilfen
- 43 Reparaturen, Sonderarbeiten und Sicherheit
- 46 Ernährungsfehler
- 49 Tierparadies im Rombergpark
- 52 Gespräche über den Gartenzaun
- 54 10. Mai 1933 – ein schwarzer Tag des Buches
- 56 Neues von der Volksbühne
- 58 Kakteen
- 60 Warum Sorgenecke?
- 61 Belegschaftsnachrichten

Dr. h. c. Hermann J. Abs

über die zukünftige Entwicklung der DHHU

In der Hauptversammlung der Dortmund-Hörder Hüttenunion am 23. April 1963 führte der Aufsichtsratsvorsitzende, Herr Dr. Abs, über die zukünftige Entwicklung unserer Gesellschaft u. a. aus:

„Über die hinter uns liegenden Monate des **neuen** Geschäftsjahres ist nicht viel Erfreuliches zu berichten. Die zunehmende Schwäche des Absatzmarktes und die unvermindert schwierige Preissituation führten zu weiteren Rückgängen bei Umsatz und Erzeugung. Die Auslastung der Rohstahlkapazität verringerte sich in der ersten Hälfte des z. Z. laufenden Geschäftsjahres auf etwa 77 %, gegenüber einer durchschnittlichen Auslastung im Geschäftsjahr 1961/62 von rd. 91 %. Im Monatsdurchschnitt Oktober 1962 bis März 1963 wurden rd. 184 000 t Rohstahl erzeugt gegenüber rd. 217 000 t in der Berichtszeit. Die dadurch notwendigen Anpassungen der Beschäftigung unserer Stahl- und Walzwerke wurden im erforderlichen Umfang eingeleitet. Sie können aber nur zum Teil die durch den Konjunkturrückgang eintretenden Belastungen auffangen.

Die Verwaltung läßt den Dingen keineswegs ihren Lauf, sondern hat neben Einsparungen auf allen betrieblichen und kaufmännischen Gebieten Maßnahmen eingeleitet, die **auf längere Sicht eine steigende Rentabilität** des Gesamtunternehmens erwarten lassen.

An erster Stelle ist in diesem Zusammenhang von den Investitionen zu sprechen. Das Kernstück unseres Investitionsprogramms ist die Errichtung des Sauerstoffwerkes in Hörde, für dessen Betrieb eine Sauerstoffanlage Voraussetzung ist. Das neue Stahlwerk wird nach der endgültigen Fertigstellung mit 3 Konvertern zu je 135 Kubikmeter Inhalt und einer Stundenleistung von 150 t arbeiten. Das ergibt eine Blasstahlkapazität von 180 000 Monatstonnen. Damit ist es das größte in Bau befindliche Stahlwerk dieser Art in Europa und gleichzeitig auch die technisch modernste Anlage, da wir die Erfahrungen von Unternehmen des In- und Auslandes, die bereits Stahl nach dem

LD-Verfahren (Linz-Donawitz) erzeugen, weitgehend haben nutzen können.

Die **erste** Baustufe, die die Inbetriebnahme von 2 Konvertern umfaßt, soll im Mai dieses Jahres abgeschlossen sein. Es dürften dann nach Überwindung der bei Neuanlagen erfahrungsgemäß auftretenden Anlaufschwierigkeiten etwa 90 000 Monatstonnen des neuen Stahls erzeugt werden können.

Wenn die **zweite** Baustufe in Angriff genommen wird, läßt sich z. Z. noch nicht übersehen. Weitgehend wird dies von der Entwicklung der Marktlage abhängig sein.

Daß der Bau einer derartig großen Anlage eine umfassende Koordinierung innerhalb des gesamten Produktionsflusses erfordert, ist naheliegend. So ist es einerseits notwendig, die Kapazität des Hochofenwerkes der für den Einsatz erforderlichen Roheisenmenge anzupassen; andererseits werden Stahlkapazitäten frei, die entsprechend dem steigenden Ausstoß des neuen Stahlwerkes abgebaut werden müssen. Es handelt sich hierbei um Produktionsstätten, die teilweise noch aus dem vorigen Jahrhundert stammen. Aus wirtschaftlichen und technischen Gründen hätten sie in absehbarer Zeit sowieso moderneren Anlagen weichen müssen. Mit der Inbetriebnahme des neuen Werkes ist also keine Kapazitätserweiterung verbunden.

Die Gesamtumstellung bedarf sicherlich einiger Anstrengungen, die auch kostenmäßig zu Buch schlagen werden. Welche **Rationalisierungseffekte** erzielt werden können, veranschaulicht die Tatsache, daß wir für eine Monatsproduktion von 90 000 t Sauerstoffstahl einschließlich aller Nebenbetriebe rd. 400 Beschäftigte einsetzen müssen, während für die gleiche Erzeugung in den alten Siemens-Martin- und Thomas-Stahlwerken rd. 1080 Beschäftigte notwendig sind. Auf längere Sicht dürfte diese weitgehende technische Modernisierung unserer Rohstahlerzeugung zu einer spürbaren Stärkung der Ertragskraft unserer Unternehmung führen.



Die Fortführung der **Rationalisierungsinvestitionen** unserer Werke hatte beträchtliche Aufwendungen zur Folge. Der Investitionsaufwand des Geschäftsjahres 1961/62 ist infolge des forcierten Tempos beim Bau des Oxygenstahlwerkes mit rd. 124 Mio DM der höchste innerhalb eines Geschäftsjahres seit Neugründung unserer Gesellschaft.

In der Berichtszeit standen uns für die Investitionsfinanzierung nur rd. 61 Mio DM Abschreibungen zur Verfügung, während der Rest aus langfristigen Fremdmitteln gedeckt werden mußte. Im Mai 1962, als der Kapitalzins einen Tiefpunkt erreicht hatte, ist unsere 80-Mio-Anleihe zu dem relativ günstigen Satz von $5\frac{3}{4}\%$ gezeichnet worden. Im laufenden Geschäftsjahr 1962/63 werden weitere rd. 90 Mio DM aufgewandt werden müssen, um die in Durchführung befindlichen Objekte betriebsfertig zu machen.

Die Investitionsentscheidungen können angesichts des Zwangs zur Rationalisierung nicht allein nach der augenblicklichen Ertragslage ausgerichtet werden, sondern müssen die langfristige Verbesserung der Wirtschaftlichkeit des Gesamtunternehmens zum Ziele haben.

Bei unseren Investitionsüberlegungen spielt auch die nun schon langjährige Zusammenarbeit mit der Hoesch AG eine wichtige Rolle. Die Vorteile einer solchen investitionsparenden Zusammenarbeit sind unbestritten. Wie in der Vergangenheit werden wir auch zukünftig den Austausch freier Kapazitäten fortführen und möglichst noch intensivieren. Sie wissen, daß im Dortmunder Raum eine derartige Zusammenarbeit der Hüttenwerke erstmals begonnen und beispielgebend für andere Hüttenwerke wurde. Mit dem Oxygenstahlwerk bietet sich ein neuer Sektor für diese Zusammenarbeit an, so daß dadurch eine bessere Kapazitätsauslastung möglich wird.

Lassen Sie mich noch ein anderes Gebiet erwähnen, auf dem wir ebenfalls Rentabilitätsverbesserungen er-

warten. Es handelt sich hierbei um die **Intensivierung des technischen und wirtschaftlichen Verbundes** innerhalb unseres Gesamtkonzerns. Wir haben mit der Erhöhung unseres Anteils an der Hüttenwerke Siegerland AG auf rd. 86 % und dem Erwerb der Establish-Handelsfirmen jetzt die Voraussetzungen für eine einheitliche Ausrichtung unserer Beteiligungen auf ein gemeinsames Gesamtziel geschaffen. Wir bemühen uns, die Produktions- und Absatzpolitik in optimalem Sinn zu koordinieren. Soweit die Preis- und Kostenstruktur einzelner Beteiligungen zu technischen Umstellungen zwingen sollte, werden sie realisiert werden, um zu entsprechenden Effekten zu kommen. Dies bedeutet allerdings keine Änderung der dezentralen Konzernorganisation, deren wichtigstes Merkmal die Eigenverantwortlichkeit der einzelnen Teilbereiche ist.

Ich darf hier noch kurz erwähnen, daß die Hauptversammlung der Hüttenwerke Siegerland am 29. März 1963 den zwischen HWS und uns mit Wirkung ab 1. Oktober 1961 abgeschlossenen Organschaftsvertrag genehmigt hat. Mit den Hüttenwerken Siegerland sind wir insbesondere über unser Werk Hörde seit Jahrzehnten durch die Lieferung von Platinen und Halbzeug eng verbunden. Der Anteil der HWS an der Kapazität des Bundesgebietes zur Erzeugung von warm- und kaltgewalzten Feinblechen stellte sich 1962 auf je 16 %; unter Einbeziehung der Tochtergesellschaft Friedrichshütte erhöhte sich der Kapazitätsanteil bei warmgewalzten Blechen sogar auf 23 %. Wir haben mit den HWS ein Unternehmen erworben, das zu den größten deutschen Feinblecherzeugern gehört. Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnten wir unser Erzeugungsprogramm durch höhere Halbzeuglieferungen an HWS ausbauen. Das Zusammenwirken beider Unternehmungen kann aber durch Möglichkeiten weiterer Rationalisierung noch wirkungsvoller gestaltet werden. Mit der Stilllegung des Stahlwerkes Wehbach im HWS-Bereich wurden eine Straffung der Produktion und erhebliche Kostenvorteile erzielt.

Auch bei den anderen Beteiligungen wird versucht, durch einen stärkeren Verbund die Rentabilität zu erhöhen. Als Beispiel möchte ich hier unsere Tochtergesellschaft Gebrüder Credé & Co. in Kassel anführen, die durch die Aufnahme einer Ringfertigung als Vorproduktion für die gut beschäftigten Werke der Rothe Erde GmbH, Dortmund, eine höhere Auslastung ihrer Kapazität und damit Verbesserung der Wirtschaftlichkeit erfährt."

Abschließend sagte Herr Dr. Abs: „Die Verschlechterung der Konjunkturlage der Eisen- und Stahlindustrie

hat für das Unternehmen erhebliche Schwierigkeiten heraufbeschworen. Nichts liegt uns ferner, als diese Schwierigkeiten zu bagatellisieren. Alle Kräfte müssen zusammengefaßt werden, um in dem härter werdenden Wettbewerb auf den Märkten des In- und Auslandes bestehen zu können. Die Maßnahmen, von denen wir uns eine nachhaltige Besserung der wirtschaftlichen Entwicklung der Gesellschaft versprechen, haben wir mit Energie in Angriff genommen. Seien Sie versichert, daß wir auch in Zukunft die Hände nicht in den Schoß legen werden."

Die wirtschaftliche Lage der Hüttenunion

im Geschäftsjahr 1961/62

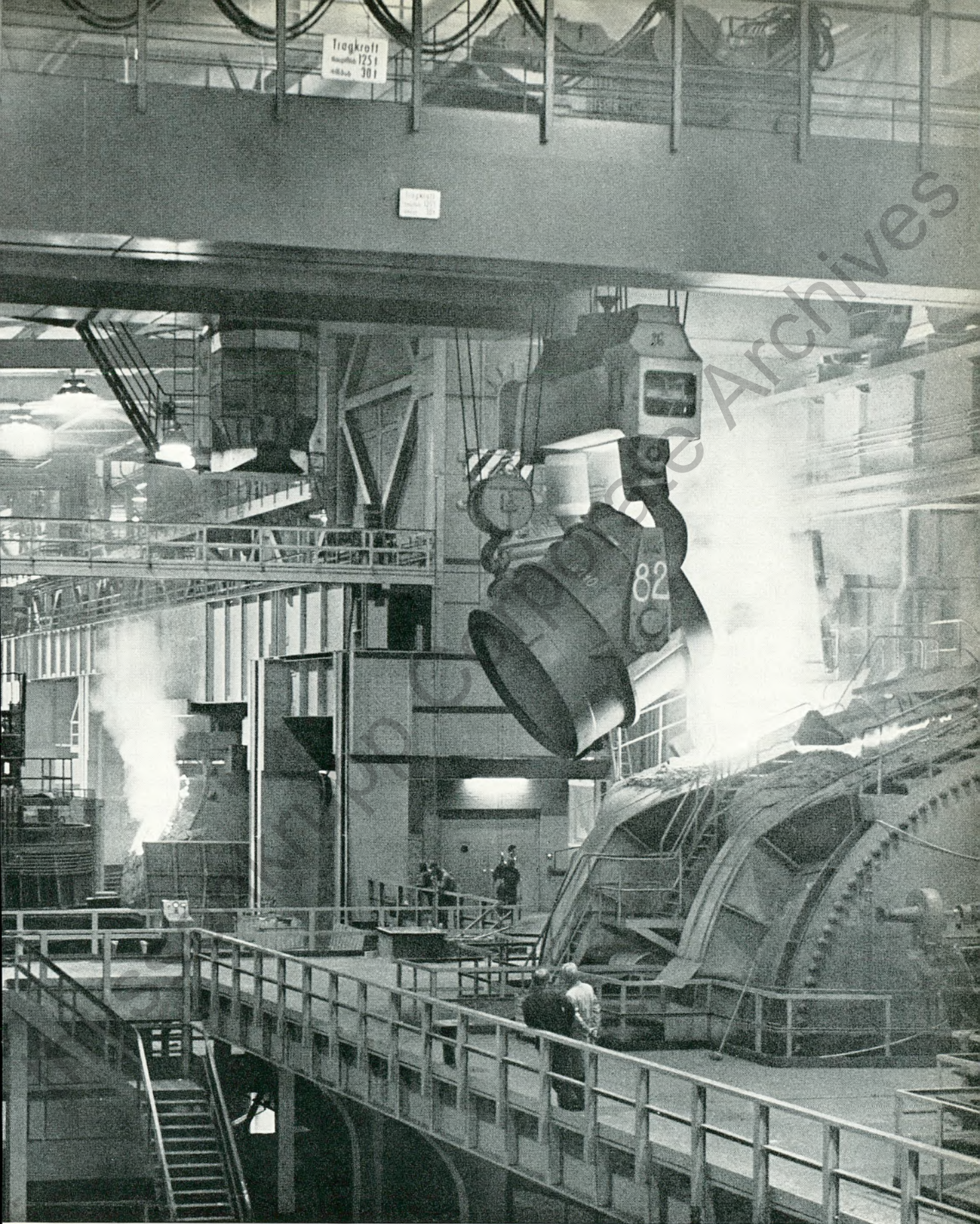
Die bisherige Aufwärtsentwicklung der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie, die in den beiden Vorjahren Höchstziffern in Produktion und Absatz brachte, hat sich in der Berichtszeit nicht weiter fortgesetzt. Der Auftragseingang bewegte sich vielmehr, gemessen an den Erzeugungsmöglichkeiten, auf relativ niedriger Höhe. Sowohl auf den Inlands- als auch auf den Auslandsmärkten führten das die Bedarfszunahme übersteigende Wachstum der Kapazitäten und die nachlassende Konjunktur zu einer Schärfe des Konkurrenzkampfes, wie sie seit Kriegsende noch nicht da war.

Die Produktions- und Absatzlage

Entsprechend den erschwerten Absatzmöglichkeiten blieb die Erzeugung unserer Gesellschaft im Geschäftsjahr 1961/62 bei unterschiedlicher Entwicklung einzelner Produkte hinter der des Vorjahres zurück.

Die Rohstahlerzeugung der Hüttenunion war insgesamt gesehen mit 2,60 Mio t um 8,4 % geringer als im Vorjahr (2,84 Mio t). Unser Anteil an der Rohstahlerzeugung des Bundesgebietes (32,51 Mio t) konnte mit 8 % annähernd gehalten werden.

Die Walzstahlerzeugung verminderte sich um 5 % auf 2,08 Mio t (1960/61: 2,19 Mio t). Die konjunkturelle



Abschwächung traf in unterschiedlichem Umfang alle Fertigerzeugnisse mit Ausnahme von Stahlspundwänden. Ein teilweiser Ausgleich war jedoch durch die Erhöhung der Halbzeugproduktion möglich. Die Produktionszahlen unserer Haupterzeugnisgruppen ergeben sich im einzelnen aus der nachstehenden Tabelle ①:

	in t		in t		in t	
	Werk Dortmund		Werk Hörde		Summe Hüttenunion	
	1961/62	1960/61	1961/62	1960/61	1961/62	1960/61
1. Koks	—	—	703 477	737 849	703 477	737 849
2. Roheisen ausschl. Umschmelzeisen . .	959 935	993 632	925 031	1 024 788	1 884 966	2 018 420
3. Rohstahl Thomasstahl	721 650	746 560	679 923	706 699	1 401 573	1 453 259
Siemens-Martin-Stahl . .	561 730	547 020	637 157	838 549	1 198 887	1 385 569
Rohstahl insgesamt	1 283 380	1 293 580	1 317 080	1 545 248	2 600 460	2 838 828
4. Walzstahl Halbzeug für Verkauf Rohblöcke	10 356	4 519	4 630	3 517	14 986	8 036
Vorgewalztes Halbzeug ¹⁾	135 625	125 104	658 719	635 246	794 344	760 350
Halbzeug gesamt	145 981	129 623	663 349	638 763	809 330	768 386
Walzwerks-Fertigerzeugnisse Oberbau	2 464	4 573	—	—	2 464	4 573
Formstahl	184 224	190 454	—	—	184 224	190 454
Stahlspundwände	115 381	108 544	—	—	115 381	108 544
Stabstahl	257 104	324 332	—	—	257 104	324 332
Breitflachstahl	95 948	119 209	—	—	95 948	119 209
Grobbleche	—	—	594 720	635 285	594 720	635 285
Mittelbleche	—	—	18 454	36 147	18 454	36 147
Ww.-Fertigerzeugnisse gesamt	655 121	747 112	613 174	671 432	1 268 295	1 418 544
Walzstahl insgesamt	801 102	876 735	1 276 523	1 310 195	2 077 625	2 186 930
5. Rohe Schmiedestücke ²⁾ . .	23 783	28 235	—	1 213	23 783	29 448
6. Stahlformguß	—	—	10 341	13 167	10 341	13 167
Summe 4—6	824 885	904 970	1 286 864	1 324 575	2 111 749	2 229 545
¹⁾ davon Lohnwalzungen . . .	118	105	103 650	103 708	103 768	103 813

²⁾ ausschl. vorgeschmiedetes Halbzeug (unter Pos. 4 erfaßt)

Erheblich nachteiliger als der Rückgang der Erzeugung wirkte sich der starke Preisdruck im In- und Auslandsgeschäft auf unsere wirtschaftliche Lage aus. Bei nachlassendem Auftragseingang spielte sich der ständig verschärfende Wettbewerb unter dem Angebotsdruck gestiegener und teilweise nicht ausgelasteter Kapazitäten vor allem in Form eines harten Preiskampfes ab. Durch den zunehmenden Anteil der Stahleinfuhren an der Versorgung des deutschen Binnenmarktes erfuhr die angespannte Preissituation in Verbindung mit den viel kritisierten umsatzsteuerlichen Wettbe-

werbsverzerrungen eine zusätzliche Belastung. Zur Sicherung des Marktanteils mußten teilweise erhebliche Preiszugeständnisse gemacht werden, die in der Gewinn- und Verlustrechnung als hohe Erlöseinbußen ihren Niederschlag fanden.

Der Erzeugungsrückgang, die gesunkenen Erlöse sowie der hohe Anteil der Halbzeugprodukte, die geringere Erträge abwarfen, an den Gesamtlieferungen ließen den Umsatz um 11,1 % auf 966 Mio DM zurückgehen (1960/61: 1.086 Mio DM).

Die Tabelle ② auf Seite 7 gibt einen Überblick über Versand und Bruttoumsatz in den Geschäftsjahren 1960/61 und 1961/62.

Die Ertragslage

Die Ertragslage unserer Gesellschaft stand im Geschäftsjahr 1961/62 hauptsächlich unter der Auswirkung dieser Erlöseinbußen. Sie ist im einzelnen in der zusammengefaßten Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1961/62 unter Gegenüberstellung des Vorjahres dargestellt:

Die Tabelle ③ auf Seite 7 zeigt, daß über 80 % der Gesamtkosten auf die Positionen „Stoffaufwand“ und „Personalaufwand“ entfallen, während Abschreibungen und Zinsen zusammen etwa 9 %, die Steuern rund 7 % des gesamten Aufwandes ausmachen. Der Rest von etwa 2 % entfiel auf den übrigen Aufwand. Aus der Gegenüberstellung erkennen wir, daß der Erlösrückgang um 119 Mio DM (von 1081 auf 962) durch Kostensenkungen nicht ausgeglichen werden konnte. Insgesamt hat sich zwar die Position „Stoffaufwand und Fremdleistungen“ gegenüber dem Vorjahr um 113 Mio DM vermindert, Zinsen und Personalaufwendungen jedoch sind um je 7 Mio DM gestiegen, wobei die Erhöhung des Personalaufwandes fast ausschließlich durch die Zuführung zur Pensionsrückstellung (6 Mio DM) begründet ist.

Die Erhöhung des Zinsaufwandes von 12 Mio DM auf 19 Mio DM hat ihre Ursache in der Aufnahme neuer langfristiger Fremdmittel für Investitionszwecke und notwendige Umschuldungen.

In der Position „Steuern und Lastenausgleich“ ergab sich ein Rückgang um 23 Mio DM auf insgesamt 68 Mio DM. Die Vorjahresziffer betrug 91 Mio DM. Bei unveränderter Höhe der Lastenausgleichsabgabe betraf diese Verminderung mit 18 Mio DM die Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen, während der Rest auf die sonstigen Steuern (im wesentlichen die Umsatzsteuer) entfiel.

Die starke Abnahme unseres Steueraufwandes zeigt deutlich den Rückgang der Erträge und spiegelt damit das erheblich gesunkene steuerliche Einkommen wider.

Die Beteiligungserträge der Hüttenunion haben sich gegenüber dem Vorjahr von 24 Mio DM um 7 Mio DM auf 17 Mio DM vermindert und die Verschlechterung der Ertragslage mit beeinflusst. Die einzelnen Beteiligungsgesellschaften arbeiteten im Geschäftsjahr 1961/62 mit unterschiedlichem Erfolg. Während die Unternehmen der Weiterverarbeitung den hohen Beschäftigungsstand des Vorjahres durchweg behaupten konnten, ergaben sich bei den Feinblech- und Profilstahlerzeugern sowie den uns verbundenen Kohlezechen erhebliche Produktions- und Umsatzeinbußen. Die sonstigen Beteiligungen verzeichneten einen befriedigenden Geschäftsverlauf.

Als letzte Gruppen der Gewinn- und Verlustrechnung sind die Posten „Übrige Erträge“ und „Übriger Aufwand“ zu erläutern. Die Erhöhung bei den „Übrigen Erträgen“ ist vornehmlich auf die Konzernumlage wegen Ertragsteuern zurückzuführen. Mit dieser Konzernumlage werden die zu konsolidierenden Organgesellschaften anteilig belastet, um deren Ergebnisse betriebswirtschaftlich zutreffend auszuweisen. Weitere Erträge stammen u. a. aus der Auflösung freigewordener Wertberichtigungen und Rückstellungen.

In der Zunahme des „Übrigen Aufwandes“ kommen insbesondere höhere Verluste aus Anlagenabgängen — hauptsächlich in Verbindung mit Abbrüchen durch den Neubau des Oxygenstahlwerkes in Hörde — zur Auswirkung.

Als Reingewinn verblieben für das Geschäftsjahr 1961/62 rd. 2 % der Gesamterträge.

	1961/62		1960/61	
	1000 t	%	1000 t	%
Versand				
Inland	1 528	77,2	1 674	79,3
Ausland				
Montanunionländer	178	9,0	164	7,8
Dritte Länder	274	13,8	271	12,9
Ausland insgesamt	452	22,8	435	20,7
Gesamt	1 980	100,0	2 109	100,0
Bruttoumsatz	Mio DM	%	Mio DM	%
Inland	765,8	79,3	881,5	81,2
Ausland				
Montanunionländer	83,0	8,6	79,6	7,3
Dritte Länder	116,7	12,1	125,2	11,5
Ausland insgesamt	199,7	20,7	204,8	18,8
Gesamt	965,5	100,0	1 086,3	100,0

	1961/62		1960/61	
	Mio DM	%	Mio DM	%
Erträge				
Umsatzerlöse	962	96,9	1 081	95,2
Bestandsveränderungen und andere aktivierte Eigenleistungen	- 4	- 0,4	+ 17	+ 1,5
Beteiligungserträge	17	1,7	24	2,1
Übrige Erträge	18	1,8	13	1,2
Erträge insgesamt	993	100,0	1 135	100,0
Aufwendungen				
Stoffaufwand und Fremdleistungen	557	56,1	670	59,0
Personalaufwand	241	24,3	234	20,6
Abschreibungen und Wertberichtigungen	72	7,3	75	6,6
Zinsen	19	1,9	12	1,1
Steuern, Lastenausgleich/Vermögensabgabe	68	6,8	91	8,0
Übriger Aufwand	19	1,9	16	1,4
Aufwendungen insgesamt	976	98,3	1 098	96,7
Rücklagenzuführung	-	-	13	1,2
Reingewinn	17	1,7	24	2,1
	993	100,0	1 135	100,0

Die Vermögenslage

Die finanzielle Situation der Hüttenunion ist der folgenden Übersicht ④ über die Vermögens- und Kapitalverhältnisse zu entnehmen:

④

	30. 9. 1962		30. 9. 1961	
	Mio DM	%	Mio DM	%
Vermögen				
I. Langfristige Vermögenswerte				
Anlagevermögen				
Werksanlagen	554,9	47,8	494,1	45,1
Beteiligungen	249,5	21,5	154,8	14,1
	804,4	69,3	648,9	59,2
Beteiligungsähnliche Ansprüche	8,8	0,8	6,2	0,6
Bereitgestellte Mittel für Investitionen	30,0	2,6	102,4	9,4
Entwicklungsanleihe	12,0	1,0	13,0	1,2
Forderungen	6,3	0,5	5,9	0,5
	861,5	74,2	776,4	70,9
II. Kurzfristige Vermögenswerte				
Vorräte	138,9	12,0	162,9	14,9
Forderungen	135,4	11,7	146,1	13,3
Liquide Mittel	17,4	1,5	8,6	0,8
	291,7	25,2	317,6	29,0
III. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	6,7	0,6	0,9	0,1
	1159,9	100,0	1094,9	100,0
Kapital				
I. Grundkapital, Rücklagen				
Grundkapital	276,0	23,8	276,0	25,2
Rücklagen	158,1	13,6	162,3	14,8
	434,1	37,4	438,3	40,0
II. Langfristige Verbindlichkeiten				
Pensionen	163,3	14,0	155,6	14,2
Anleihen	154,0	13,3	89,3	8,2
Darlehen und Hypotheken	206,3	17,8	161,5	14,7
	523,6	45,1	406,4	37,1
	957,7	82,5	844,7	77,1
III. Kurzfristige Verbindlichkeiten	202,2	17,5	250,2	22,9
	1159,9	100,0	1094,9	100,0

Der bilanzmäßige Wert der Zugänge an Werksanlagen belief sich im Geschäftsjahr auf rd. 124 Mio DM, denen 61 Mio DM Abschreibungen gegenüberstanden. Die neuerstellten oder im Bau befindlichen Anlagen sind im einzelnen folgende:

Fertiggestellte Objekte:

Werk Dortmund

Neue Mischeranlage und Rationalisierung der Thomas- und Martinstahlwerke

Neuer Konverterkamin mit Entstaubungsanlage
Hydraulische Großschrottschere für das Martinwerk

Werk Hörde

Erzbrech-, Sieb- und Transportanlage

Erweiterung des Vorbrammenlagers und Aufstellung einer Flämmaschine

Gichtstaub-Transportanlage für Hochöfen III und IV und Gichtstaubverladebunker

Fertigstellung des 2. Elektrofilters in der Gasreinigung

In Bau befindliche Objekte:

Werk Dortmund

Erweiterung der Tiefofenhalle für das Blockwalzwerk, Kant- und Verschiebeeinrichtungen für Walzwerk I und Umbau der Schlepper- und Rollgangsanlagen im Walzwerk I

Umschlagseinrichtungen und Feinerzlager am Hafen

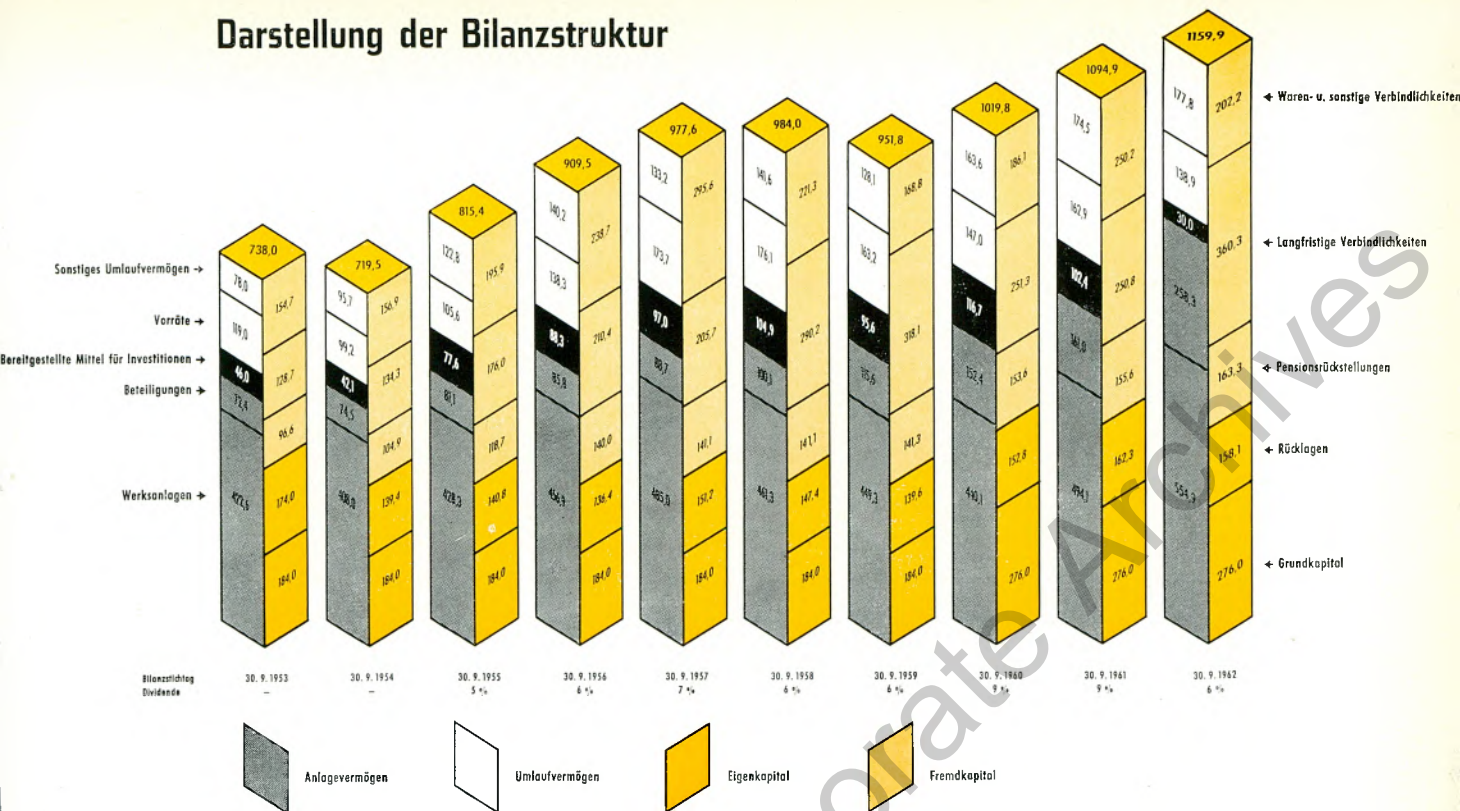
Umbau Kesselanlage im Hochdruck-Dampf-Kraftwerk

Werk Hörde

Neubau Oxygenstahlwerk und Sauerstoffanlage

Umbau Hochofen V auf einen Gestelldurchmesser von 7 auf 8 m und Umstellung auf Skipbegichtung; 2 Dreizugkessel für Kokerei und Hochofen

Darstellung der Bilanzstruktur



Auf dem **Beteiligungsgebiet** war besonders wichtig der zum 1. Oktober 1961 erfolgte Erwerb von nominell 15,8 Mio Aktien der Hüttenwerke Siegerland AG (HWS) zum Kurse von 480 % = rd. 76 Mio DM. Unser Anteil an dem 46 Mio DM betragenden Grundkapital dieser Gesellschaft erhöhte sich damit auf rd. 86 %. Im Zuge weiterer Maßnahmen zur wirtschaftlichen und organisatorischen Eingliederung der HWS in den Konzernbereich Hüttenunion wurde zwischen uns und HWS ein Organschaftsvertrag mit Ergebnisausschlußvereinbarung, wirksam ab 1. Oktober 1961, abgeschlossen. Der Vertrag sieht vor, daß wir das Jahresergebnis der HWS übernehmen und den freien Aktionären eine Dividende von 2 % über der jeweiligen Hüttenunion-Dividende, mindestens jedoch 10 %, garantieren. Die Hauptversammlung der Hüttenwerke Siegerland hat am 29. März 1963 diesem Vertrag mit Mehrheit zugestimmt.

Weiterhin wurde im Zusammenhang mit der Ausweitung des Geschäftsumfanges bei zwei Tochtergesellschaften, der Schwerter Profileisenwalzwerk AG und Eisenwerk Rothe Erde GmbH, das Kapital aufgestockt. Die Kapitalerhöhungen wurden auf dem Wege der Umwandlung von Forderungen der Muttergesellschaft an die beiden Gesellschaften in entsprechender Höhe durchgeführt.

Die im Vorjahr mit 102,4 Mio DM ausgewiesenen „Bereitgestellten Mittel für Investitionen“ wurden

hauptsächlich für den Erwerb des HWS-Aktienpaketes und für Investitionen in Anspruch genommen. Auf der Aktivseite ist noch die Verminderung der Vorräte um rd. 24 Mio DM bemerkenswert. Wir haben zwecks Liquiditätsverbesserung die Vorratshaltung der verringerten Produktion angepaßt.

Auf der Passivseite erfuhr das Eigenkapital hauptsächlich durch die Inanspruchnahme der anderen Rücklagen für den steuerlich nicht abzugsfähigen Teil der Vermögensabgabe (Lastenausgleich) eine weitere Verminderung um rd. 4 Mio DM.

Bei den langfristigen Verbindlichkeiten der Hüttenunion steht die Erhöhung um rd. 117 Mio DM im Zusammenhang mit der Finanzierung des nicht durch Abschreibungen gedeckten Teils der Investitionen. Im Mai 1962 erfolgte die Aufnahme einer 5 3/4 %igen Anleihe in Höhe von 80 Mio DM mit einer Laufzeit von 20 Jahren. Die kurzfristigen Schulden verminderten sich um rd. 48 Mio DM.

Das für die Beurteilung der Kapitalstruktur einer Gesellschaft wichtige Deckungsverhältnis von Netto-Anlagevermögen zu Eigenkapital beträgt bei der Hüttenunion zum 30. September 1962 54 %. Werden die Pensionsrückstellungen dem Eigenkapital zugerechnet, so erhöht sich die Deckung auf rd. 74 % und entspricht damit in etwa den Relationen bei vergleichbaren Gesellschaften der Eisen- und Stahlindustrie.

Belegschafts- und Sozialbericht

für das Geschäftsjahr 1961/62

Belegschaft und Personalwesen

Im Geschäftsjahr 1961/62 nahm die Belegschaft durch die seit geraumer Zeit bestehende Einstellungssperre und das Nichtersetzen der natürlichen Abgänge ab (Abnahme der Arbeiter = 679, Zunahme der Angestellten = 42). Im gleichen Zeitraum wurden 108 Arbeiter ins Angestelltenverhältnis übernommen, so daß sich ein echter Abgang bei den Arbeitern um 571, bei den Angestellten um 66 ergibt. Die seit 1957 rückläufige Entwicklung der Belegschaft wurde damit weiter fortgesetzt.

Beschäftigte	30. 9. 1957	30. 9. 1958	30. 9. 1959	30. 9. 1960	30. 9. 1961	30. 9. 1962
Arbeiter	19 409	18 958	17 532	17 608	16 968	16 289
Angestellte	3 184	3 157	3 030	3 025	3 095	3 137
Gesamt:	22 593	22 115	20 562	20 633	20 063	19 426

Dieser Rückgang der Belegschaft wurde durch betriebliche Rationalisierungen ermöglicht. Die dadurch im Geschäftsjahr 1961/62 bewirkten Kosteneinsparungen kompensierten die mit dem 1. 7. 1962 wirksam gewordenen Lohn- und Gehaltserhöhungen. Insgesamt gesehen vollzogen sich im Posten Personal aufwand im Geschäftsjahr 1961/62 folgende Veränderungen:

Löhne und Gehälter gingen von 190,2 Mio DM auf 189,6 Mio DM zurück, wobei sich jedoch der Durchschnittslohn von DM 3,87 in 1960/61 auf DM 4,21 erhöhte. Die gesetzlichen sozialen Aufwendungen (Sozialversicherung, Kindergeld usw.) stiegen von 23,1 Mio DM auf 23,9 Mio DM, so daß sich pro Kopf der Belegschaft eine Steigerung von DM 1 151,— auf DM 1 230,— ergab. Die sonstigen sozialen Aufwendungen (Weihnachts- und Urlaubsgeld, Jahresabschlußvergütung, Unterstützungen und Zuschüsse an Belegschaftsmitglieder, Jubiläumsgaben, Pensionen

und Zuschüsse an ehemalige Belegschaftsmitglieder und deren Hinterbliebene u. a.) stiegen von 18,5 Mio DM auf 19,9 Mio DM, pro Kopf der Belegschaft also von DM 924,— auf DM 1 024,—. Die Pensionsrückstellungen endlich wurden von 2,0 Mio DM auf 7,9 Mio DM auf insgesamt 163,3 Mio DM erhöht.

Im Altersaufbau der Belegschaft haben sich keine wesentlichen Veränderungen vollzogen. Das Durchschnittsalter sowohl der Arbeiter als auch der Angestellten liegt bei 41 Jahren. Der Anteil unserer Stammbesellschaft (Belegschaftsmitglieder mit 10 und mehr Dienstjahren) hat bei Arbeitern und Angestellten fast zwei Drittel der Gesamtheit erreicht. Fast 4000 Arbeiter und Angestellte, das sind 21 % der Gesamtbelegschaft, konnten im vergangenen Geschäftsjahr auf eine 25-, 40- und 50jährige Dienstzeit zurückblicken.

Im Geschäftsjahr 1961/62 wurden 110 gewerbliche Lehrlinge, Anlernlinge und Hüttenjungeleute, 20 Praktikanten, 9 Industriekaufmannslehrlinge und 16 Bürogehilfinnen in Anlernung eingestellt. 93 Lehrlinge bestanden ihre Abschlußprüfung, davon 60 Facharbeiter einschl. 4 Chemielaboranten, 13 Hüttenjungeleute, 4 Industriekaufleute, 16 Bürogehilfinnen. Das Prädikat „sehr gut“ erreichten 5 Prüflinge (2 gewerbliche Lehrlinge, 1 Chemielaborant, 2 Bürogehilfinnen).

Mit dem ausgezeichneten Gesamtergebnis wurde eine beachtliche Leistung erzielt, die weit über den Durchschnitt der Prüfungsergebnisse des Bezirks der Industrie- und Handelskammer Dortmund hinausragt. Unsere Gesellschaft hat damit erneut unter Beweis gestellt, daß sie ihren guten Namen als Ausbildungsfirma voll verdient. Auch weiterhin werden sich bewährte Fachkräfte um die Berufsausbildung der Lehrlinge bemühen, sind sie doch die zukünftigen Mitarbeiter.

Die Zahl der Werksrentenempfänger — Werksrentner und Werksrentnerwitwen einschl. 230

Halb- und Vollwaisen — stieg gegenüber dem Vorjahr von 6 824 auf 6 971 am 30. September 1962.

In den monatlich stattfindenden Abschlußbesprechungen mit den in den Ruhestand tretenden Werksangehörigen werden alle diesen Personenkreis bewegenden Fragen behandelt. Diese Maßnahme hat sich seit Jahren hervorragend bewährt und bedeutet für die Werksrentner eine echte Lebenshilfe beim Übergang vom Arbeitsleben in den Ruhestand.

Ausbildung und Fortbildung

Die wachsenden Anforderungen in allen Tätigkeitsbereichen machen eine intensive Ausbildung und Fortbildung unserer Mitarbeiter notwendig. Das erworbene Wissen und die Sachkenntnis soll sie befähigen, ihren Arbeitsplatz zum besten für Mensch und Werk auszufüllen. Die Ausbildungsmaßnahmen umfassen wie in den Vorjahren sowohl werkliche als auch außerwerkliche Schulungen.

In den ersten Monaten des Geschäftsjahres 1961/62 schloß der 2. Teil des Aufbaukursus zunächst die betriebliche Erwachsenenschulung ab. Teilnehmer waren für untere und mittlere Führungsstellen vorgesehene Mitarbeiter.

- a) Hochofen: 15 Teilnehmer
- b) Thomaswerk: 7 "
- c) Martinwerk: 12 "
- d) Walzwerke: 21 "

Der Unterricht umfaßte wöchentlich 5 Stunden mit Fachkunde und Fachrechnen.
(Unterrichtsdauer: insgesamt 80 Stunden).

In der Berichtszeit fanden insgesamt 18 Kurse statt, in denen 129 Teilnehmer als Kranführer aus-

gebildet wurden. Jeder Kursus dauerte 10 Tage mit 84 Stunden. Die Themen der Ausbildung sind u. a.:

- Hub-, Fahr- und Drehwerke
- Bremsen
- Seile und Ketten
- Kranpflege und Schmierung
- Unfallverhütung
- Kranüberwachung
- Fahrübungen.

Da ein großer Teil der Unfälle im Betrieb Transportunfälle sind, wurden wiederum spezielle Kurse für Anhänger veranstaltet. Folgende Themen wurden behandelt:

- a) Der Verantwortungsbereich des Anhängers
- b) Die Verbindung zwischen Anhänger und Kranführer
- c) Drahtseile, Ketten und andere Anhängemittel
- d) Das Anhängen der Last.

Praktische Anhängenübungen an schweren Stücken ergänzten den theoretischen Unterricht.

In 4 Kursen wurden 26 Teilnehmer unterrichtet. Ein Kursus umfaßt 10 Unterrichtsstunden.

In der Berichtszeit veranstaltete die Werkfeuerwehr 4 Lehrgänge für Lehrlinge mit insgesamt 114 Teilnehmern. Die Themen waren:

- „Gefahren beim Umgang mit brennbaren Flüssigkeiten“ und
- „Handhabung von Feuerlöschern“.

Weiterhin veranstaltete die Werkfeuerwehr 33 Lehrgänge über Atemschutz mit 596 Teilnehmern aus den in Frage kommenden Betrieben.

In der Berichtszeit wurden zu den Fortbildungslehrgängen der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie für Meister und Meisteranwärter in Hüttenbetrieben Teilnehmer entsandt:

a) Walzwerke — Schwere Straßen —	4 Teilnehmer
b) Stoffwirtschaftsabteilungen	5 "
c) Blasstahlwerke	5 "
d) Walzwerke — Leichte Straßen —	2 "
e) Martinwerke	3 "
f) Baubetriebe	3 "
g) Hochofenbetriebe	6 "
h) Blechwalzwerke	4 "
i) Eisenbahnbetriebe	4 "

Außer den jeweiligen fachlichen Spezialthemen werden in diesen Lehrgängen besonders sozialwirtschaftliche Probleme besprochen, z. B. Arbeitspsychologie, Arbeitshygiene, Arbeitsrecht, Arbeitssicherheit, Fragen der Arbeitsplatzbewertung. Die Kurse dauern jeweils 4 Wochen mit halbtägigem Unterricht.

Wie in den vorausgegangenen Jahren gaben wir auch im Berichtszeitraum zielstrebigem Werksangehörigen die Möglichkeit, einen Antrag auf teilweise Erstattung verauslagten Schulgeldes zu stellen.

Nach sorgfältiger Prüfung konnten wiederum 105 Werksangehörige in den Genuß der Erstattung teilweise verauslagten Schulgeldes kommen. Fast zwei Drittel der Prüflinge besuchten die Technische Abend-schule Dortmund.

Im Geschäftsjahr 1961/62 nahmen 51 Belegschaftsmitglieder an verschiedenen Spezialschulungen bei anderen Firmen teil, deren Anlagen oder Maschinen in unseren Betrieben Verwendung finden.

Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit

Im Geschäftsjahr 1961/62 konnte gegenüber dem vorausgegangenen Geschäftsjahr eine weitere Senkung der Unfallzahlen in beiden Werken unserer Gesellschaft erreicht werden. Besonders erfreulich ist die Entwicklung im Werk Hörde, wo eine Senkung um 17 % zu verzeichnen ist. Die vielfältigen Maßnahmen und die intensive Kleinarbeit um eine Senkung der Unfallziffern haben ihren Erfolg gezeitigt.

Für umsichtiges Verhalten und tatkräftiges Eingreifen zur Verhütung von Unfällen wurden 17 Mitarbeiter belohnt. 71 Belegschaftsangehörige erhielten für ihre eingereichten Verbesserungsvorschläge eine Belohnung.

Die seit Ende 1959 bestehenden Stahlwerkskommissionen traten im Geschäftsjahr 1961/62 insgesamt 30 mal zusammen. Zusätzlich wurde noch eine sogenannte „Kleine Kommission“ gebildet, in der einzelne Unfälle mit dem Verletzten selbst nachträglich untersucht werden. Dabei konnten in vielen Einzelfällen neue Einblicke in das Unfallgeschehen gewonnen werden, während mancher Verletzte wertvolle Hinweise zur Unfallverhütung erhielt. Diese kleine Kommission trat 43 mal zusammen.

Da sich die Kommissionsarbeit in den Stahlwerken als außerordentlich nützlich erwiesen hat, wurden im Frühjahr 1962 die gesamten Walzwerke und Zurichtereien des Werkes Dortmund ebenfalls in dieses spezielle Überwachungssystem einbezogen. Diese Betriebe stellen noch immer einen Schwerpunkt des Unfallgeschehens im Werk Dortmund dar, auf den ca. $\frac{1}{3}$ aller Betriebsunfälle entfällt (im Werk Hörde geschehen rund $\frac{1}{6}$ aller Betriebsunfälle in den Walzwerken). Die Walzwerke und Zurichtereien wurden in drei Gruppen unterteilt,

die von drei personell unterschiedlich zusammengesetzten Kommissionen (Arbeitsschutzstelle, Betrieb, Betriebsrat, Unfallvertrauensmann) regelmäßig be-
gangen wurden. Im Berichtszeitraum fanden 17 solcher
Begehungen statt, bei denen rund 160 Punkte be-
anstandet und ihre Beseitigung an Ort und Stelle
vereinbart wurde.

In jedem Monat treten die Arbeitsschutzstellen zu
einer gemeinsamen Sitzung mit dem Unfall-
ausschuß des Betriebsrates zusammen.
Hier werden Einzelfragen des Arbeitsschutzes aus
den Betrieben behandelt. 24 solcher Sitzungen fanden
im Geschäftsjahr 1961/62 statt.

Die starke Bautätigkeit in den Werken hat die
Anwesenheit vieler Unternehmerfirmen zur Folge.
Damit ergeben sich erhöhte Gefahren für die
Beschäftigten dieser Firmen durch die fremde be-
triebliche Umgebung und für unsere Belegschafts-
mitglieder. Aus diesem Grunde werden Fremd-
firmen vor der Arbeitsaufnahme über die all-
gemeinen Gefahren des Hüttenbetriebes und die
speziellen Gefahren am Arbeitsplatz belehrt.
Das Schwergewicht dieser Aktion liegt naturgemäß
in Hörde, wo 1961/62 insgesamt 99 Fremdfirmen
eingewiesen wurden; in Dortmund waren es 46
Fremdfirmen.

Anfang des Jahres 1962 waren die Arbeits-
schutzartikel-Listen völlig neu überprüft,
neu erstellt und an die Betriebe ausgegeben. In
72 Besprechungen mit insgesamt 510 Teilnehmern
waren für die rund 1500 unterschiedlichen Arbeits-
plätze sämtliche Arbeitsschutzartikel festgelegt wor-
den, die zur Verfügung gestellt werden und zu
tragen sind. Beteiligt waren an der Festlegung die
jeweilige Betriebsleitung, der Betriebsrat, der jewei-
lige Unfallvertrauensmann und der Arbeitsschutz.

Gesundheitliche Betreuung

Die Zahl der arbeitsbedingten Erste-Hilfe-Leistungen
im Geschäftsjahr 1961/62 betrug in den Verbands-
stellen beider Werke insgesamt 24 990 (11 745 Werk
Dortmund, 13 245 Werk Hörde), die der angelegten
Verbände 56 544 (31 000 Werk Dortmund, 25 544 Werk
Hörde). Mit der Werksleitung und dem Betriebsrat
wurden arbeitsmedizinische und sozialärztliche Ver-
hältnisse im Betrieb geregelt und überwacht. Weiter-
hin wurden von unseren werksärztlichen Diensten
u. a. durchgeführt:

Erste-Hilfe-Kurse, Fortbildung des Sanitätspersonals,
Einstellungsuntersuchungen sowie Untersuchungen für
den Wechsel des Arbeitsplatzes bei entsprechenden
Erkrankungen, Gesundheitsuntersuchungen der Feuer-
wehrangehörigen und des Fahrpersonals, hierin ein-
geschlossen auch die Kranführer, Betriebsbegehungen
und Arbeitsplatzuntersuchungen einschließlich der
hygienischen Kontrollen, regelmäßige Untersuchungen
der Arbeiter an besonders gefährdeten Arbeitsplätzen,
u. a. Thomasschlackenmühle, ff-Maurer, Sinteranlage.

Die nach dem Jugendarbeitsschutzgesetz geforderten
Lehrlingseinstellungs- und -nachuntersuchungen wer-
den schon seit Jahren als selbstverständlich in un-
serem Unternehmen durchgeführt, und zwar während
der ganzen Lehrzeit.

Unsere Psychologische Untersuchungs-
stelle gab während des Geschäftsjahres insgesamt
919 Eignungsgutachten ab, davon 879 für unser Unter-
nehmen und 40 für andere Gesellschaften. Sie er-
streckten sich sowohl auf Begutachtungen für Ein-
stellungen (einschl. Lehrlingseinstellungen) als auch
u. a. auf die Auslese von Meistern, Meisterstellver-
tretern, Vorarbeitern, Kranmaschinisten, Fahrern für
Transportbetriebe. Es erfolgten ferner individuelle
Beratungen und solche der Eltern von Lehrstellen-
bewerbern, die bei uns keine Lehrstelle erhalten
konnten.

Die korrelationsstatistischen Arbeiten zur kritischen Überprüfung der angewandten Untersuchungsverfahren wurden fortgesetzt. Unter diesen Arbeiten verdient hervorgehoben zu werden die Durchführung einer Aufgabenanalyse eines häufig angewandten Begabungstests im Hinblick auf die Bestimmung des Schwierigkeitsgrades, der Trennschärfe und der Zuverlässigkeit der einzelnen Aufgaben wie damit auch des Gesamttests.

Die psychologische Untersuchungsstelle hilft in der Zusammenarbeit mit allen anderen Stellen des Unternehmens mit, das Ziel zu verwirklichen: „Der richtige Mann am richtigen Platz“. Denn die bestmögliche Abstimmung von Arbeitseignung und Arbeitsanforderung liegt ebenso im Sinne der Mitarbeiter wie des Unternehmens.

Soziale und kulturelle Betreuung

Im Geschäftsjahr 1961/62 wurden insgesamt im Rahmen der Hausbrandversorgung über die Sozialabteilungen 42 724 Tonnen Kohlen verschiedenster Sorten an unsere Werksangehörigen geliefert. Daß die Belieferung bestellter Kohlen nicht immer — sowohl in den Sorten als auch zeitlich — wunschgemäß erfolgen konnte, liegt außerhalb des Unternehmens. Die Gründe sind hinreichend bekannt: langer Winter 1961/62, Engpässe in der Zustellung, schwierige Verkehrsverhältnisse usw. Die Erfahrungen sollten jedoch dazu anhalten, schon in den Sommermonaten mit entsprechender Kohlenbevorratung zu beginnen. Wir haben stets darauf hingewiesen.

An unverschuldet in Not geratene Werksangehörige zahlte unsere „Unterstützungskasse GmbH“ im letzten Geschäftsjahr DM 37 265,— aus.

Neben der üblichen Krankenbetreuung über unsere Werksfürsorge und die Betriebsräte wurden

die Kranken im Hüttenhospital und anderen Krankenhäusern zum Weihnachtsfest besonders bedacht. Ebenso wurden die Tbc-Kranken mit einem Päckchen erfreut.

Wie in den Vorjahren wurde den Werksangehörigen in den Heißbetrieben in der Zeit vom 1.5. bis 30.9.1962 wiederum das bewährte Hitzegetränk — bestehend aus schwarzem Tee, Zucker und Zitronensaft — kostenlos zur Verfügung gestellt.

Unsere Belegschaft machte auch weiterhin davon Gebrauch, über unsere Werksküchen in den Speisesälen für 90 Pfennige ein gutes und schmackhaftes Mittagessen einzunehmen. Im Werk Dortmund und Hörde gelangten im Durchschnitt täglich je 800 Portionen zur Ausgabe.

Die Werksbüchereien hatten am 30. 9. 1962 einen Buchbestand von 20 675 Büchern; dazu kommen noch rund 11 000 Bücher der Städtischen Volksbücherei, Zweigstelle Dortmund West, die der Belegschaft des Werkes Dortmund zur Verfügung stehen. Außerdem hat jedes Werk eine gute Fachbücherei. Bewährte Kräfte beraten bei der Ausleihe. Die Jugendbüchereien erfreuen sich gleichfalls eines guten Zuspruchs.

Die Besucherzahl in unserem Schwimmbad betrug in der Badesaison 1962 insgesamt 50 019, davon 14 539 Werksangehörige, 8 348 Erwachsene, 21 166 Kinder, 2 188 Kinder geschlossen mit der Schule kommend, 3 778 Vereinsangehörige.

Laut Jahresplan benutzen folgende Vereine und Schulen unser Schwimmbad:

Vereine:

Gewerkschaftsjugend, Falken Hörde, Falken Dortmund, „Waspo“ Hörde, Schwimm- u. Ski-Klub, Spiel u. Sport, Turnerbund 1895, Turnverein 1861, ACH 04, Kreissportverband, Versehrten-Sportgemeinschaft Dortmund, Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft, Box-Verein.

Schulen :

Humboldt-Gymnasium, Marie-Reinders-Realschule
Goethe-Gymnasium, Brücherhof-Schule, Stiftschule,
Klara-Schule, Kerstensteiner Schule, Leoschule,
Benninghofer Schule, Semerteich-Schule.

Das schon zur Tradition gewordene Schwimmfest der
Hörder Schulen fand wiederum lebhaftes Echo.

Unser Erholungsheim auf Norderney war
in der Zeit vom 5. Mai bis 13. Oktober geöffnet und
voll belegt. Insgesamt verlebten hier 757 Personen
mit 12 859 Pensionstagen ihren Urlaub; davon:

Erwachsene und Kinder		
über 10 Jahre	639 mit	10 807 Pensionstagen
Kinder		
von 6—10 Jahren	51 mit	889 Pensionstagen
Kinder		
von 3—5 Jahren	67 mit	1 163 Pensionstagen
	757 mit	12 859 Pensionstagen

Vom 15. 10. bis 29. 10. 1962 weilten 72 Berliner Kinder
und 8 Begleitpersonen als Gäste in dem Erholungs-
heim.

Im Geschäftsjahr 1961/62 führten wir 243 Werks-
besichtigungen durch. Es besuchten uns insge-
samt 5 180 Personen. Unter den Gästen waren neben
Schülern, Studenten, Lehrkräften der verschiedensten
Unterrichtsanstalten und Lehrlingen zahlreiche Kun-
den, Vertreter von Verbänden und Vereinigungen.
Die Ausländer kamen u. a. aus: Afrika, Amerika,
Dänemark, England, Frankreich, Holland, Indien, Ja-
pan, Schweden, Schweiz.

Wohnungsbau und Wohnungsvergabe

Nach wie vor ist die Behebung der Wohnungsnot ein
dringendes Anliegen, das jedoch von unserer Gesell-
schaft keineswegs allein gelöst werden kann. Im Rah-

men der bestehenden Möglichkeiten wird jedoch alles
getan, um zu helfen.

Am 1. 10. 1961 war aus den vergangenen Geschäfts-
jahren ein Bauüberhang von 756 Wohnungen zu ver-
zeichnen. Vom 1. 10. 1961 bis 30. 9. 1962 wurden
459 Wohnungen fertiggestellt und bezogen. Zu dem
dann noch verbleibenden Bauüberhang von 297 Woh-
nungen kamen 315 Wohnungen als neu eingeplant
hinzu, so daß das Wohnungsbauprogramm am 30.9.1962
insgesamt 612 Wohnungen umfaßte.

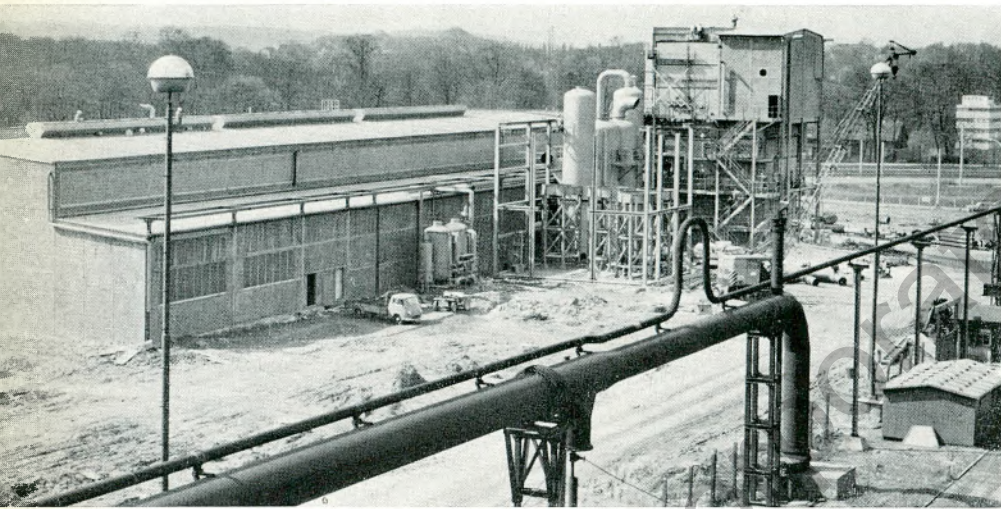
Bei Vergabe der fertiggestellten Wohnungen aus den
laufenden Programmen fanden nicht nur Werksange-
hörige der Dringlichkeitsstufen I und II Berücksichti-
gung, sondern es wurden auch Wohnungen an Beleg-
schaftsmitglieder der Dringlichkeitsstufe III, die be-
reits im Besitz einer nicht familiengerechten werks-
gebundenen Alt- oder Neubauwohnung waren, ver-
geben. Die auf diese Weise freigezogenen Wohnungen
haben ihrerseits wiederum zur Abdeckung eines Teils
des Wohnungsbedarfs beigetragen.

Im Geschäftsjahr 1961/62 wurden einschließlich 332
Wohnungen, die nicht von uns finanziert wurden,
791 Wohnungen vergeben, und zwar für Werk Dort-
mund 387 WE, Werk Hörde 404 WE.

Der Wohnungsbedarf, Stand 1. 1. 1962, reduzierte sich
somit im Laufe des Geschäftsjahres 1961/62 von 1 553
Wohnungen auf 762 Wohnungen. Dieser noch be-
stehende Bedarf wird im Laufe der Jahre 1963 und
1964 mit Fertigstellung der in Bau und Planung be-
findlichen 612 Wohnungen fast befriedigt sein. Es wird
dann darauf ankommen, den seit 1. 1. 1962 neu ent-
standenen Wohnungsbedarf zu decken, wofür bereits
entsprechende Maßnahmen eingeleitet sind.

Wie aus obigen Zahlen erkennbar, hat die Dortmund-
Hörder Hüttenunion durch die vielfältigen Maßnahmen
auf dem Gebiet des Wohnungsbaues einen erheblichen
Beitrag zur Linderung der Wohnungsnot unserer
Werksangehörigen geleistet.

Die neue Sauerstoffanlage



Zur Rohstahlerzeugung nach dem LDAC-Verfahren sind große Mengen Sauerstoff erforderlich; man rechnet mit ca. 60 Nm^3 für eine Tonne Rohstahl. Da unser neues Stahlwerk nach diesem Verfahren arbeitet, werden nach erfolgter Inbetriebnahme der ersten Baustufe, mit der 90 000 moto Rohstahl erzeugt werden können, $9000 \text{ Nm}^3/\text{Stunde}$ oder $5\,400\,000 \text{ Nm}^3$ pro Monat Sauerstoff benötigt. Nach Fertigstellung der zweiten Baustufe beträgt die Kapazität des Stahlwerkes 180 000 moto Rohstahl. Dann wird eine Sauerstoffmenge von $18\,000 \text{ Nm}^3/\text{Stunde}$ oder $10\,800\,000 \text{ Nm}^3/\text{Monat}$ erforderlich sein. Zur Erzeugung dieser Menge ist ein eigenes Sauerstoffwerk im Bau, das aus zwei Luftzerlegungsanlagen mit einer Leistung von insgesamt ca. $17\,000 \text{ Nm}^3$ je Stunde besteht. Eine Anlage wird gleichzeitig mit dem

Oxygenstahlwerk in Betrieb genommen.

Die Sauerstoffanlagen arbeiten nach dem Linde-Fränk-Verfahren, bei dem die Luft in Sauerstoff und Stickstoff zerlegt wird. Die Luft wird über Filter angesaugt, in Turbokompressoren auf 5 atü verdichtet, auf die Verflüssigungstemperatur von etwa -190°C abgekühlt und in einer Rektifikations säule in die beiden Komponenten Stickstoff und Sauerstoff zerlegt. Am Ende des Zerlegungsprozesses liegen beide Bestandteile wieder gasförmig vor. Der Sauerstoff wird nach der Verdichtung auf 30 atü über eine ca. 3 km Rohrleitung zum Stahlwerk befördert, während der Stickstoff in die Atmosphäre abgeblasen wird. Die Rohrleitung verläuft zunächst entlang der alten Hochofenstraße, führt dann herüber zur Eliasbahn und an dieser entlang bis zum Stahlwerk. Ein

Transport von verdichtetem Sauerstoff in Rohrleitungen über größere Entfernungen stellt kein technisches Problem dar und bringt auch keine Gefahren für die Umgebung.

Wenn die Sauerstoffanlage mit voller Leistung fährt, wird in einer Stunde eine Luftmenge angesaugt und verdichtet, die etwa dem Inhalt des Gichtgasgasometers in Hörde entspricht. Zur Verdichtung dieser Luftmenge auf 5 atü und der etwa $\frac{1}{5}$ davon betragenden Sauerstoffmenge auf 30 atü werden erhebliche Energien benötigt; so ist in den beiden Anlagen eine Leistung von insgesamt 12 000 kW installiert.

Da das Sauerstoffwerk nahe am Rombergpark, also in der Nähe des Erholungsgebietes der Dortmunder Bevölkerung liegt, wurde der Geräuschdämpfung besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Sowohl die innerhalb der Anlage beschäftigten Arbeitskräfte als auch die Umgebung sollen soweit wie möglich vor Lärmbelästigungen geschützt werden. Zu diesem Zweck sind erhebliche Mittel für entsprechende Schutzvorrichtungen investiert worden. Rauch, Staub oder lästige Abgase treten bei Sauerstoffanlagen nicht auf. Nach Beendigung aller Bau- und Montagearbeiten ist eine geeignete Begrünung und Bepflanzung vorgesehen, damit die Anlage von der Ruhrwaldstraße her einen guten Anblick bietet.

Dipl.-Ing. Arno Engel, NPA Hörde

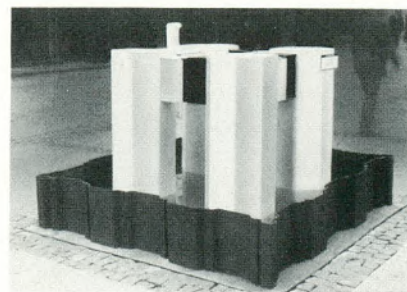
Die DHHU auf der Hannover-Messe 1963



Auf der Hannover-Messe, die sich in den vergangenen Jahren wohl zu einer der bedeutendsten Industriemessen des In- und Auslandes entwickelt hat, bildete auch in diesem Jahr der repräsentative Pavillon der Hüttenunion mit dem 20 m hohen, auf einer Rothe Erde Kugel-Drehverbindung rotierenden Aussichtsturm einen besonderen Anziehungspunkt im Bereich der eischaffenden Industrie.

Die Hüttenunion gab zusammen mit ihren Tochtergesellschaften einen umfassenden Einblick in ihr Erzeugungsprogramm. Sie zeigte aus ihrer Flachstahlproduktion Grobblech, Mittelblech, Belagblech, Breitflachstahl und Union-Sonderbaustähle. Große Aufmerksamkeit

fanden die „Grobblechspirale“ und die sich daran anschließenden „Fächer“ aus Union-Sonderbaustählen (siehe Bild). Als Neuheit für Fahrzeug-, Waggon- und Maschinenbau u. a. ist der Sonderbaustahl in Abkantgüte aus UNION Q 42 zu erwähnen, bei dem der Biegeradius der Blechdicke entspricht. Eine Profil-

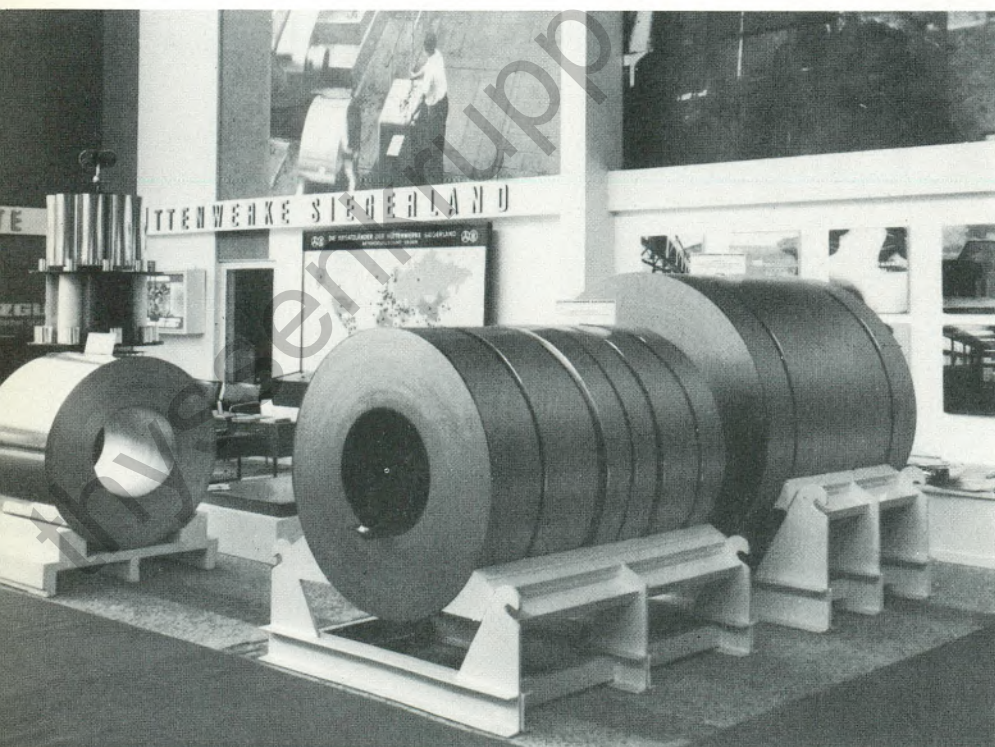


schau wies auf das Erzeugungsprogramm in Stab- und Formstahl hin.

Aus dem Bereich der Spundwand-erzeugung, deren verschiedene Profile das Becken um den sich drehenden Turm umschließt, wurde ein neuartiger Dalben aus Larssen-Stahlpfählen mit torsionssteifem Gleitverband vorgeführt, der im Hafenbau Verwendung findet und zum Festmachen von Schiffen dient.

Wie im vergangenen Jahr hat der 12 Tonnen schwere Union-Universalanker mit seiner Schlieper-Ankerkette (siehe Bild) wieder große Beachtung bei den Besuchern gefunden.



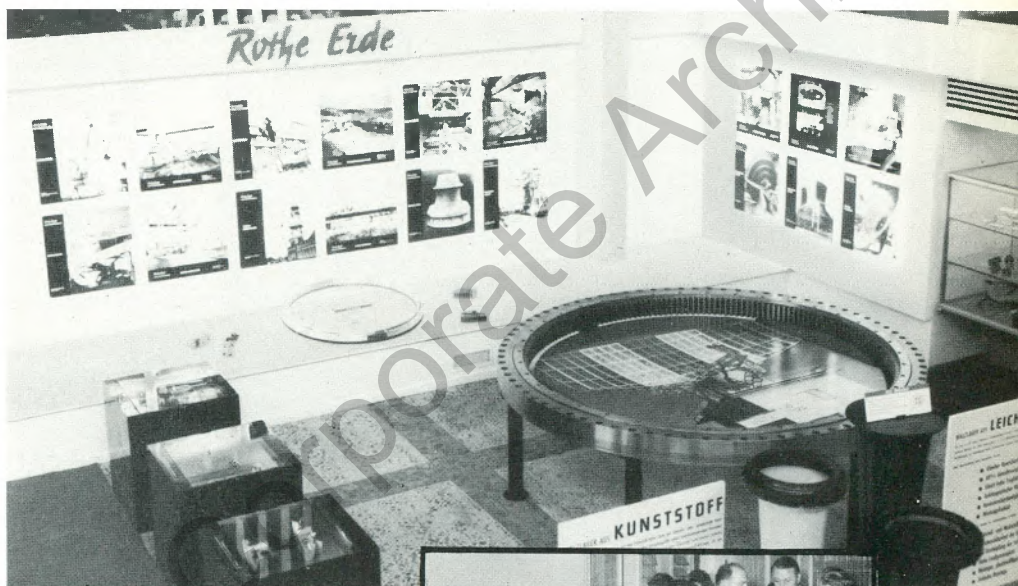


Von den Tochtergesellschaften zeigten die **Hüttenwerke Siegerland, Siegen**, kaltgewalzte Qualitätsfeibleche, warmgewalzte Feibleche, Dynamobleche sowie Weiß- und Feinstbleche. Die verschiedensten Muster aus der Weiterverarbeitung veranschaulichten auch dem Laien die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten dieser Erzeugnisse.

Die **Friedrichshütte, Herdorf**, hatte Erzgußteile, Roheisen und Masseln sowie warmgewalztes Feiblech ausgestellt. — Aus der Erzeugung der „Blefa“, Kreuztal, wurden u. a. Modelle aus der Dachfensterfabrikation, Fässer, Tanks und Flaschen-Kühltruhen gezeigt. Außerdem war diese Gesellschaft mit einem Teil ihrer Produkte auf einem Sonderstand innerhalb ihrer Warengruppe vertreten.

Von den Erzeugnissen des Eisnerwerks Rothe Erde, Dortmund, fanden u. a. die Kunststoff- und Leichtmetall-Wälzlager, über die wir noch in einer späteren Ausgabe besonders berichten werden, sowie die Kegel-Drehverbindungen und -Lenkränze lebhaftes Interesse.

Neben dem Gabelstapler vor dem Haus der Hüttenunion zeigte die Fa. Credé & Co., Kassel, im Freigelände Fördertechnik ein umfangreiches Typenprogramm von 1- bis 6-t-Gabelstapler. Die Stapler, von jungen Damen mit leichter Hand vorgeführt, hatten stets ein zahlreiches und aufmerksames Publikum.





Schwerter Profileisenwalzwerk, Schwerte, bot warmgewalzte, stranggepreßte und blankgezogene Spezialprofile aus Stahl den weiterverarbeitenden Industrien zu vorteilhaften Lösung von Konstruktionsaufgaben an. Zum ersten Male wurden nahtlos stranggepreßte Flossenrohre gezeigt, die ein neues Bauelement für Dampferzeugungsanlagen darstellen.



Die Kettenwerke Schlieper, Letmathe-Grüne, hatten aus ihrem Produktionsprogramm die verschiedensten Typen geschweißter Ketten, die neuen Verit-Ketten, Verit-Isolatoren und Wirbelschäkel für Ankerketten ausgestellt. Das fast 2 Zentner wiegende Glied der schwersten Schlieper-Kette fand ebenso wie die vielfarbigen Kunststoffketten große Aufmerksamkeit.

Auch die diesjährige Hannover-Messe war sowohl für uns wie für unsere Tochtergesellschaften in Hinblick auf die Kontaktpflege mit der Kundschaft als auch auf die allgemeine Repräsentation unserer Erzeugung ein Erfolg.

Die Stahlindustrie als Teil der Volkswirtschaft

Wer sich mit der Wirtschaftslage der Stahlindustrie beschäftigt, wird häufig vor die Frage gestellt: wie wirken sich Veränderungen der Produktion einzelner Wirtschaftszweige oder des Wachstums der Gesamtwirtschaft auf die Stahlindustrie aus?

Die im allgemeinen übliche Betrachtung der Stahlindustrie einerseits und ihrer Abnehmer andererseits reicht nicht aus, um alle Einflüsse zu erkennen, die von der übrigen Wirtschaft auf die Beschäftigung der Stahlindustrie ausgehen, weil sie die Verflechtung der Wirtschaftszweige untereinander nicht berücksichtigt. Die Stahlindustrie ist Bestandteil unserer auf dem Prinzip der Arbeitsteilung beruhenden Volkswirtschaft, in der jeder Wirtschaftszweig von allen übrigen Wirtschaftszweigen mehr oder weniger abhängt.

Wird z. B. mit einer Verminderung der Produktion des Maschinenbaus um 10 % gerechnet, so liegt der Schluß nahe, daß dann auch die Stahllieferungen an den Maschinenbau um 10 % zurückgehen werden. Dabei wird aber nicht beachtet, daß der Maschinenbau auch von seinen übrigen Lieferanten weniger beziehen wird, und daß sich unter diesen Lieferanten ebenfalls Abnehmer der Stahlindustrie befinden, die — wegen der Einschränkung ihrer Lieferungen an den Maschinenbau — weniger produzieren

und daher weniger Stahl verbrauchen werden.

Eine Veränderung der Produktion in einem Abnehmerbereich der Stahlindustrie beeinflusst also auch

andere Abnehmerbereiche und kann dadurch größere Rückwirkungen auf den Stahlbedarf haben, als sich aus einer Einzelbetrachtung erkennen läßt.

Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Das Instrument, das Untersuchungen dieser Art ermöglicht, ist die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, eine Tabelle, in der in einer Art doppelter Buchführung festgehalten wird, welche Werte jeder Wirtschaftszweig der Volkswirtschaft an jeden anderen innerhalb eines Jahres geliefert hat.

In der Praxis ist die Aufstellung einer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wegen des sehr lückenhaften statistischen Materials recht schwierig. Wir haben trotzdem den Versuch gemacht, einen Ausschnitt aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Jahres 1961, der die für die Stahlindustrie wichtigen Bereiche umfaßt, in der nebenstehenden Tabelle wiederzugeben. Leider mußte ein Teil der Angaben, für den uns keine Unterlagen zur Verfügung standen, geschätzt werden.

Aus den Zeilen der Tabelle ist zu ersehen, wer die Erzeugnisse eines Wirtschaftszweiges erhält. Die Stahlindustrie z. B. (Zeile 3) beliefert hauptsächlich den Stahl-, Maschinen-, Schiff- und Fahrzeugbau, die Elektrotechnik, die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie

einschl. Ziehereien und Kaltwalzwerke und die Bauwirtschaft mit Vormaterial, das von den Empfängern weiter verarbeitet wird. Außerdem liefert die Stahlindustrie in verhältnismäßig geringem Umfange Investitionsgüter, Erzeugnisse also, die der Erneuerung oder Erweiterung des volkswirtschaftlichen Produktionsapparates dienen, wie Eisenbahn-Oberbau. Darüber hinaus wird ein erheblicher Teil der Stahlerzeugung exportiert. Aus statistischen Gründen sind in den Lieferungen auch die Importe enthalten, die — da sich die Tabelle nur auf die Produktion im Inland bezieht — am Schluß (Spalte 21) wieder abgezogen werden müssen.

Die Summe der Lieferungen für Vorleistungen, Investitionen, Verbrauch und Export (abzüglich Import) ergibt den Bruttoproduktionswert des betreffenden Wirtschaftszweigs. Er umfaßt den Umsatz, vermehrt um den Wert der selbstgestellten Anlagen und der Vorraterhöhungen, die sich nicht im Umsatz niederschlagen. Sind alle Lieferungen in die Tabellenzeilen eingetragen, so lassen

Ausschnitt aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Bundesrepublik 1961* in Millionen DM

Käufer Verkäufer		Kohlen- bergbau	Energie- wirtschaft	Eisen und Stahl	Stahlbau	Ma- schinen- bau	Schiffbau	Fahr- zeug- bau	Elektro- technik	E B M Z u. K	Chemie Mineralöl Kw. St.	Bau- gewerbe	Bundes- bahn	Schiffahrt	Woh- nungs- nutzung (bau)	Übrige	Summe Vor- material bzw. -leistun- gen	Investi- tionen	Ver- brauch	Außenwirtschaft		Brutto- Produktionswert	
																				Export	/. Import		
																				1	2		3
1	Kohlenbergbau	—	1 560	1 090	10	60	10	30	20	70	820	—	580	90	—	—	1 560	5 900	400	1 200	2 300	500	9 300
2	Energiewirtschaft	—	3 910	1 160	100	350	50	240	210	560	1 470	30	510	—	—	—	5 510	14 100	300	5 100	—	—	19 500
3	Eisen- und Stahl (einschl. Gießereien)	390	—	4 220	2 270	2 990	990	1 210	820	5 520	—	1 940	—	—	—	—	250	20 600	800	100	4 500	2 300	23 700
4	Stahlbau	30	20	70	—	680	—	340	10	10	20	90	—	70	—	—	290	1 630	3 900	150	600	80	6 200
5	Maschinenbau	310	140	160	140	3 600	300	30	180	30	100	190	20	10	—	—	990	6 200	15 900	1 000	10 900	2 700	31 300
6	Schiffbau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	720	—	—	40	760	700	100	1 200	60	2 700
7	Fahrzeugbau	10	20	10	10	40	—	1 650	10	180	50	330	30	—	—	—	3 760	6 100	5 500	3 000	5 500	1 000	19 100
8	Elektrotechnik	50	80	30	130	1 320	340	1 240	2 580	30	30	640	30	—	—	—	600	7 100	8 000	4 400	4 500	1 100	22 900
9	Eisen-, Blech-, Stahl- und Metallwaren, Ziehereien und Kaltwalzwerke	540	10	150	480	1 150	320	1 420	280	300	490	520	390	—	—	—	1 500	7 550	3 750	5 300	4 200	700	20 100
10	Chemie, Mineralöl, Kohlenwertstoffe	300	60	320	—	130	—	100	130	150	5 260	1 080	60	570	—	—	13 040	21 200	900	6 550	6 800	3 150	32 300
11	Baugewerbe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 020	—	980	3 000	36 000	4 000	350	350	43 000
12	Bundesbahn	—	—	680	30	—	—	10	20	40	720	—	—	—	—	—	3 300	4 800	400	3 100	200	—	8 500
13	Schiffahrt	—	—	90	—	—	—	—	—	10	200	—	—	—	—	—	2 200	2 500	—	—	2 500	1 000	4 000
14	Wohnungsnutzung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12 300	—	—	12 300
15																							
16	Übrige	1 780	1 250	5 170	710	3 030	530	3 740	3 390	3 210	8 200	17 100	710	710	2 850	—	125 780	178 160	6 750	173 500	30 850	54 160	335 100
17	Summe Vormaterial bzw. Vorleistungen	3 410	7 050	13 150	3 880	13 350	2 540	10 010	7 650	10 110	17 360	21 920	2 330	2 170	4 870	—	159 800	279 600	83 300	219 800	74 400	67 100	590 000
18	Löhne und Gehälter (einschl. Sozialversich.)	4 500	1 200	4 900	1 700	8 000	800	3 500	6 500	4 500	4 900	15 000	5 200	1 000	—	—	88 300	150 000	—	—	—	—	—
19	Kostensteuern % Subventionen	900	400	1 000	200	1 500	150	1 000	1 000	800	4 100	2 100	300	150	1 200	—	28 500	43 300	—	—	—	—	—
20	Abschreibungen	950	2 300	1 500	200	1 200	150	1 000	950	500	1 800	750	1 200	400	3 400	—	10 000	26 300	—	—	—	—	—
21	Zinsen, Nettomieten, Gewinne Statistische Differenz	— 460	+ 8 550	+ 3 150	+ 220	+ 7 250	— 940	+ 3 590	+ 6 800	+ 4 190	+ 4 140	+ 3 230	— 530	+ 280	+ 2 830	—	+ 48 500	+ 90 800	—	—	—	—	—
22	Brutto-Produktionswert	9 300	19 500	23 700	6 200	31 300	2 700	19 100	22 900	20 100	32 300	43 000	8 500	4 000	12 300	—	335 100	590 000	—	—	—	—	—

* Angaben zum Teil geschätzt

sich aus den Tabellenspalten die Kosten ablesen, die den Wirtschaftszweigen durch ihre Produktion entstehen. Die Stahlindustrie z. B. bezieht Koks vom Kohlenbergbau, elektrischen Strom, Wasser und Gas von der Energiewirtschaft, Ersatzteile vom Maschinenbau, Heizöl von der Mineralölindustrie, Verkehrsleistungen von der Bundesbahn usw.

Zum Vormaterial bzw. den Vorleistungen (Zeile 17) kommen noch die

Kosten hinzu, die durch die Produktion selbst entstehen: Löhne und Gehälter, Steuern, Abschreibungen. Die Differenz aller Kosten zum Bruttoproduktionswert ergibt den Gewinn, aus dem Zinszahlungen, Investitionen, soweit sie über die Abschreibungen hinausgehen, Gewinnsteuern und der ausgeschüttete Gewinn bestritten werden müssen. Außerdem schlagen sich in dieser Zeile statistisch bedingte Differenzen nieder.

Bedeutend ist die — direkte und indirekte — Abhängigkeit der Stahlindustrie von der Ausfuhr. Sie selbst exportierte 1961 rd. 20% ihrer Erzeugung. Außerdem ging ein wesentlicher Teil — ebenfalls rd. 20 % — der Erzeugung ihrer wichtigsten Abnehmer in das Ausland. Werden auch die Vorlieferungen der Stahlindustrie berücksichtigt, so beruhten 1961 etwa 37 % der Stahlproduktion auf der Nachfrage des Auslands nach den Industrieerzeugnissen der Bundesrepublik.

Die Auswertung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

Aus der Tabelle der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung läßt sich der Beitrag der Wirtschaftszweige zum Bruttosozialprodukt, zum Wert aller von der Volkswirtschaft produzierten Güter und Dienste ablesen. Dieser Beitrag setzt sich aus den Löhnen und Gehältern, Kostensteuern, Abschreibungen und dem Gewinn zusammen. Er betrug für die Stahlindustrie 1961 etwa 10,5 Mrd. DM, das sind 3,4 % des Bruttosozialprodukts. Acht Jahre vorher, 1953, waren es 4,3 Mrd. DM (3,0 %). Die Bedeutung der Stahlindustrie im Rahmen der Volkswirtschaft ist also gewachsen, wenn auch bei weitem nicht so stark wie z. B. die der chemischen Industrie oder des Fahrzeugbaus. An den gesamten Ab-

schreibungen hatte die Stahlindustrie 1961 einen Anteil von rd. 6 %, an der gesamtwirtschaftlichen Lohn- und Gehaltssumme dagegen nur von 3 %. Je Arbeitskraft wird in der Stahlindustrie demnach wesentlich mehr Sachkapital eingesetzt als im Durchschnitt der Volkswirtschaft.

Die Tabelle läßt ferner erkennen, daß die Stahlindustrie hauptsächlich Vormateriallieferant für Wirtschaftszweige ist, die den größten Teil (rd. 90 %) der Investitionsgüter herstellen, aber nur etwa ein Zehntel des (privaten und staatlichen) Verbrauchs decken. Die Stahlindustrie hängt daher überwiegend von der Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Investitionen ab.

Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung ermöglicht es, sonst nicht feststellbare Zusammenhänge — wie die Auswirkung von Nachfrageveränderungen unter Berücksichtigung der Verflechtung der Wirtschaftszweige untereinander — annähernd zahlenmäßig zu bestimmen. Zur Zeit leiden z. B. weite Teile der Investitionsgüterindustrie unter Auftragsmangel, so daß eine Stagnation, wenn nicht sogar ein Rückgang der Investitionen zu befürchten ist. Wir werden deshalb anhand der Tabelle und mit Hilfe unserer Rechenanlage in der nächsten Nummer unseres Werksbildes die Frage zu beantworten versuchen:

Wie würde sich — unter sonst gleichen Bedingungen wie 1961 — ein Rückgang der Investitionen auf den Stahlbedarf auswirken?

Dipl.-Volkswirt Alfred Friedrich
Volkswirtschaft/Statistik



Die Produktions- und Marktsituation

unserer beiden Werke

(Januar bis März 1963)

Der seit Juli 1962 anhaltende rückläufige Trend unserer Rohstahlerzeugung ist im Januar 1963 auf niedrigem Niveau zum Stillstand gekommen. Die Schwankung der Rohstahlerzeugung von Januar bis März 1963 entspricht etwa der Schwankung der Arbeitstage in den einzelnen Monaten.

	Januar 1963 t	Februar 1963 t	März 1963 t
Thomas-Rohstahl	86 956	81 428	84 344
Martin-Rohstahl	96 602	88 835	104 677
Gesamt-Rohstahl	183 558	170 263	189 021

Unsere Beschäftigungslage blieb nach wie vor ungünstig.

Die Auslastung unserer Betriebe wird entscheidend von den vorhandenen Aufträgen an Walzstahlerzeugnissen bestimmt. Hiernach hat sich auch unsere Rohstahlerzeugung zu richten. Der Rückgang der Lohnwalzmengen für Niederschelden und Hoesch nach Januar 1963 bewirkte eine zusätzliche schlechtere Auslastung auf der Walzwerksseite.

Innerhalb der einzelnen Walzstahlgruppen zeigten sich unterschiedliche Entwicklungen. Breitband und Feibleche liegen zwar günstiger im Markt, jedoch nützt uns das wenig, weil wir diese Produkte nicht erzeugen. Unsere Blech-, Stab- und Formstahlerzeugung konnte das niedrige Januarniveau halten oder leicht steigern. Das Spundwandgeschäft belebt sich nach dem harten Winter nur zögernd. Leider mußte jedoch die Halb-

zeugerzeugung ab Februar stark gedrosselt werden (Rückgang des Lohnwalzgeschäftes). Diese Produktionseinbuße bestimmte den rückläufigen Trend der Walzstahlerzeugung.

Die für unsere Produktion erzielten Erlöse sind nach wie vor schlecht. Die über die Nachfrage hinaus gestiegene Weltstahlkapazität übt unvermindert einen so starken Angebotsdruck auf den Markt aus, daß sich die Erlöse noch nicht erholen konnten.

Seit Januar mußten die Produktionszeiten unserer Betriebe verstärkt der mehr oder minder schlechten und oft kurzfristig veränderten Auftragslage angepaßt werden. Das hatte zeitweilig Stilllegungen, Herausnahme von Schichten und eingeschränkte Arbeitszeiten zur Folge. Es würde zu weit führen, alle Veränderungen hier im einzelnen aufzuzählen. Um einen Überblick über den Umfang dieser Einschränkungen zu bekommen, sei jedoch an dieser Stelle erwähnt, daß ab 7. Januar etwa $\frac{3}{4}$ unserer Belegschaft mit 40 Wochenstunden eingeschränkt arbeitet und daß seit Anfang März etwa 500 Belegschaftsmitglieder nur noch für 38 Wochenstunden Beschäftigung haben (Mechanische Werkstatt Hörde). In einigen Bereichen konnte erfreulicherweise die eingeschränkte Arbeitszeit wieder aufgehoben werden (Walzwerk IV, Sinteranlage).

Unsere Sinteranlage ging ab 21. Januar in Großreparatur. Gleichzeitig wurden störanfällige Bänder umgebaut. Seit dem 11. Februar ist die Anlage wieder mit verbesserter Leistung in Betrieb.

Dipl.-Ing. Wilhelm Bauer, Betriebswirtschaft

	Halbzeug zum Verkauf t	Bleche und Universalstahl t	Stab- und Formstahl t	Oberbau- material t	Spundwand- stahl t	Gesamt t
Januar 1963	71 731	53 469	31 734	386	5 172	162 492
Februar 1963	51 720	47 010	34 704	20	4 119	137 573
März 1963	57 421	54 335	32 647	—	5 868	150 271

Die soziale Lage der Belegschaft

(Januar bis März 1963)

Im März wurde die Jahresabschlußvergütung für das Geschäftsjahr 1961/62 an die Belegschaftsmitglieder ausgezahlt. Nach der am 29. Dezember 1960 zwischen dem Vorstand und den Betriebsvertretungen abgeschlossenen Betriebsvereinbarung bekommen unsere Belegschaftsmitglieder als Jahresabschlußvergütung „einen Betrag in Höhe von $\frac{1}{2}$ % der Jahres-Lohn- und -gehaltssumme für jedes 4 % übersteigende Prozent Dividende, das für das vergangene Geschäftsjahr an die Aktionäre der Hüttenunion ausgeschüttet wird“.

In der Aufsichtsratssitzung vom 12. Februar 1963 wurde nach Feststellung des Jahresabschlusses eine 6 %ige Dividendenausschüttung an die Aktionäre beschlossen. Die Dividendenkürzung blieb für die Belegschaften nicht ohne finanzielle Folgen. Während noch für das Geschäftsjahr 1960/61 bei 9 % Dividende entsprechend $2\frac{1}{2}$ % der Jahreslohn- und -gehaltssumme, ca. 4,5 Millionen DM, als Jahresabschlußvergütung ausgeschüttet werden konnten, verringerte sich für das Geschäftsjahr 1961/62 bei 6 % Dividende der Betrag auf 1 % der Jahreslohn- und -gehaltssumme, ca. 1,8 Millionen DM.

Laut Betriebsvereinbarung wird der insgesamt für die Jahresabschlußvergütung zur Verfügung gestellte Betrag global als ein Vom-Hundert-Satz der Jahreslohn- und -gehaltssumme ermittelt. Dieser Betrag wird aber nicht nach dem gleichen Vom-Hundert-Satz des individuellen Jahreseinkommens an die Belegschaftsmitglieder verteilt. Vielmehr erhalten auch diejenigen Belegschaftsmitglieder, die während des Jahres Krankfeierzeiten aufweisen, die Jahresabschlußvergütung ungekürzt, obwohl sie während ihres Krankseins nicht an der Leistungserstellung teilnahmen und keinen Lohn, sondern nur Krankengeld und Arbeitgeberzuschuß, der die Differenz des Krankengeldes zu ihrem bei regelmäßiger Arbeitszeit verdienten Nettolohn ausgleicht, erhielten. Wenn daher diese Belegschaftsmitglieder die auf der Jahreslohnsumme basierende Jahresabschlußvergütung ungekürzt, d. h. so erhalten, als ob sie das ganze Jahr über Lohn bezogen hätten, so erhalten diese Belegschaftsmitglieder ein Mehr, welches zu Lasten der

Belegschaften geht, die das Geschäftsjahr voll gearbeitet haben.

Diese mit Solidaritätsdenken begründete Verteilungsmethode hat, nachdem die Lohnfortzahlung im Krankheitsfalle seit dem 1. August 1961 gesetzlich vorgeschrieben ist, weitgehend ihre innere Berechtigung verloren. Es ist daher beabsichtigt, den Betrag der Jahresabschlußvergütung zukünftig in Anlehnung an das im Geschäftsjahr erzielte individuelle Einkommen zu verteilen. Für das Geschäftsjahr 1961/62 wurde nach alter Methode verteilt, so daß statt 12 % nur 11,1 % vom individuellen Monatsdurchschnittseinkommen der Monate Juli, August, September 1962 für das einzelne Belegschaftsmitglied als Jahresabschlußvergütung ausgeschüttet wurden. Für die Berechtigten ergab sich eine durchschnittliche Jahresabschlußvergütung von DM 90,—.

Der Dividendenkürzung entsprechend reduzierte sich auch das vereinbarte Urlaubsgeld für das Urlaubsjahr 1963. Die Belegschaftsmitglieder erhalten für das Urlaubsjahr 1963 DM 48,— als Urlaubsgeld, und zwar DM 30,— als Grundbetrag und für jedes 4 % überschreitende Prozent Dividende DM 9,—.

Bei der Anpassung der Betriebs- und Arbeitszeiten an die weiterhin schlechte Auftrags- und Produktionslage ließen sich ab Januar 1963 Kürzungen der Betriebszeiten, Einschränkungen der wöchentlichen Arbeitszeiten von 42 auf 40 bzw. 38 Stunden, Herausnahme ganzer Schichtbelegschaften und Arbeitsplatzumsetzungen nicht vermeiden. Von diesen Maßnahmen werden viele Belegschaftsmitglieder der Hochofenbetriebe und der Stahl- und Walzwerke sowie der zugehörigen Maschinen- und Erhaltungsbetriebe betroffen. In den Betrieben der Weiterverarbeitung konnte für einige Belegschaftsgruppen die tarifliche Arbeitszeit gehalten werden. Für die Belegschaftsmitglieder des Sozialbereichs wurde die wöchentliche Arbeitszeit nicht eingeschränkt. Die Arbeitszeit der Angestellten brauchte ebenfalls nicht gekürzt zu werden.

Zu den durch die Unterbeschäftigung verursachten Umsetzungen kamen in erhöhtem Maße Arbeitsplatzumsetzungen im Zuge der Rationalisierungs- und Zen-

tralisierungsmaßnahmen. Es war möglich, für die Betroffenen Lohnverluste, die bei Arbeitsplatzumsetzungen immer wieder auftreten, durch Sondervereinbarungen bis zur Dauer von acht Wochen zu verhindern.

Zu den Rationalisierungsmaßnahmen gehört im besonderen die Anpassung der Belegschaftszahl an die durch technische Verbesserungen und Umorganisation, speziell durch die Zusammenlegung von Betrieben und Abteilungen, gegebenen Verhältnisse. In der er-

sten Hälfte des Geschäftsjahres 1962/63 verminderte sich die Belegschaft per Saldo um 430 Belegschaftsmitglieder. Es handelt sich bei diesem Belegschaftsrückgang nicht um Entlassungen, sondern um das Nichtersetzen des natürlichen Abgangs infolge Erreichens der Altersgrenze, Berufs- und Erwerbsunfähigkeit, eigene Kündigung, Einberufung zum Militärdienst u. a. Wir werden auch für die nächste Zukunft diese Politik auf dem Belegschaftssektor fortsetzen müssen.

Dipl.-Volkswirt Alfred Hüser, Lohn- und Tarifwesen

Der Start ins Leben

Wer mehr weiß und mehr kann, der bringt es im Leben auch weiter. Diese alte Weisheit, die unseren Eltern und Großeltern schon vertraut war, hat in der Gegenwart einen besonderen Sinn. Wie zu keiner anderen Zeit werden den jungen Menschen von heute Möglichkeiten geboten, sich das Rüstzeug anzueignen, das ihnen später im Leben den Weg zum Erfolg ebnen kann.

Auch die 165 Lehrlinge und 16 Praktikanten, darunter 9 Hüttenjungen, 121 gewerbliche Lehrlinge, 16 Industriekaufmannslehrlinge, 15 Bürogehilfinnen in Anlernung und 4 Verwaltungslehrlinge, die am 1. April aus der Geborgenheit des Elternhauses nach Verlassen der Volksschule in die große Gemeinschaft der Hüttenunion eintraten, finden eine vorbildliche Ausbildungsstätte, in der sie sich mit Fleiß

und gutem Willen die besten Berufschancen erarbeiten können. Einen Tag vor Beginn der praktischen Arbeitsaufnahme fand eine schlichte, aber würdige Einweihungsfeier im geschmückten Aufenthaltsraum der Lehrwerkstatt in Hörde statt. Arbeitsdirektor Dr. Sieber begrüßte die jungen Lehrlinge namens des Gesamtvorstandes aufs herzlichste. Dieser Tag, so sagte er, sei ein denkwürdiger Tag in ihrem jungen Leben. Mit dem Eintritt in das Lehrverhältnis beginne ein neuer Lebensabschnitt, an dessen Anfang sie nicht allein ständen. Die für ihre Ausbildung verantwortlichen Kräfte der Gesellschaft würden ihnen neben den übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern helfen, den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung in jeder Form zu erleichtern. Sie würden das mit viel Liebe, aber auch mit dem ganzen Ernst tun, den eine Be-

rufsausbildung erfordere. Die Bemühungen um ihre Ausbildung könnte aber nur dann zu einem vollen Erfolg führen, wenn sie sich von vornherein bewußt seien, daß die Lehrzeit die entscheidende Stufe zum Beruf und damit zur späteren Lebensbewährung sei.

Aber nicht nur die fachliche Leistung sei im Leben entscheidend, mindestens ebenso wichtig sei auch die charakterliche Führung. „Bemühen Sie sich“, so forderte Dr. Sieber die jungen Menschen auf, „Ihren Charakter zu formen und zu bilden, um nicht nur äußerlich, sondern vor allem innerlich erwachsene, reife Menschen zu werden, die in ihrem Wollen frei sind und sich ihre Ziele selbst setzen können“. Das sei bei weitem der schwierigste Teil ihrer Ausbildung. Er werde nicht mit dem Lehrabschluß beendet, sondern dauere das ganze Leben fort. Die Liebe zur

Von links nach rechts:

Prok. Reker, Frau Hellenbroich, Prok. Oeser, Arbeitsdirektor Dr. Sieber, Betriebsratsvorsitzender Tebbe, Betriebs-Chef Langenkämper, Betriebsrat Spitz



Wahrheit, zu der untrennbar die Tugend des Mutes gehöre, Ehrlichkeit, Redlichkeit, Kameradschaft, Hilfsbereitschaft, gegenseitige Achtung und Rücksichtnahme seien die Eigenschaften, die einen tüchtigen Menschen kennzeichneten und denen ihr ganzes Bemühen gelten sollte. Dr. Sieber wies die Lehrlinge weiter auf die Bedeutung des Geldes hin, das sie zum ersten Male in ihrem Leben verdienten. Sie sollten es nicht leichtfertig ausgeben, sondern sparsam damit umgehen und es sinnvoll verwenden. Eindringlich legte der Redner abschließend den Lehrlingen ans Herz, immer und zu jeder Zeit auf die Verhütung von Unfällen zu achten. „Halten Sie die Augen offen, denken Sie immer daran, daß Leben und Gesundheit die höchsten Güter sind“. Mit einem herzlichen Glückauf und dem Wunsche, daß ihre Lehrzeit unter einem glück-

lichen Stern stehen möge, beendete Dr. Sieber seine Ansprache.

Betriebsratsvorsitzender Walter Tebbe, Werk Hörde, begrüßte die Lehrlinge im Namen der Betriebsräte und Jugendausschüsse beider Werke. „Wir sind sehr froh“, so führte er u. a. aus, „daß in diesem Jahr mehr junge Menschen zur DHHU gefunden haben“. Es sei naheliegend, daß in den kommenden Wochen und Monaten manches von den Lehrlingen verlangt werde, aber er habe die Überzeugung, daß bei richtiger persönlicher Einstellung bald alle an dem von ihnen selbstgewählten Beruf Freude finden würden. Viele Menschen bemühten sich darum, ihnen ihr reiches Fachwissen und ihre Erfahrungen zu vermitteln. „Seht darum in den Ausbildern nicht nur Eure Vorgesetzten, sondern auch Eure Freunde, die nicht für sich, sondern für Euch das Beste

wollen“. In seinen weiteren Ausführungen wies Herr Tebbe auf die große Bedeutung und Aufgaben der Betriebsräte und der Gewerkschaft hin, die die Interessen der Arbeitnehmer wahrzunehmen hätten. Abschließend wünschte er allen Lehrlingen, Anlernlingen, Hüttenjungleuten und Praktikanten einen guten Auftakt. „Viele Menschen sind bereit, Euch zu helfen. Letztlich liegt es aber doch in erster Linie an Euch, ob alles ein gutes Ende nimmt. Habt darum Vertrauen und Selbstvertrauen. Wir wollen Euch als Betriebsräte und Jugendvertreter helfen, wo immer wir dazu in der Lage sind. Alles Gute für die Zukunft. Bis zu einem erfolgreichen Abschluß begleiten Euch alle guten Wünsche“. Die Feierstunde wurde umrahmt von Rezitationen von Willem Hoenselaars (Städt. Bühnen) und Musikdarbietungen des Streichquartetts des Dortmunder Kammerorchesters.

Karl Feit, Pressestelle

Das solltest Du von der RENTENVERSICHERUNG wissen!

Während um die Reform der Krankenversicherung in der Öffentlichkeit z. Zt. eine heftige Diskussion entbrannt ist, liegt die Neugestaltung der Rentenversicherung bereits mehr als 6 Jahre zurück. Der Deutsche Bundestag hatte Anfang 1957 nach langem und hartem Ringen um Form und Inhalt die Gesetze zur Neuregelung des Rechts der Rentenversicherung der Arbeiter und des Rechts der Rentenversicherung der Angestellten verabschiedet.

Jeder Versicherte tut gut daran, sich in Muße einmal ernstlich die Bedeutung der Rentenversicherung vor Augen zu führen, aber nicht erst, wenn er Rentner ist oder kurz vor der Pensionierung steht, sondern schon dann, wenn er in den sogenannten „besten Jahren“ den Unterhalt für sich und seine Familie noch aus eigener Kraft bestreitet. Besser noch, er unterrichtet sich über die Rentenversicherung gleich vom Eintritt ins Berufsleben an. Denn einmal kommt der Zeitpunkt, daß die Arbeitskraft nachläßt oder das 65. Lebensjahr erreicht wird oder der Tod dem Berufsleben ein Ende setzt. Es lohnt sich daher schon, sich mit Fragen der Rentenversicherung zu befassen und sich ihre Vorteile zu sichern.

Es ist aber für den Versicherten nicht leicht, aus der Fülle der Gesetzesbestimmungen die ihn interessierenden und für ihn wichtigen Punkte zu entnehmen. Deshalb sol-

len diese Ausführungen in einfacher Weise und jedem verständlich zeigen, für wen die Rentenversicherung da ist, was sie leistet, wie die Beiträge berechnet und unter welchen Voraussetzungen sie

zurückerstattet werden, was die Versicherungskarte bedeutet, wie die Rente durch eine Höherversicherung gesteigert werden kann, wie eine Rente ausgerechnet wird usw.

Zur Entwicklung der Rentenversicherung

Die Anfänge der Rentenversicherung — vor allem der knappschaftlichen Rentenversicherung — reichen bis in das Mittelalter zurück. Es handelte sich bei den durchgeführten Maßnahmen jedoch zumeist um Selbsthilfeeinrichtungen auf genossenschaftlicher Basis.

Erst die Kaiserliche Botschaft vom 17. 11. 1881 sah vor, durch eine umfassende öffentlich-rechtliche Zwangsversicherung, die auf den Grundsätzen der Gegenseitigkeit und der aus der genossenschaftlichen Selbsthilfe übernommenen Selbstverwaltung aufgebaut ist, die arbeitende Bevölkerung vor den Wechselfällen des Lebens zu schützen.

Das war die Ankündigung der Sozialversicherung. Die Rentenversicherung ist ein Zweig der Sozialversicherung.

In Ausführung der Botschaft ergingen folgende Gesetze: das Gesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter (1883), das Unfallversicherungsgesetz (1884) und das Gesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung (1889). Die im Laufe

der Jahre immer wieder verbesserten Gesetze wurden im Jahre 1911 durch die auch heute noch geltende Reichsversicherungsordnung zusammengefaßt. Im selben Jahre verabschiedete der Deutsche Reichstag das Angestelltenversicherungsgesetz. Das vorher landesrechtlich geregelte Knappschaftswesen ist durch das Reichsknappschaftsgesetz vom 23. Juni 1923 reichsgesetzlich geordnet worden. Aus der nach Ende des ersten Weltkrieges eingeführten Erwerbslosenfürsorge entstand im Jahre 1927 die Arbeitslosenversicherung. Damit war der Aufbau der Sozialversicherung im wesentlichen abgeschlossen.

Leistungseinschränkungen durch Notverordnungen in den Jahren 1930 bis 1932 einerseits und das sogenannte Aufbaugesetz aus dem Jahre 1934 mit seinen Durchführungsverordnungen andererseits haben auf die weitere Entwicklung der Rentenversicherungen wesentlichen Einfluß genommen. Es folgten kurz vor und im zweiten Weltkrieg zahlreiche weitere Bestimmungen, von denen die letzte reichsrechtliche Verordnung zur Ver-

[illegible]

einrichtung des Leistungs- und Beitragsrechtes in der Sozialversicherung vom 17. 3. 1945 von besonderer Bedeutung war. Nach dem Zusammenbruch fiel die bis dahin einheitliche Gesetzgebung auf den Gebieten der Sozialversicherung auseinander. Nach Einschränkungen durch Vorschriften der Besatzungsbehörden in den Jahren 1945 bis 1947 erließ der Wirtschaftsrat für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet am 17. 6. 1949 das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz, mit dem die Verabschiedung einer Reihe von Leistungsverbesserungsgesetzen begann. Aber auch die Organisation der Sozialversicherung wurde teilweise neu geordnet und die 1934 außer Kraft gesetzte Selbstverwaltung wieder eingeführt.

Aufgaben und Grundlagen der Rentenversicherung

Zu den **Aufgaben** der Rentenversicherungen gehören

die Erhaltung, Besserung und Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit der Versicherten,

die Gewährung von Renten wegen Berufsunfähigkeit oder wegen Erwerbsunfähigkeit und von Altersruhegeld an Versicherte,

die Gewährung von Renten an Hinterbliebene verstorbener Versicherte,

die Förderung von Maßnahmen
zur Hebung der gesundheitlichen
Verhältnisse der Versicherten.

Die immer zahlreicher werdenden Änderungs-gesetze und die unzulänglichen Renten, die hinter der wirtschaftlichen Entwicklung weit zurückgeblieben waren, ließen den Ruf nach einer umfassenden Rentenreform nicht mehr verstummen. Aus zahlreichen Veröffentlichungen und Beratungen und nach ausgedehnten Vorbereitungen und eingehenden Diskussionen nahm die Reform der Rentenversicherung im Jahre 1956 konkrete Formen an. Am 21. Januar 1957 verabschiedete der Deutsche Bundestag die Neuregelungsgesetze, die die Rentenversicherung für Arbeiter und Angestellte entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen und den wirtschaftlichen Möglichkeiten unserer Zeit anpassen sollen.

Es fällt auf, daß die Maßnahmen zur Erhaltung, Besserung und Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit vor die Rentengewährung gestellt sind. Renten wegen Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit sollen nur gewährt werden, wenn die Maßnahmen zur Besserung und Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit zu keinem Erfolg geführt haben. Bemerkenswert ist auch, daß die Förderung von Maßnahmen zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse in der versicherten Bevölkerung als Aufgabe der Rentenversicherungen ausdrücklich genannt sind.

(weiter auf Seite 34)

[illegible][illegible]

ANGESTELLTENVERSICHERUNG

Beitragsverpflichtungsschein für Angestellte, Beamte-Witwenfonds, Beihilfe 1

Versicherungskarte Nr. _____

Personen Namen und Geburtsdatum (oder in Beihilfe eingetragen)

124 Nr. d. Ausweisungsregister

Für

Beitragszahlung, der Beiträge nach § 20 Abs. 1 des VVG, Familienversicherung, Familienbeitrag, bei mehrfachen Beitragszahlungen

geboren

am

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.

Berg- und Hüttenindustrie

auf Briefmarken des Saargebietes 1947 – 1959

Im folgenden wird eine Sammlung von Briefmarken gezeigt, für die Motive aus dem Bergbau und Hüttenwesen Verwendung fanden. Sicher sind daran nicht nur die Briefmarkensammler interessiert, sondern auch weitere Teile der Belegschaft des Werkes. Das Sammeln nach Motiven ist eine neue Art, Postwertzeichen zusammenzutragen. Früher sammelte man nach Ländern, wobei es äußerst schwierig, langwierig und teuer war, eine Geschlossenheit der Sammlung zu erreichen. Dabei tritt bei der heutigen Flut von Markenwerten das Motivsammeln immer mehr in den Vordergrund. Besonders devisenschwache Länder nutzen die „Schwäche“ der Briefmarkenfreunde und bringen eine Vielzahl von Motiven heraus. Dort hat sich beinahe ein eigener Wirtschaftszweig — eine Briefmarkenindustrie — entwickelt, deren Erträge für die Außenhandelsbilanz wichtig sind. Aus allen Lebensbereichen werden Markenserien entworfen und herausgebracht.

Wir sind sicher, daß die Leser unseres Werksbildes zu den Motiven der hier gezeigten Briefmarken ein besonderes Verhältnis haben und sich an dem Dargestellten freuen. Es wäre schön, wenn auch die Deutsche Bundespost bei einer neuen Briefmarkenreihe die Welt der Arbeit mit einer Serie berücksichtigen würde.

Dipl.-Kfm. Josef Lüftner, Werkbücherei Hörde

Motive der Briefmarken

| | | | |
|---|---------|--|---------|
| 1 Landschaft bei St. Arnual | 1949/51 | 11 Industrielandschaft | 1952 |
| 2 Landsweiler mit Grube Reden | 1949/51 | 12 Industrielandschaft | |
| 3 Hochofen | 1948 | (jedoch ohne Inschrift) | 1952 |
| 4 Gießerei | 1948 | 13 Arbeiter am Hochofen | 1957 |
| 5 Schmelzer | 1949/51 | 14 Schlackenhalde | 1949/51 |
| 6 Hüttenwerk und Zeichen der Rotary-Vereinigung | 1955 | 15 Kohlenförderung | 1949/51 |
| 7 Hauer vor Ort, Hintergrund Saarlandschaft | 1947 | 16 Rathaus „Altes Rathaus“ darüber Burbacher Hütte | 1959 |
| 8 Arbeiter an der Schmiedepresse | 1947 | 17 Junger Bergmann mit Grubenlampe | 1957 |
| 9 Arbeiter | 1948 | 18 Bergmann mit Preßluftbohrer | 1957 |
| 10 Bergmann | 1948 | 19 Bergmann mit Kohlehobel | 1957 |
| | | 20 Anschläger am Förderschacht | 1957 |



Eine der beschaulichsten Freizeitbeschäftigungen
ist das Sammeln und Betrachten von wertvollen und seltenen Briefmarken.
Auch innerhalb unserer Belegschaft gibt es begeisterte Philatelisten,
die bereits über größere Sammlungen verfügen.
Hier zeigen wir eine schöne Serie aus dem Saargebiet,
die uns freundlicherweise von einem Werksangehörigen für eine
Veröffentlichung zur Verfügung gestellt wurde.



11



13



7



8



12



14



15



17



18



19



20

RENTENVERSICHERUNG

Als **Grundlage** für die Leistungen aus der Rentenversicherung gilt, daß

die Erstfeststellung der Rente nach den persönlichen Leistungen des Versicherten ermittelt wird;
die Renten laufend an das Lohn- und Gehalts-Niveau der noch ar-

beitenden Arbeiter und Angestellten angepaßt werden;

bei Frühinvalidität die Zeit vom Eintritt des Versicherungsfalles bis zur Vollendung des 55. Lebensjahres als Zurechnungszeit bei der Rentenberechnung mitberechnet wird.

versicherungspflichtig waren, werden für die Dauer der Wehrdienstleistung nachversichert, wenn sie innerhalb von 2 Jahren nach Beendigung des Wehrdienstes oder einer durch diesen aufgeschobenen oder unterbrochenen Berufsausbildung versicherungspflichtig werden.

Wer gehört in die Rentenversicherung, für wen ist sie da?

Die Rentenversicherungen der Arbeiter und der Angestellten sind auf dem Grundsatz der **Versicherungspflicht** aufgebaut. Es wird jeder erfaßt, der die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt. Die Grundvoraussetzung ist das Vorliegen eines abhängigen Beschäftigungsverhältnisses.

In der Rentenversicherung der Arbeiter sind versicherungspflichtig alle Arbeiter, die gegen Entgelt oder die als Lehrling oder sonst zu ihrer Berufsausbildung beschäftigt sind. Für die Versicherungspflicht besteht keine Einkommensgrenze.

In der Rentenversicherung der Angestellten sind versicherungspflichtig alle Personen, die als Angestellte gegen Entgelt oder die als Lehrling oder sonst zu ihrer Ausbildung für den Beruf eines Angestellten beschäftigt sind und deren Entgelt die Jahresarbeitsverdienstgrenze von z. Zt. DM 15000,— bzw. monatlich DM 1250,— nicht überschreitet.

Lehrlinge und sonst zu ihrer Berufsausbildung beschäftigten Personen (z. B. Praktikanten, Volontäre) sind also auch dann versiche-

rungspflichtig, wenn sie keinen Entgelt beziehen.

Das Pflichtversicherungsverhältnis besteht für die Zeit der Wehrdienstleistung für die Personen weiter, die vor ihrer Einberufung in der Rentenversicherung der Arbeiter oder der Angestellten versicherungspflichtig waren. Grundwehrdienstpflichtige, die nicht versiche-

Ausnahmen von der Versicherungspflicht

Kraft Gesetzes ist versicherungsfrei u. a. eine Beschäftigung gegen freien Unterhalt, wenn die Beschäftigung nicht zur Berufsausbildung ausgeübt wird, eine entgeltliche Beschäftigung während des Studiums, Nebenbeschäftigung neben einer regelmäßigen, versicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung oder neben einer versicherungsfreien Tätigkeit; ferner sind versicherungsfrei Empfänger von Altersruhegeld aus der Rentenversicherung, und zwar vom Rentenbeginn an, sowie Angestellte, die ein regelmäßiges Jahreseinkommen von mehr als z. Zt. 15 000,— DM haben.

Auf Antrag können von der Versicherungspflicht befreit werden u. a. Personen, denen vom Bund, einem Land, einem Gemeindeverband usw. nach beamtenrechtlichen Vorschriften eine lebenslängliche Versorgung und Hinterbliebenenpension gewährleistet ist, ferner Personen, die auf Grund einer gesetzlichen Verpflichtung Mitglieder einer öffentlich-rechtlichen Versicherungs- oder Versorgungseinrichtung sind.

Wir werden in den folgenden Hefen unseres Werksbildes die Erläuterung der Rentenversicherung fortsetzen.

Heinrich Gottlob, Lohnabteilung Hörde

Wie kann das Nettoeinkommen erhöht werden?

Viele Arbeitnehmer wissen nicht genügend Bescheid über die für sie in Betracht kommenden Steuervorteile und nutzen aus diesem Grunde nicht die Möglichkeiten, ihr Nettoeinkommen zu erhöhen.

Schuld daran sind jedoch nicht allein sie. Die Hauptschuld trägt vielmehr die Unübersichtlichkeit des Steuersystems, dessen Aufbau und Ausgestaltung nicht ohne weiteres für jeden Staatsbürger verständlich sind. Aus diesem Grunde halten wir es für notwendig, über die individuelle Beratung unserer Belegschaftsmitglieder durch unsere Lohn- und Personalabteilungen bei der Beantragung der Lohnsteuerermäßigung und des Lohnsteuerjahresausgleichs hinaus mit dem folgenden Aufsatz eine Reihe von aufklärenden Beiträgen über die Möglichkeiten der Lohnsteuerersparnis zu beginnen, um jedes Belegschaftsmitglied in die Lage zu versetzen, sich durch die Fülle der Bestimmungen über Werbungskosten, Sonderausgaben und außergewöhnliche Belastungen hindurchzufinden und die Steuerersparnismöglichkeiten wahrzunehmen.

Beginnen wir heute mit der Besprechung der formalen Bestimmungen, die der Steuerpflichtige beachten muß.

I. Die Steuerkarte

Da ist zunächst die Steuerkarte, die ihm alljährlich durch seine Gemeindebehörde zugestellt wird.

Auf dieser Steuerkarte sind von der Gemeindebehörde 3 Punkte eingetragen, die die Person des Steuerpflichtigen betreffen:

1. Personenstand und Steuerklasse
2. Zahl der Kinder bis 18 Jahre
3. Religionszugehörigkeit
(für Zwecke der Kirchensteuer)

Der Steuerpflichtige hat die Richtigkeit dieser Angaben zu prüfen und gegebenenfalls alle Änderungen hinsichtlich dieser 3 Punkte (z. B. Verheiratung, Geburt eines Kindes) bei der zuständigen Gemeindebehörde zu melden. Die Wahrnehmung der bestehenden steuerlichen Vergünstigungen jedoch muß grundsätzlich beim zuständigen Finanzamt erfolgen.

Im wesentlichen handelt es sich dabei um Aufwendungen für

- a) Werbungskosten
- b) Sonderausgaben
- c) Außergewöhnliche Belastungen

Wer Steuervorteile für das bereits abgelaufene Jahr nachträglich (spätestens bis 30. April!) geltend machen will, muß einen „Antrag auf Lohnsteuer-Jahresausgleich“, der in unseren Lohn- und Personalabteilungen erhältlich ist, an das Finanzamt richten.

II. Wann sind die Anträge auf Steuerermäßigung geltend zu machen?

Vor Jahresbeginn:

Die Anträge auf Lohnsteuer-Ermäßigung sollten möglichst schon vor Jahresbeginn für das kommende Jahr beim Finanzamt eingereicht werden. So kommt man am schnellsten in den Genuß der Steuervorteile. Dabei werden die zukünftigen Ausgaben, z. B. für Fahrtkosten zwischen Wohnung und Betriebsstätte, für Aufwendungen für Arbeitskleidung, Fachliteratur, Gewerkschaftsbeiträge usw. regelmäßig anerkannt. Das Finanzamt trägt den voraussichtlichen Freibetrag gleich für das ganze kommende Jahr ein. Spätere Änderungen können noch nachträglich geltend gemacht werden.

Während des Jahres:

Wird ein Steuervorteil erst im Laufe des Jahres begründet, wie z. B. durch Besuch von Abendkursen und -vorträgen oder Aufnahme des Studiums eines Kindes, kann Steuerermäßigung erst vom Studienbeginn an beantragt werden. Je früher der Antrag beim Finanzamt eingereicht wird, um so eher können die Steuervergünstigungen bei der Lohn- bzw. Gehaltsberechnung berücksichtigt werden. Besonders gegen Jahresende ist Eile geboten, wenn man nicht monatelang auf diese Steuervorteile warten will. Nach dem 31. Januar des folgenden Jahres nimmt das Finanzamt keine Lohnsteuer-Ermäßigungsanträge für das vergangene Jahr mehr an. Man kann dann nur noch einen Antrag auf Lohnsteuerjahresausgleich stellen.

Nach Ablauf des Jahres:

Bis zum 30. April des folgenden Jahres besteht die letzte Möglichkeit, Steuervorteile für das vergangene Jahr geltend zu machen. Dies geschieht durch den Antrag auf Durchführung des Lohnsteuerjahresausgleichs.

Das Finanzamt führt dann einen nachträglichen Ausgleich in der Weise durch, daß die im vergangenen Jahr zuviel gezahlte Lohnsteuer erstattet wird. Diese Erstattung erfolgt aber nicht durch das Lohnbüro oder die Personalabteilung, sondern durch das Finanzamt. Erfahrungsgemäß kann das monatlang dauern. Es ist daher zu empfehlen, die Steuervorteile noch vor Jahresende geltend zu machen.

Wenn jemand zur Einkommensteuer veranlagt wird (das betrifft hauptsächlich die Hausbesitzer),

muß nach Ablauf des Jahres eine Einkommensteuer-Erklärung beim Finanzamt eingereicht werden. Neben den Einkommensteuervorteilen können darin auch die noch nicht ausgenutzten Lohnsteuervorteile geltend gemacht werden. Die Erklärungsfrist wird jedes Jahr (meist zwischen Februar und Mai) in der Tagespresse bekanntgegeben.

In den nächsten Heften unseres „Werksbildes“ werden wir zeigen, wie ein Antrag auf Lohnsteuerermäßigung ausgefüllt wird und welche wesentlichen Steuervorteile für den Arbeitnehmer gegeben sind.

Darüber hinaus beabsichtigen wir, in unserem „Werksbild“ eine „Steuer-Ecke“ einzurichten, in der wir an Hand von Beispielen aus dem täglichen Leben unseren Lesern laufend Steuerhinweise geben und sie — soweit das im Rahmen unseres „Werksbildes“ möglich ist — über den neuesten Stand der Steuerrechtsprechung unterrichten wollen. *Heinz Reker, Belegschaftsabteilung Dortmund*

Ein wichtiges Gesetz

Ein für alle Berufstätigen bedeutsames Gesetz wurde am 6. 3. 1963 vom Deutschen Bundestag verabschiedet: das Unfallversicherungs-Neuregelungsgesetz. Es würde zu weit führen, alle 400 Paragraphen dieses Gesetzes im einzelnen zu besprechen. Im folgenden soll vielmehr nur ein kurzer Abriß der wesentlichen Bestimmungen gegeben werden.

Aufgabe, Organe und Struktur der Berufsgenossenschaften

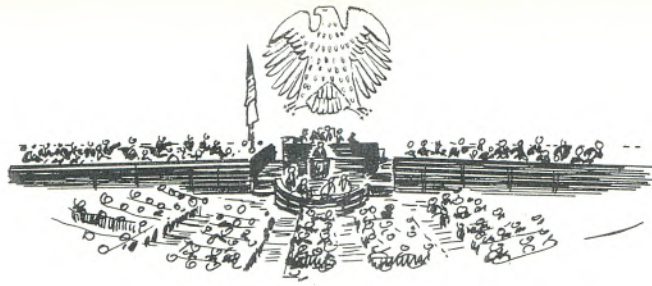
Wie im ersten Unfallversicherungsgesetz von 1884 ist auch in der neuen Fassung die grundsätzliche Aufgabenstellung für die Berufsgenossenschaften geblieben:

Verhütung von Arbeitsunfällen, Zahlung von Entschädigungen an die Verletzten, an die Angehörigen oder an die Hinterbliebenen.

In den Organen der Berufsgenossenschaften sind seit 1951 die Ar-

beitgeber und die Arbeitnehmer paritätisch vertreten. Sie bestimmen über die Satzung, über den Gefahrtarif, nach dem sich die Beiträge zur Berufsgenossenschaft errechnen, und über die Unfallverhütungsvorschriften. Auch zum Entwurf des jetzt verabschiedeten Gesetzes haben die Selbstverwaltungsorgane der gewerblichen Berufsgenossenschaften ihre Auffassun-

gen nachdrücklich vertreten. In zwei wesentlichen Punkten fanden ihre Vorstellungen im Gesetz Berücksichtigung: entgegen den Vorstellungen des Gesetzentwurfs wird die Altlast der notleidenden Bergbau-Berufsgenossenschaft von allen 35 gewerblichen Berufsgenossenschaften und der See-Berufsgenossenschaft gemeinsam getragen. Die weiterhin vorgesehene Auflösung von 10 Berufsgenossenschaften wurde auf Einspruch der Berufsgenossenschaften wieder fallengelassen; jetzt wird der Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften einen neuen Plan zur Zusammenlegung von Berufsgenossenschaften vorlegen.



Ausbau der Vorschriften zur Unfallverhütung

Das neue Gesetz macht es nunmehr zur zwingenden Vorschrift, in allen Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten einen oder mehrere Sicherheitsbeauftragte zu bestellen. Die Berufsgenossenschaften können dabei in ihren Satzungen für Betriebe mit geringer Unfallgefahr (z. B. Verwaltungen) die Zahl 20 erhöhen.

Die Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften soll in Zukunft noch stärker durch die Technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaften kontrolliert werden.

Verbesserung der Leistungen

In Zukunft können außer den anerkannten Berufskrankheiten auch solche Krankheiten als Berufskrankheit entschädigt werden, die eindeutig berufsbedingt sind, aber nicht in der Liste der anerkannten Berufskrankheiten stehen. Ferner können in Zukunft Dauerrenten — auch solche, die niedriger als 30 % sind — nur noch auf Antrag des Verletzten abgefunden werden. Die Witwenrenten wurden von 20 % auf 30 % erhöht.

Die Höchstgrenze für den anrechnungsfähigen Jahresarbeitsverdienst, nach dem sich die Höhe einer Unfallrente richtet, wurde auf 36 000,— DM festgesetzt. Bisher betrug sie bei der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft 24 000,— DM.

Wenn ein Unfallverletzter infolge des Unfalles kein Einkommen mehr erhält, so wird seine Unfallrente für die Zeit der Arbeitslosigkeit auf

Gegen **Mitglieder und Versicherte** müssen bei vorsätzlichen oder grobfahrlässigen Verstößen gegen die Unfallverhütungsvorschriften Geldstrafen bis zu 10 000,— DM verhängt werden.

Bis zum 31. Dezember des jeweils folgenden Jahres muß die Bundesregierung dem Bundestag jährlich einen Unfallverhütungsbericht geben. Aus diesem Bericht sollen die Entwicklung der Zahl der Arbeitsunfälle, die durch Unfälle verursachten Kosten und die Maßnahmen zur Unfallverhütung zu ersehen sein.

die Vollrente erhöht. Das Arbeitslosengeld wird durch diese Zahlungen nicht eingeschränkt.

Veränderungen ergaben sich auch beim Kreis der versicherten Personen und versicherten Tätigkeiten. So stehen neuerdings die Personen unter gesetzlichem Versicherungsschutz, die ehrenamtlich für öffent-

Anpassung der Unfallrenten

Die Höhe der Unfallrenten soll ab 1. 1. 1965, analog der entsprechenden Regelung in der Sozialversicherung, der wirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik angepaßt werden.

Es besteht kein Zweifel, daß mit diesem Gesetz, das am 1. 7. 1963 in Kraft treten wird, eine Verbesserung und Erweiterung der Unfallversicherung verbunden ist. Nur sollte man zwei Dinge dabei nicht übersehen: die finanziellen Mehr-

lich-rechtliche Institutionen tätig sind, z. B. für den Bund, ein Land, eine Gemeinde. Auch die von einem Gericht oder einem Staatsanwalt zur Beweiserhebung herangezogenen Zeugen sind unfallversichert.

Zu den versicherten Tätigkeiten wird in Zukunft auch der Weg zur und von der Sparkasse oder Bank rechnen, wenn der Arbeitgeber das Gehalt oder den Lohn überweist. Der Gesetzgeber hat hier der neuzeitlichen Entwicklung Rechnung getragen. Dieser Versicherungsschutz beschränkt sich aber auf den Arbeitnehmer, gilt also nicht für seine Angehörigen und besteht auch nur für den jeweils **ersten** Gang zur Bank nach Überweisung des Entgeltes.

Ebenfalls in den Versicherungsschutz einbezogen wurde der Weg zur und von der Heilbehandlung nach einem Arbeitsunfall bzw. der Weg zu oder von einer Untersuchung, die wegen des Unfalles angeordnet wurde.

aufwendungen der Berufsgenossenschaften in Höhe von rund 400 Millionen DM jährlich bringen **erneute erhebliche Belastungen für die gewerbliche Wirtschaft** mit sich. Außerdem soll niemand vergessen, daß noch so gute materielle Leistungen niemals die körperliche Gesundheit und Unversehrtheit ersetzen können. Dabei können Vorschriften wohl helfen, aber letzten Endes muß hier jeder selbst für sich Sorge tragen.

Harald Bielig, Sozialwirtschaftsbetriebe



Miet- und Lastenbeihilfen

nach den Bestimmungen in der Fassung vom 1. April 1962

Wie bereits in unser „Werkbild“ von März/April 1963 angekündigt, berichten wir heute über die Bestimmungen von Miet- und Lastenbeihilfen und zeigen anhand einiger Beispiele die Art der Berechnung.

Miet- und Lastenbeihilfen werden nach verschiedenen Grundsätzen in folgenden Fällen bewilligt.

Wir unterscheiden:

1. Mietbeihilfen wegen Mieterhöhung seit dem 1. Juli 1960.
2. Lastenbeihilfe aus besonderen Gründen.
3. Miet- oder Lastenbeihilfen für Personen mit geringem Einkommen, für Wohnungen, die vor dem 1. Januar 1962 bezugsfertig geworden sind.
4. Miet- oder Lastenbeihilfen für Wohnungen, die nach dem 31. Dezember 1961 bezugsfertig geworden sind oder werden.
5. Miet- oder Lastenbeihilfen für kinderreiche Familien, soweit sie keine Miet- oder Lastenbeihilfen nach vorstehenden Ziffern 1—4 in Anspruch nehmen können.

Leider ist es aus Platzmangel nicht möglich, über die fünf aufgeführten Gruppen ausführlich zu berichten.

Die nachfolgenden Aufzeichnungen und Berechnungsbeispiele haben lediglich für die unter der Ziffer 4 aufgeführten Wohnungen Gültigkeit. Gerade diese Gruppe von Wohnungen des sozialen Wohnungsbaues fällt in den Bereich der stark angestiegenen Mieten. Die Inanspruchnahme der Beihilfen kann gegebenenfalls für den einzelnen eine nicht unerhebliche Erleichterung der finanziellen Lasten zur Folge haben. Sie ist von der Erfüllung nachstehend aufgeführter persönlicher und sachlicher Voraussetzungen abhängig:

1. darf das Familieneinkommen, d. h. das Jahreseinkommen des Wohnungsinhabers und der zu seinem Haushalt gehörenden Angehörigen die in § 25 II. Wo.Bau.G. bezeichneten Grenzen nicht überschreiten. Die Grenze wurde bereits in unser „Werkbild“ von März/April 1963 auf Seite 46 angezeigt.
2. müssen die Wohnungen mit öffentlichen Mitteln gefördert und nach dem 31. Dezember 1961 bezugsfertig geworden sein.

Hierzu einige Beispiele:

Beispiel 1

Angenommene Werte

| | | | |
|--|-----------|---------------------------------|-------------|
| Familie mit einem Kind | | Haushalt besteht aus 3 Personen | |
| Monatseinkommen des Wohnungsinhabers | Brutto | DM | 600,— |
| Wohnfläche der Wohnung | 65 qm | | |
| Leerraummiete je qm Wohnfläche | | DM | 1,60 |
| Vergütungen wegen: | | | |
| a) Gemeinsame Waschküche | DM | 3,— | |
| b) " Antennenanlage | DM | 0,50 | |
| c) Autogeyser | DM | 3,— | |
| d) Einbauküchenteile | DM | 3,50 | |
| | insgesamt | DM | 10,—/Monat |
| A) Anrechenbares Familieneinkommen | | | |
| Monatseinkommen des Wohnungsinhabers | | DM | 600,— |
| abzüglich tarifliches Kindergeld | | DM | 10,— |
| | | DM | 590,— |
| abzüglich Pauschalbetrag wegen Werbungskosten | | DM | 47,— |
| | | DM | 543,— |
| abzüglich 10 % von DM 543,— wegen Steuern und Versicherungen | | DM | 54,30 |
| Anrechenbares Einkommen je Monat | | DM | 488,70 |
| Anrechenbares Einkommen je Jahr | | DM | 5864,40 |
| B) Tragbare Miete | | | |
| Anteil in Prozent des Einkommens | | | |
| siehe unser „Werksbild“ März / April 1963, Seite 46 | | | |
| 16 % von DM 488,70 | | DM | 78,19/Monat |
| C) Benötigte Wohnfläche | | | |
| siehe unser „Werksbild“ März/April 1963, Seite 46 | | | |
| Für einen Haushalt mit 3 Personen | 60 qm | | |
| D) Mietbeihilfe | | | |
| Miete für „Benötigte Wohnfläche“ 60 qm × DM 1,60 | | DM | 96,—/Monat |
| zuzüglich Vergütungen | | DM | 10,—/Monat |
| | | DM | 106,—/Monat |
| abzüglich „Tragbare Miete“ | | DM | 78,19/Monat |
| | | DM | 27,81/Monat |
| Höhe der Mietbeihilfe: | | DM | 28,—/Monat |

Beispiel 2 Angenommene Werte

Familie mit 2 Kindern, davon 1 Kind berufstätig

Haushalt besteht aus 4 Personen

| | | |
|---|--------|----------|
| Monatseinkommen des Wohnungsinhabers | Brutto | DM 600,— |
| Monatseinkommen des Kindes | Brutto | DM 200,— |
| Wohnfläche der Wohnung | 80 qm | |
| Leerraummiete je qm Wohnfläche | | DM 1,60 |
| Vergütungen wie in Beispiel 1 angenommen je Monat | | DM 10,— |

A) Anrechenbares Familieneinkommen

| | |
|--|------------|
| 1. Monatseinkommen des Wohnungsinhabers | DM 600,— |
| abzüglich tarifliches Kindergeld für 1 Kind | DM 10,— |
| | DM 590,— |
| abzüglich Pauschalbetrag wegen Werbungskosten | DM 47,— |
| | DM 543,— |
| abzüglich 10 % von DM 543,— wegen Steuern und Versicherungen | DM 54,30 |
| Anrechenbares Monatseinkommen | DM 488,70 |
| 2. Monatseinkommen des berufstätigen Kindes | DM 200,— |
| abzüglich gesetzlich festgelegter Pauschalbetrag | DM 100,— |
| | DM 100,— |
| abzüglich Pauschalbetrag wegen Werbungskosten | DM 47,— |
| | DM 53,— |
| abzüglich 10 % von DM 53,— wegen Steuern und Versicherungen | DM 5,30 |
| Anrechenbares Monatseinkommen | DM 47,70 |
| Anrechenbares Monatseinkommen des Wohnungsinhabers | DM 488,70 |
| Anrechenbares Monatseinkommen des Kindes | DM 47,70 |
| Anrechenbares Familieneinkommen je Monat | DM 536,40 |
| oder Anrechenbares Familieneinkommen je Jahr | DM 6436,80 |

B) Tragbare Miete

| | |
|--|--------------------|
| Anteil in Prozent des Familieneinkommens | |
| siehe unser „Werksbild“ März/April 1963 | 18 % von DM 536,40 |
| | DM 96,55/Monat |

C) Benötigte Wohnfläche

siehe unser „Werksbild“ März/April 1963, Seite 46

Für einen Haushalt mit 3 Personen

60 qm

Für jede weitere Person je 10 qm

10 qm

D) Mietbeihilfe

70 qm

Miete für „Benötigte Wohnfläche“ 70 qm $\times$ DM 1,60
 zuzüglich Vergütungen

DM 112,—/Monat

DM 10,—/Monat

DM 122,—/Monat

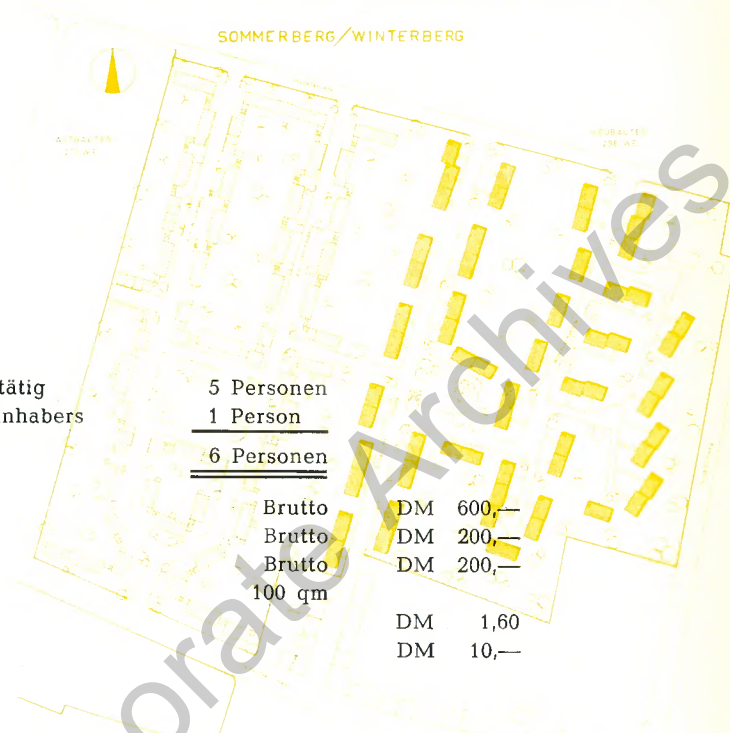
abzüglich „Tragbare Miete“ (siehe unter B)

DM 96,55/Monat

DM 25,45/Monat

Höhe der Mietbeihilfe

DM 25,—/Monat



Beispiel 3

Angenommene Werte
 Familie mit 3 Kindern, davon 1 Kind berufstätig
 Im Haushalt lebt die Mutter des Wohnungsinhabers
 Haushalt besteht aus

Monatseinkommen des Wohnungsinhabers
 Monatseinkommen des Kindes
 Monatsrente der Witwe
 Wohnfläche der Wohnung
 Leerraummiete je qm Wohnfläche
 Vergütungen wie Beispiel 1 bzw. 2

| | |
|-------------------|----------|
| 5 Personen | |
| 1 Person | |
| <u>6 Personen</u> | |
| Brutto | DM 600,— |
| Brutto | DM 200,— |
| Brutto | DM 200,— |
| 100 qm | |
| | DM 1,60 |
| | DM 10,— |

A) Anrechenbares Familieneinkommen

| | |
|--|------------|
| 1. Monatseinkommen des Wohnungsinhabers | DM 600,— |
| abzüglich tarifliches Kindergeld für 2 Kinder | DM 20,— |
| | DM 580,— |
| abzüglich Pauschalbetrag wegen Werbungskosten | DM 47,— |
| | DM 533,— |
| abzüglich 10 % von DM 533,— wegen Steuern und Versicherungen | DM 53,30 |
| Anrechenbares Monatseinkommen | DM 479,70 |
| 2. Anrechenbares Monatseinkommen des Kindes wie Beispiel 2 | DM 47,70 |
| 3. Monatseinkommen der Witwe (Rente) | DM 200,— |
| abzüglich gesetzlich festgelegter Pauschalbetrag | DM 100,— |
| | DM 100,— |
| abzüglich 10 % von DM 100,— wegen Steuern und Versicherungen | DM 10,— |
| Anrechenbares Monatseinkommen | DM 90,— |
| Anrechenbares Monatseinkommen des Wohnungsinhabers | DM 479,70 |
| Anrechenbares Monatseinkommen des Kindes | DM 47,70 |
| Anrechenbares Monatseinkommen der Witwe | DM 90,— |
| Anrechenbares Familieneinkommen je Monat | DM 617,40 |
| oder Anrechenbares Familieneinkommen je Jahr | DM 7408,80 |

B) Tragbare Miete

| | |
|--|--------------------|
| Anteil in Prozent des Familieneinkommens | |
| siehe unser „Werkbild“ März/April 1963 | 15 % von DM 617,40 |
| | DM 92,61 |

C) Benötigte Wohnfläche

| | |
|--|--------------|
| siehe unser „Werkbild“ März/April 1963, Seite 46 | |
| Für einen Haushalt mit 3 Personen | 60 qm |
| Für jede weitere Person je 10 qm | 30 qm |
| | <u>90 qm</u> |

D) Mietbeihilfe

Miete für „Benötigte Wohnfläche“ 90 qm $\times$ DM 1,60
zuzüglich Vergütungen siehe weiter vor

abzüglich „Tragbare Miete“ (siehe unter B)

Höhe der Mietbeihilfe

| | |
|----|-------------|
| DM | 144,—/Monat |
| DM | 10,—/Monat |
| DM | 154,—/Monat |
| DM | 92,61/Monat |
| DM | 61,39/Monat |
| DM | 61,—/Monat |

Anmerkung: Liegen die tatsächlichen Werbungskosten über dem eingesetzten Pauschalbetrag DM 47,— je Monat oder DM 564,— je Jahr, so sind die höheren Werbungskosten nachzuweisen und in die Mietbeihilferechnung einzusetzen.

Vorstehende Beispiele geben einen Überblick über die Berechnung einer Mietbeihilfe für öffentlich geförderte, nach dem 31. 12. 1961 bezugsfertig gewordene Wohnungen und mögen als Richtlinie zur Überprüfung der eigenen Verhältnisse dienen.

Das zur Zeit gültige Miet- und Lastenbeihilfegesetz (MulG.) erfährt nach der Mietpreisfreigabe gem. §§ 15, 16 des „Zweiten Bundesmietengesetz“ durch ein **angekündigtes** Bundesgesetz eine Änderung. Die Mietpreisfreigabe soll frühestens am 1. Juli 1963, spätestens am 1. Januar 1966 erfolgen.

Zu gegebener Zeit werden wir darüber berichten.

Wilhelm Füssmann, Baulenkung

Warnung

In einem Mietwohnhaus hat ein Mieter ohne vorherige Unterrichtung der Vermieterin den im Baderaum befindlichen Kohlebadeofen durch einen Gasdurchlauferhitzer ersetzt. Da dabei die Belüftung und die Entlüftung dieses Raumes nicht genügend beachtet worden sind, hat sich ein tödlicher Unfall ereignet.

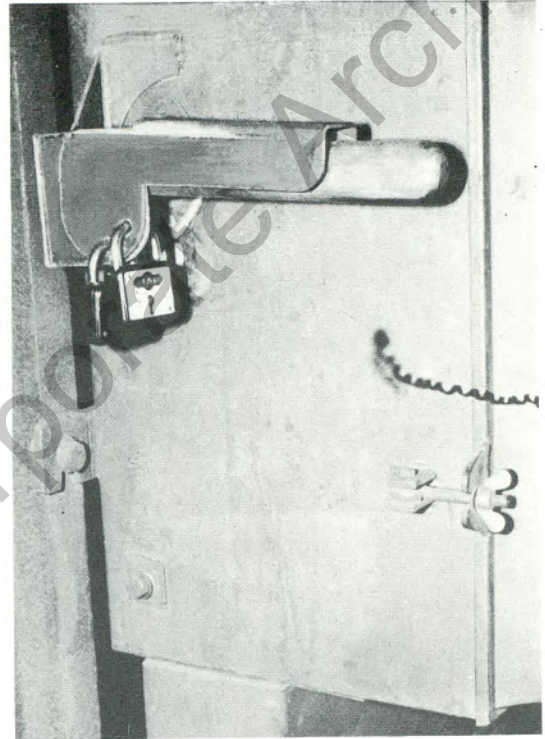
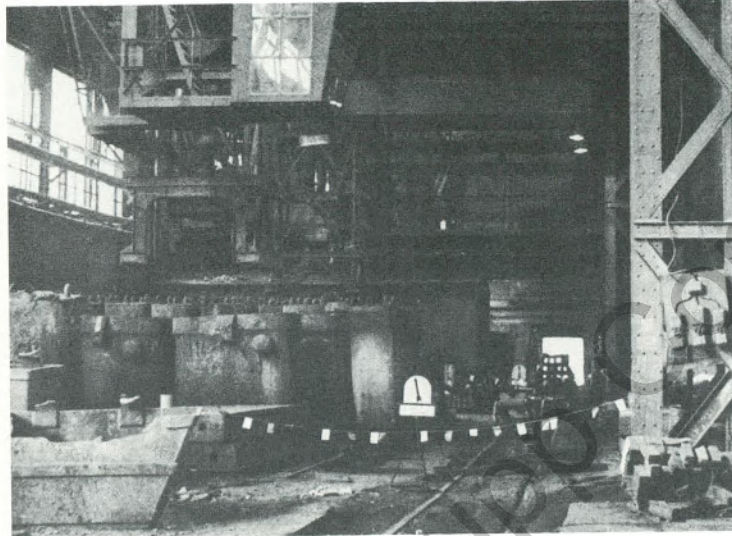
Dieses traurige Ereignis veranlaßt uns, alle unsere Werksangehörigen nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß im Baderaum der Kohlebadeofen durch ein Gasgerät nur dann ersetzt werden darf, wenn der Hauseigentümer — insbesondere also die Westfälische Wohnstätten AG — dieser Umstellung ausdrücklich zugestimmt hat. Ob ein Gasgerät in einem Raum angebracht und benutzt werden darf,

hängt von ganz bestimmten, den Mietern meist nicht bekannten Voraussetzungen ab. Wer im Baderaum oder auch in anderen Räumen ein Gasgerät ohne Genehmigung des Hauseigentümers anbringt, kann sich nicht nur wegen der etwa entstehenden Schäden Schadensersatzpflichtig, sondern auch strafbar machen, wenn die eigenmächtige Handlungsweise einen Unfall zur Folge hat.

Reparaturen, Sonderarbeiten und Sicherheit

Zwei verschiedene Kolonnen arbeiten auf einem Kran. Der Trennschalter ist abgeschaltet, jede Kolonne hat den Schalter für sich durch ein Vorhängeschloß gesichert.

Deutlich abgesperrter gefährdeter Bereich.
Der Hinweisfeil auf dem Warnschild zeigt auf die Reparaturkolonne auf dem Kran.



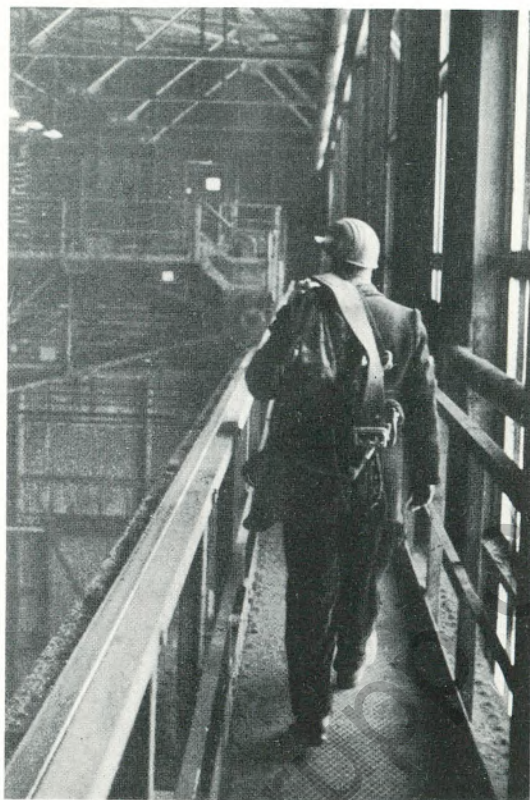
Die für den reibungslosen Betriebsablauf außerordentlich wichtigen Reparaturarbeiten werden häufig sonntags erledigt, weil dann die Reparaturkolonnen nicht durch die Produktionsbetriebe behindert werden und somit ungestört schwierige Arbeiten ausführen können. Oft schon hat aber gerade diese Ruhe, besonders die vermeintliche Ruhe und Sicherheit vor kritischen Augen, zu groben Verstößen gegen die Sicherheitsvorschriften und -anweisungen geführt. Mehr als ein schwerer Unfall ist so zu erklären. Schwere und auch tödliche Unfälle

geschehen häufig bei diesen Pflege- und Reparaturarbeiten sowie bei solchen Arbeiten, deren Größe und Umfang nicht im voraus erkennbar sind. Verallgemeinernd kann man sagen, daß es bei nicht routinemäßigen Arbeiten verhältnismäßig häufig zu Unfällen kommt. Zu den Pflege- und Reparaturarbeiten zählen z. B. Anstreicharbeiten, Entstauben und Abschmieren von Einrichtungen und das Auswechseln unbrauchbar gewordener Maschinenteile; ebenfalls kann man zu den nicht im voraus klar zu überblickenden Tätigkeiten die vom

letzten Winter her bekannten „Frostarbeiten“ rechnen.

Es mag vielleicht zehnmal gutgehen, Unfallverhütungsvorschriften zu mißachten, Arbeitsvorgänge nicht aufeinander abzustimmen — oder wie man sagt: zu koordinieren — aber dann, beim elften Mal geht es schief, und alle Beteiligten sagen: „Ach, hätte ich doch . . .“

Alle Meister und Vorarbeiter sowie alle Unfallvertrauensleute hatten vor erst zwei Jahren in einem einwöchigen Lehrgang Gelegen-



*Er weiß, was er für seine
Sicherheit tun muß –
er ist gescheit!
Für eine Reparatur
an einem Kran
werden Sicherheitsgurte
herangeholt.*

*Die Feuerwehr stößt im
Thomaswerk Bären ab.
Der Mann auf der Leiter
hat sich mit einem Sicher-
heitsgurt gesichert.
Das gefährdete Gelände
ist durch ein Seil abge-
sperrt. Die Leiter ist gegen
Umschlagen gesichert.*



heit, sich weitestgehend mit den Unfallverhütungsvorschriften vertraut zu machen und ihr aus der Ausbildungs- oder Lehrzeit stammendes Wissen auf diesem Gebiet zu ergänzen. Am Arbeitsplatz macht es sich am deutlichsten bemerkbar, ob die nötigen Kenntnisse vorhanden sind und ob diese Kenntnisse richtig angewandt werden. Eines ist ganz klar: die Kolonne mit den wenigsten Unfällen verdankt das nicht dem Zufall oder dem Glück, sondern zum größten Teil ihrem sicherheitsbewußten Arbeiten. Das gilt während des normalen Produk-

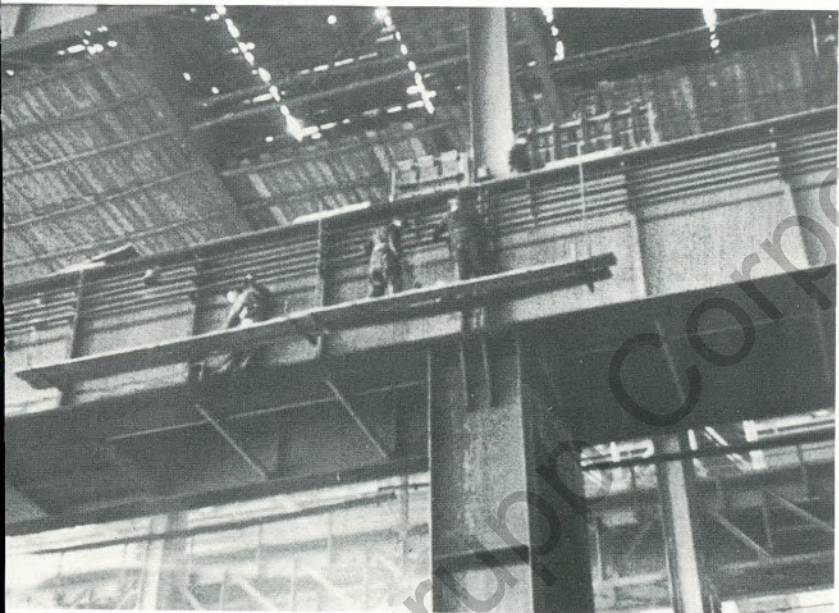
tionsablaufes und genau so bei Reparatur- und Wartungsarbeiten am Sonntag, wenn der Betrieb ruht oder eingeschränkt ist.

Sonntags ist es aber auch verhältnismäßig gut möglich, die Sicherheit der Reparaturarbeiten zu überprüfen. Neben der Kontrolle durch die jeweilige Betriebsleitung nehmen auch die Arbeitsschutzstellen unangemeldet Sonntagskontrollen oder „Sicherheitsüberprüfungen“ vor. Interessante Beispiele, sowohl gute als auch schlechte, werden fotografiert. Zu jeder Kontrolle wird ein

Besichtigungsprotokoll geschrieben, das den verantwortlichen Stellen des Werkes zur Einsicht und zur Veranlassung entsprechender Abhilfemaßnahmen übergeben wird. Im Laufe einer kurzen Zeit hat sich der Erfolg eingestellt: es gibt glücklicherweise heute kaum noch Beanstandungen! Man bemüht sich, sicher zu arbeiten — man hat gelernt! So werden bei Reparaturen auf Kranen nicht nur die Trenn- oder die Netzschalter **ausgeschaltet**, sondern sie werden darüber hinaus gegen Wiedereinschalten durch Unbefugte und gegen unbeabsichtigtes



◀
So ist es richtig!
 Durch Sicherheitsgurte gesicherte
 Reparaturkolonne.
 Wer sicher arbeitet, kann auch gut arbeiten!



◀
So aber soll es nicht sein!
 Anstreicher bei der Arbeit an einem
 Kranbahnträger.
 Die Rüstung ist nur 2 Bohlen breit, sie hat keinen
 Rückenschutz, und die Männer haben sich nicht
 durch Anlegen von Sicherheitsgurten gesichert.
 Ist es Bequemlichkeit, ist es Leichtsinns oder was
 ist es? Auf jeden Fall sind die Anstreicher äußerst
 gefährdet, und die Arbeit darf so nicht weiter
 ausgeführt werden.

inschalten gesichert, indem ein
 der mehrere Vorhängeschlösser
 aufgehängt werden.

Venn Sie aufmerksam die wenigen
 diesem Bericht beigegeführten Bilder
 betrachten, so erkennen Sie, daß es
 meistens so leicht ist, etwas für die
 eigene und für die Sicherheit der
 Arbeitskollegen zu tun. Manchmal
 ist es reine Bequemlichkeit, die das
 sichere Arbeiten verhindert. Ge-
 gentlich verführen auch ausge-
 rüsteter Leichtsinns und der Hang
 zum Angeben zum Verstoß gegen
 die Vorschriften, die für die Sicher-

heit erlassen wurden. Das Nicht-
 anlegen von Sicherheitsgurten bei
 Arbeiten an absturzgefährdeten
 Stellen ist ein typisches Beispiel
 dafür. In solchen Fällen muß sofort
 eingegriffen werden!

**Vorsicht ist keine Feigheit,
 und
 Leichtsinns ist kein Mut.**

Wenn es um die Sicherheit am Ar-
 beitsplatz geht, sind keine Experi-
 mente erlaubt. Sowohl im Interesse
 der Gemeinschaft als auch im In-
 teresse jedes einzelnen muß wirk-

lich **alles** getan werden, um die
 Einhaltung von Vorschriften und
 Anordnungen zu erreichen.

Wir sind dann in der Unfallverhü-
 tung einen großen Schritt weiter-
 gekommen, wenn allgemein die
 Einstellung vorhanden ist, daß die
 Hinweise der Arbeitsschutzstellen
 gut gemeinte und notwendige Rat-
 schläge sind. Jeder Hinweis auf
 Fehler muß so betrachtet werden,
 als ob dadurch im letzten Augen-
 blick ein schwerer Unfall verhin-
 dert wird.

*Sicherheitsingenieur Joachim Hoffmann
 Arbeitsschutzstelle Hörde*

Über die sogenannte Managerkrankheit

Teil II

Ernährungsfehler, Fettleibigkeit und übermäßiger Verbrauch von Genußmitteln — Gefäßverkalkung und Bluthochdruck



Es ist eine Erfahrungstatsache, daß wohlgenährte Individuen, insbesondere die Schlemmertypen, häufiger an Gefäßveränderungen erkranken als schlecht ernährte. Man darf daraus folgern, daß Gefäßveränderungen ernährungsmäßig an einen gewissen Luxusstandard gebunden sind. Die Erfahrungen nach zwei Weltkriegen haben dies in überzeugender Weise demonstriert.

Die Ursache der **Fettsucht** liegt in einem Mißverhältnis zwischen Nahrungszufuhr und Energiebedarf. Normalerweise besteht ein Gleichgewicht zwischen Appetit, Hungergefühl und Kalorienbedarf, das von einem Zentrum im Gehirn gesteuert wird. Meist ist die gesteigerte Nahrungsaufnahme aller Fettsüchtigen eine Gewohnheit. Der Fettsüchtige ißt mehr, weil es ihm schmeckt, nicht weil er Hunger hat. Bei diesen Menschen ist auch der Instinkt für eine zweckmäßige Zusammensetzung der Nahrung verloren gegangen, so daß eine kalorisch zu hochwertige Nahrung mit zu geringem Sättigungswert bevorzugt wird. Auch wird das normale Sättigungsgefühl nicht mehr wahrgenommen. Übrigens leiden Frauen häufiger unter Fettleibigkeit als Männer.

Das Herz ist bei der Fettsucht am meisten gefährdet. Es ist im Verhältnis zur Körpermasse zu klein, um den gesteigerten Kreislaufforderungen entsprechen zu können. Verständlich wird es jedem, wenn er sich vorstellt, daß ein normalgewichtiger Mensch dauernd einen Rucksack von 10 bis 20 kg Gewicht trägt. Deshalb lassen sich schon relativ früh Zeichen einer Herzschwäche nachweisen. Auch erkranken Fettsüchtige besonders häufig an einer Verkalkung des Gefäßsystems.

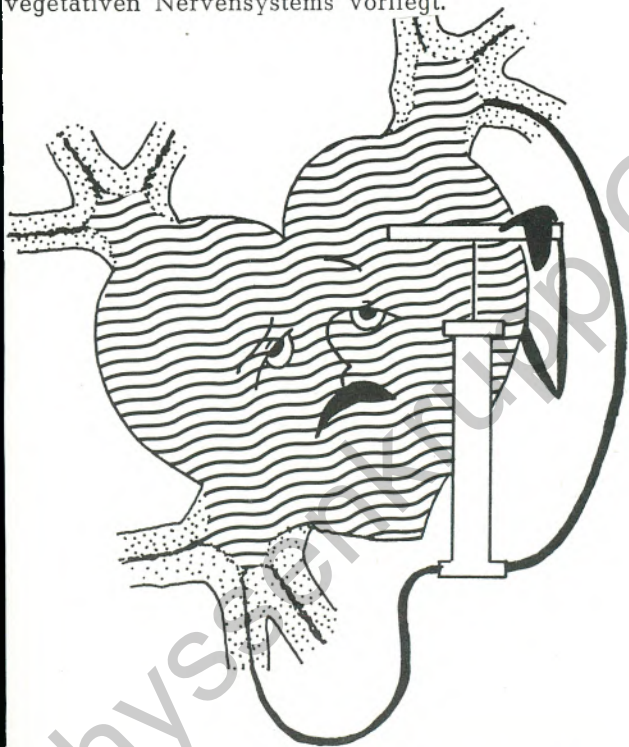
Der Arzt unterscheidet mehrere Arten von **Gefäßverkalkung**. Die schwerste und bedeutungsvollste Form der Arterienverkalkung ist diejenige, die durch Fetteinlagerung im Bereich der Gefäßinnenhaut beginnt. Wir sprechen jetzt von einer Gefäßverfettung. Nach und nach lagern sich Mineralsalze und Eiweißkörper an den Fettdepots ab, so daß erst dann von einer Verkalkung

gesprochen werden kann. Im Gegensatz zu der altersbedingten Arterienverkalkung, die nahezu das gesamte Gefäßsystem betrifft, beginnt die oben erwähnte Art mit umschriebenen Herden in einem beliebigen Gefäßabschnitt. Daraus resultiert, daß es bei unglücklicher Lokalisation solcher Herde — z. B. in den Herzkranzgefäßen — bei sonst normalem Gefäßsystem bereits frühzeitig zu Kreislaufkatastrophen kommen kann. Viele Herzinfarkte bei Jugendlichen lassen sich auf diese Weise erklären.

Wodurch entsteht nun die Arterienverkalkung? Eine wesentliche Rolle kommt der Erhöhung des Blutfettgehaltes und damit der Ernährung zu. Begünstigend wirkt auch der Mißbrauch von Koffein und besonders Nikotin. Eine Zwischenstellung nimmt der Bluthochdruck ein. — Wir wollen jetzt einmal den Weg des Fettes nach einer „guten Mahlzeit“ gemeinsam verfolgen. Aus Magen und Darm, in denen es sich übrigens am längsten von allen Nährstoffen aufhält und verdaut wird, gelangt es durch die Darmwand in ein großes Lymphgefäß und von dort in das strömende Blut. Durch den großen Fettgehalt sieht das Blutserum trübe aus. Das Blut transportiert das Fett durch den Körper und lagert es dort ab, wo es gebraucht wird. Alles überschüssige Fett kann entweder in Depots (dicker Bauch usw.) gespeichert werden oder es bildet Herde in der Gefäßinnenhaut und verursacht die Arterienverkalkung, die ein Vorstadium der Überlastungskrankheit darstellt.

In vielen Bevölkerungskreisen sind Koffein und Nikotin zu einem selbstverständlichen Bestandteil des zivilisierten Lebens geworden. Koffein und Nikotin sind ausgesprochene Gefäßgifte, die auf dem Weg über

Nervenzellen die Entstehung von Gefäßveränderungen ohne Zweifel erheblich begünstigen. Vor allem muß die allgemeine Leistungsminderung und vorzeitige Erschöpfung der Anpassungsmechanismen des Kreislaufs durch starken Nikotingenuß hervorgehoben werden. Die statistisch bewiesene Zunahme von Gefäßverkalkung bei Jugendlichen mag das oben Gesagte unterstreichen. Der Mißbrauch dieser Genußmittel wirkt sich besonders nachhaltig und bedenklich bei Menschen aus, bei denen bereits eine Übererregbarkeit des vegetativen Nervensystems vorliegt.



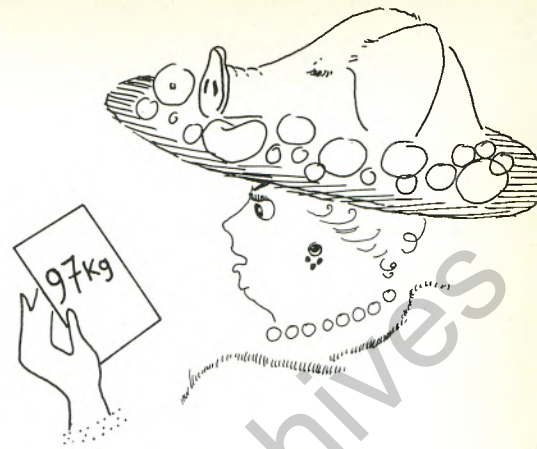
Eine Zwischenstellung nimmt der **Bluthochdruck** ein, weil er auf viele Ursachen zurückzuführen ist. Es würde zu weit gehen, diese im einzelnen zu erörtern. Im Zusammenhang mit dem Thema Managerkrankheit ist wichtig zu wissen, daß der hohe Blutdruck durch falsche Ernährung, durch Fettleibigkeit, durch Mißbrauch von Genußmitteln, durch Gefäßverkalkung und durch seelische Belastungen entstehen kann. Da-

bei greifen die einzelnen Komponenten ineinander: Vermehrter Fettgehalt des Blutes, Nikotinmißbrauch und seelische Belastungen fördern die Entstehung der Gefäßverkalkung. Die Gefäße werden starr, verlieren ihre Elastizität und verengen sich. Dadurch ist der Widerstand im Gefäßsystem erhöht. Um eine ausreichende Durchblutung der Organe zu gewährleisten, muß der Blutdruck ansteigen. Nun setzt ein Kreislauf ohne Ende ein. Mit steigendem Blutdruck nimmt die Arterienverkalkung zu, und mit zunehmender Arterienverkalkung muß der Blutdruck weiter ansteigen. Am Ende stehen Schlaganfall, Altersverblödung, Durchblutungsstörungen der Beine usw. Durch den hohen Blutdruck ist das Herz schwer belastet, da es ja die Pumparbeit zu leisten hat. Es ist deshalb eine Frage der Zeit, wann es seinen Dienst versagt.

Ich möchte den Belegschaftsmitgliedern Ratschläge geben, die der Verhinderung der Überlastungskrankheit dienen. Ohne einen Arzt aufgesucht zu haben, sollte aber keine Behandlung eingeleitet werden!

Gerade in heutiger Zeit müssen ein paar Worte über die **zweckmäßige Ernährung** gesagt werden. Maßhalten ist hier das wichtigste Gebot! Nur so läßt sich die Entstehung des Übergewichts, der Gefäßverkalkung und des Bluthochdrucks wirksam vermeiden. Das Normalgewicht kann jeder leicht errechnen, indem er von der Körpergröße in cm 100 abzieht. Der verbleibende Rest in kg ergibt dann das Sollgewicht. Ein Mann von 185 cm Größe dürfte nach obiger Rechnung etwa 85 kg wiegen. Für jeden Übergewichtigen muß es das Ziel sein, sein Normalgewicht zu erreichen.

Wir Ärzte wissen, wie schwer dieses ist, denn immer wieder hören wir von den Fettleibigen, daß sie „sehr wenig essen“. In Wirklichkeit ist der Instinkt für den Mengenbegriff verloren gegangen. Der Gesamtkalorienanteil soll im Mittel nicht über 2500 täglich liegen. Der Fettanteil darf höchstens 25 % davon betragen und die absolute Menge von 50 g nicht überschreiten.





(Wer sich an die Marktwirtschaft vor 15 Jahren erinnert, weiß, wie wenig das ist). Es ist ratsam, wenigstens die Hälfte der erlaubten Fettmenge durch Fette mit einem Gehalt von mindestens 35 % bis 50 % ungesättigter Fettsäuren zu ersetzen. (Ungesättigte Fettsäuren sind enthalten in: Weizenkeimöl, Maiskeimöl, Sonnenblumenöl, Sojabohnenöl, Leinsamenöl). Es ist also besser, statt Butter Reformmargarinen (Vitaquell, Eden usw.) zum Kochen und als Brotaufstrich zu verwenden. Der Gehalt an ungesättigten Fettsäuren ist auf der Packung abzulesen. Nach den neuesten medizinischen Forschungen sollen Fette mit reichlich ungesättigten Fettsäuren einen bereits erhöhten Fettgehalt des Blutes normalisieren. Ein normaler Blutfettgehalt aber erlaubt keine Gefäßverfettung bzw. -verkalkung und verhindert das Fortschreiten einer eventuell schon vorhandenen Arterienverkalkung.

Wer nun trotz intensiver Maßnahmen sein Gewicht nicht reduzieren kann, der sollte eine sogenannte Hollywood-Kur durchführen. Am besten geschieht dies in einer entsprechenden Klinik. In diesem Zusammenhang sei vor einem Mißbrauch von Appetitzüglern gewarnt. Die Anwendung sollte ebenfalls weitgehend der Klinik vorbehalten bleiben.

Gerade von Werksärzten wird heute gefordert, daß in den Werksküchen ein den modernsten Ansichten gerecht werdendes Essen zu bekommen ist. Leider wird hier viel gesündigt und nur wenige Werke haben sich bis jetzt umgestellt. Ein sogenanntes „gutes Essen“ mit viel Fleisch und Fett ist so falsch, wie es überhaupt nur sein kann. Die Mittagspause ist dafür

auch zu knapp. Der Körper braucht, um es zu verdauen, mehrere Stunden der Ruhe. Wenn er aber in dem harten Tempo weiter arbeiten soll, dann ist das eine gefährliche Doppelbelastung, die zwangsläufig zu spürbarem Leistungsabfall und zu stärkerem Verschleiß führen muß.

Ich möchte weiter auf die größtmögliche **Einschränkung der Genußmittel** hinweisen. Die große Gefahr beim Nikotinmißbrauch habe ich oben erläutert. Nichts ist dagegen einzuwenden, wenn nach Feierabend ein Glas Weinbrand oder ähnliches getrunken wird. Der Alkohol nimmt innere Spannungen weg, enthemmt leicht und führt zu einem guten Schlaf.

Der hohe Blutdruck, der sich durch Kopfschmerzen, Ohrensausen, Schwindel und Flimmern vor den Augen bemerkbar macht, darf nur vom Arzt behandelt werden. Er allein kann die Ursache klären und die nötigen Schritte unternehmen. Wer also die oben aufgezählten Beschwerden hat, suche möglichst bald einen Arzt auf!

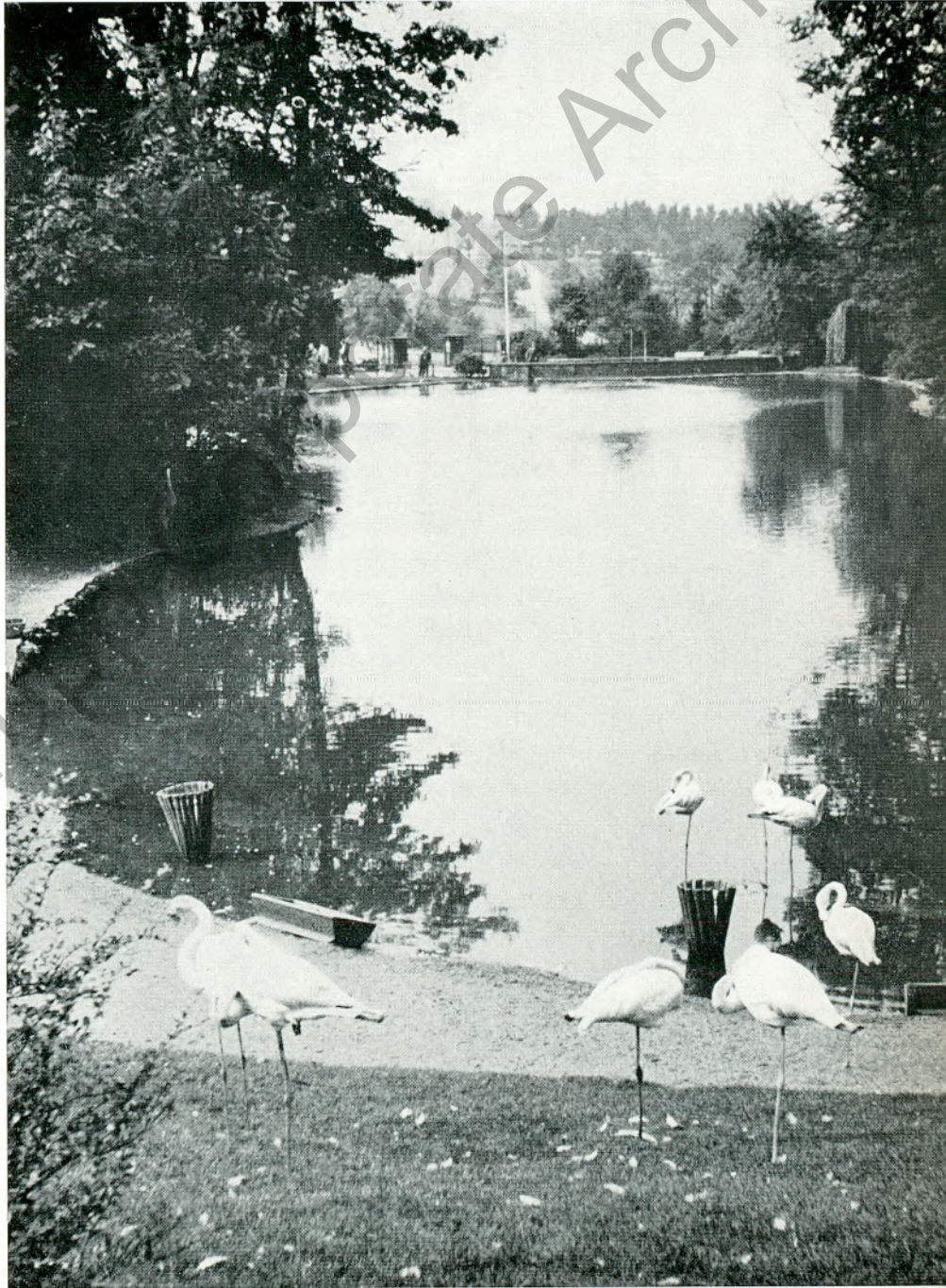
Abschließend noch ein Wort zur Urlaubsgestaltung: Ich rate jedem Übergewichtigen, jedem Gefäßverkalkten und jedem Bluthochdruckkranken vor der Urlaubsplanung einen Arzt zu befragen, damit eine wirkliche Erholung gewährleistet ist. Es dürfte z. B. nicht vorkommen, daß ein Bluthochdruckkranker sich einem ausgesprochenen Reizklima aussetzt, wie wir es an der See oder im Hochgebirge vorfinden. Besonders im Hochgebirge mit steilen Anstiegen, Seilbahnfahrten und der dünnen Luft ist ein Hochdruckkranker der Gefahr eines Schlaganfalles oder auch eines Herzinfarktes ausgesetzt.

Ich schließe die Besprechung dieses Kapitels der Überlastungskrankheit mit der Feststellung, daß letztlich fast alle diskutierten Ursachen auf eine falsche Ernährung zurückzuführen sind. Je höher die Kalorienzahl und je höher der Fettanteil der Nahrung, desto größer die Infarkthäufigkeit!

Dr. med. Klaus Labeth, Werksärztlicher Dienst Hörde

Das Tierparadies im Rombergpark

Nach dem langanhaltenden strengen Winter, der uns allen viel zu schaffen machte, warteten wir mit großer Ungeduld auf den Frühling und Sommer, um hinauswandern zu können in die wiedererwachte Natur. Feld und Wald, Blumen und Sträucher erstrahlen heute wieder in schönster Blütenpracht. Ein Kleinod in den zahlreichen Parkanlagen, gepflegten Gärten und Wäldern, die unsere Stadt zieren, ist unstreitig der Dortmunder Tierpark. Vor wenigen Wochen waren es gerade zehn Jahre her, daß er seine Pforten öffnete. Seitdem erfreut sich die inmitten des Rombergparks gelegene herrliche Naturanlage, die von sachkundiger Hand zu einer vorbildlichen Heimstätte vieler ausländischer und heimischer Tiere sowie zu einem idealen Erholungsaufenthalt der Großstadtbewohner ausgebaut wurde, bei jung und alt einer immer größeren Beliebtheit. Das beweist die ständig steigende Besucherzahl, die bereits 600 000 jährlich weit überschritten hat. Immer wieder überrascht die große Zahl der aus nah und fern, besonders bei schönem Wetter, herbeieilenden großen und kleinen Gäste. Sie erleben u. a. das fröhliche Spiel der munteren Affchen, die Kapriolen der Seelöwen, die nach Süßigkeiten bettelnden Braunbären, das lebhafte Treiben der farbenprächtigen Wasservögel auf dem kleinen Teich sowie die rosa gefiederten Flamingos und





Kraniche, die in Gelassenheit am Ufer einherstolzieren.

Wer einmal, wie der Schreiber dieser Zeilen, Gelegenheit hatte, einen der Betreuer der vielen hundert Tiere auf seinem Rundgang durch den Park zu begleiten, der wird aus berufenem Munde manches Wissenswerte über die Lebensgewohnheiten und Eigenarten unserer gefiederten oder vierbeinigen Freunde erfahren und gespürt haben, ein wie enges Verhältnis zwischen Mensch und Tier besteht. Die Tiere sind für die liebevolle Pflege und Behandlung dankbar und zeigen

Vertrauen zu ihren Pflegern. Es ist nicht viel anders als bei der Liebe zum Kind, das mit Dankbarkeit die Zärtlichkeit und wohlwollende Zuneigung der Erwachsenen empfindet und in der Wärme dieses menschlichen Beschützenseins erst richtig gedeiht. Es sind alles fröhliche Tiere, die hier im Tierpark leben. Man hat nirgends das Gefühl, daß eines von ihnen sich mit traurigen Augen nach der verlorenen Freiheit sehnte. Wir haben es selbst erlebt, mit welcher Ausgelassenheit sich die Tiere freuen, wenn der Pfleger sich ihrem Ge-

hege nähert und sie anspricht. „Stinki“, der Rotfuchs, wälzte sich vor Vergnügen auf dem Boden und „Robert“, einer der beiden vielbeachteten Schimpansen, den uns der Pfleger außerhalb seiner Behausung zeigte, klammerte sich wie ein Kind um seinen Hals und machte die albernsten Verrenkungen und Späße, um sein Wohlgefallen auszudrücken. So gibt es noch unzählige andere Beispiele, die das Vertrauen der Tiere zu den Menschen, die es gut mit ihnen meinen, beweisen.

Auch der ständige Tierpark-Besucher entdeckt immer wieder etwas Neues. Da haben die Wildschweine und Hängebauchschweine zahlreichen Nachwuchs bekommen, fünf Mufflons und eine Nilgauantilope wurden geboren. Eine besondere Attraktion ist das kleine Katta-Baby, weil die aus Madagaskar stammenden Halbaffen in der Gefangenschaft nur äußerst selten Junge zur Welt bringen. Mit rührender Liebe beschützt die Katta-Mutter ihr Kleines. Im Revier der Pelikane, Kormorane und Pinguine sind zwei muntere Seehunde, Jan



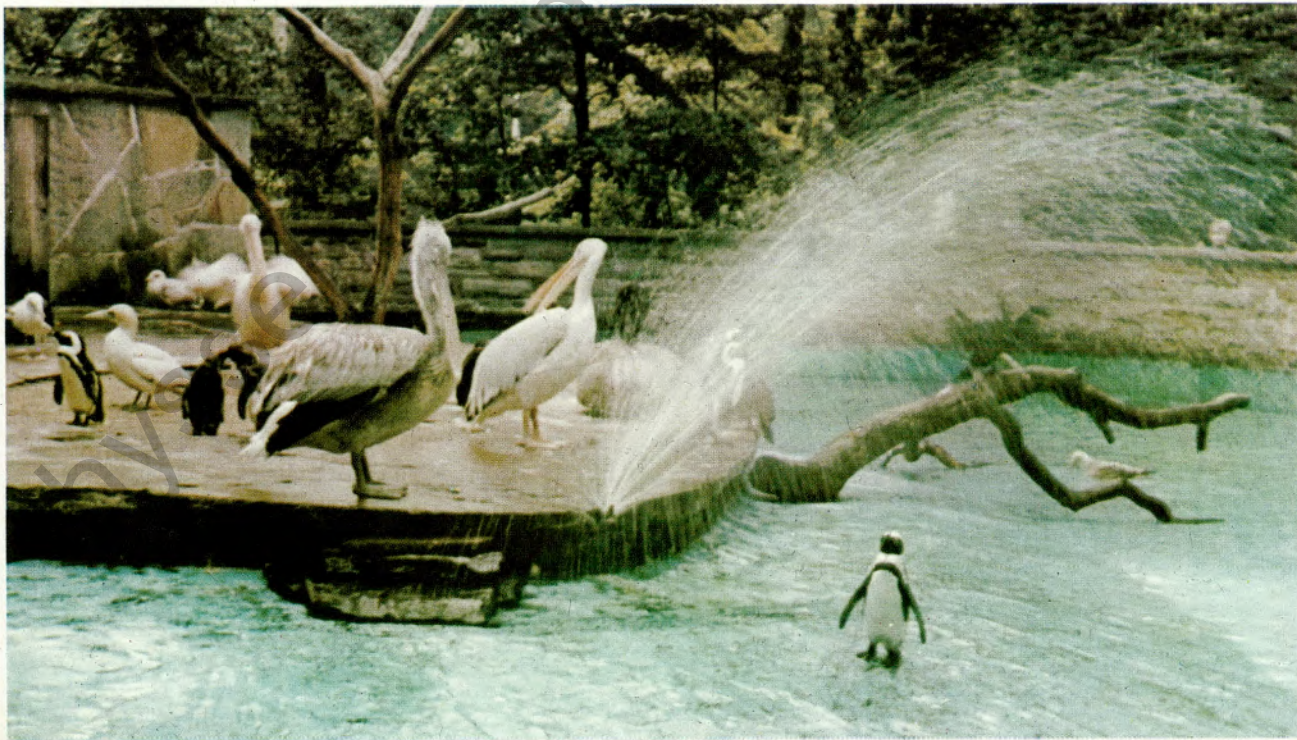
und Fitje, hinzugekommen, die sich schnell heimisch fühlten und sich wie die Seelöwen als ausgezeichnete Schwimmer produzieren. Besonders die Kinder finden in diesem Tierparadies des Staunens und Bewunderns kein Ende. Die Muttis und Vatis haben oft große Mühe, all die vielen Fragen, die ihre Sprößlinge ob der vielen Eindrücke bewegen, befriedigend zu beantworten. Höhepunkt und Abschluß des Tierparkbesuches bildet für die Kinder zweifellos das Reiten auf einem der 17 Ponys, die mit unendlicher Geduld Tag für Tag ihre Runde einhertrottelten, sowie das Spielen und Toben an den

vielen Geräten des großen Spielplatzes. In naher Zukunft soll der Tierpark um das Doppelte vergrößert werden. Dafür ist das Gelände von der südlichen Tierparkgrenze bis zur Zillestraße vorgesehen. Wir sind davon überzeugt, daß auch der neue Teil ebenso mustergültig angelegt wird wie es der jetzige ist. Mit der Erweiterung ist auch eine beträchtliche Erhöhung des Tierbestandes vorgesehen. Viele neue Tierarten werden dann zu sehen sein: Eisbären, Giraffen, Kamele, Strauße, Elche, Luchse, Wisente und Gensen. Besonderer Anziehungspunkt dürfte im neuen Teil



ein Freiflugraum für Adler, Geier und andere Greifvögel sein. Der Tierpark wird auch nach seiner Erweiterung seinen parkähnlichen Charakter behalten und sicherlich wieder viele neue Freunde hinzugewinnen.

Karl Feit, Pressestelle



Gespräche

über den Gartenzaun

Eine Unterhaltung zwischen Wilm aus Hörde und Jupp aus Dortmund über unsere Betriebskrankenkassen

Guten Abend Jupp, nun aber mal Schluß gemacht mit der Kroserei im Garten. Freude und Erholung soll uns die Gartenarbeit bringen; sie soll nicht zur Plage werden.

Ja Wilm, — zunächst mal 'nen guten Abend — Du hast gut reden, aber so'n bißchen durchhacken muß ich noch.

Laß man gut sein Jupp, Dein Garten ist auch so schon eine Augenweide. Komm, setz Dich hier zu mir auf die Bank. Wir wollen mal eine Zigarettlänge klönen. Man soll nichts übertreiben. Ein Hobby muß ein Hobby bleiben. Nach der Gartenarbeit sollte sich auch noch Zeit für eine gemütliche Plauderstunde bieten, dann erst kann man von erholsamer Freude am Garten sprechen.

Mit Deinen Gedanken liegst Du mal wieder richtig, Wilm. Du sagtest soeben: man soll nichts übertreiben! Ich möchte da sofort auf unsere Betriebskrankenkassen einlenken. Mir fiel da vor kurzem ein „Übertreiben“ auf. Es handelt sich um die Ausstellung der Krankenscheine. Im Gespräch hörte ich von Kollegen,

daß sie sich zu Beginn eines jeden Vierteljahres, also in den ersten Tagen des Januar, April, Juli und Oktober für alle Mitglieder der Familie Krankenscheine ausstellen lassen. Auf meine Frage, ob denn die ganze Familie so krank sei, daß sie ständig in ärztlicher Behandlung stünde, bekam ich die sonderbarsten Antworten. Ein Kollege meinte, er ließe sich die Krankenscheine vorsorglich ausstellen. Wäre plötzlich ärztliche Behandlung erforderlich, habe er gleich einen Krankenschein zur Hand und könne ihn dem behandelnden Arzt aushändigen. Von einem anderen Kollegen erfuhr ich, daß dieser seinem Hausarzt zu Beginn des Quartals für alle Familienangehörigen und auch für sich selbst die Krankenscheine bringe. Er meinte, er habe dann keine Lauferei mehr; würde jemand aus der Familie krank, habe sein Arzt schon einen Krankenschein vorliegen. Ich habe die Kollegen zunächst mal darauf hingewiesen, daß die Ausgabestellen für Krankenscheine bei einem derartigen Verhalten mit unnötiger Arbeit belastet würden. Die Ausstellung eines Krankenscheines kostet doch in jedem Falle Zeit und Geld. Zum anderen habe

Auszug aus dem Bundesmantelvertrag über die kassenärztliche Versorgung

Das Kassenmitglied ist — außer in dringenden Fällen — verpflichtet, seinen Anspruch auf kassenärztliche Versorgung durch Vorlage eines Behandlungsausweises (Krankenschein oder Überweisungsschein) nachzuweisen. Dieser Nachweis kann nicht durch einen Behandlungsausweis erbracht werden, dessen Ausstellungsdatum mehr als zwei Wochen vor dem Beginn der Behandlung liegt.

Die Krankenkassen haben in der Krankenordnung die Kassenmitglieder zu verpflichten,

- a) dem Kassenarzt den Behandlungsausweis vor der ersten Inanspruchnahme unaufgefordert abzugeben oder in dringenden Fällen ihren Behandlungsanspruch in anderer Weise darzutun (das kann auch durch Vorlage des Werksausweises geschehen), ferner einen neuen Behandlungsausweis zu übergeben, wenn die Behandlung in ein neues Kalendervierteljahr übergeht,



ich darauf aufmerksam gemacht, daß wir doch durch die Betriebsnähe unserer Krankenkassen und der Krankenschein-Ausgabestellen in den Betrieben immer schnellstens bei notwendiger ärztlicher Behandlung einen gültigen Krankenschein erhalten. Ich betonte „gültigen Krankenschein“, denn mir ist bekannt, daß Krankenscheine, deren Ausstellungsdatum mehr als 14 Tage vor dem Beginn der Behandlung liegt, ungültig sind.

Die Aufklärung, Jupp, die Du den Kollegen gegeben hast, war gut und auch notwendig. Ich sage immer wieder, alle Kollegen müssen so oft wie möglich darauf hingewiesen werden, welche Auswirkungen ihr Verhalten in bezug auf unsere Betriebskrankenkassen hat. Jeder unnütz ausgestellte Krankenschein verursacht Verwaltungsarbeit und Kosten. Die Ausstellung von Krankenscheinen hat von Jahr zu Jahr zugenommen — und damit auch die Kosten für jeden Schein. Letztlich muß ja jeder Krankenschein auch honoriert werden. Ich vergleiche den Krankenschein immer mit einem Scheck. Die Krankenkasse stellt ihn aus und erfährt erst hinterher, was der Schein

kostet; denn die Summe setzt nicht die Krankenkasse, sondern ein anderer — der Arzt — ein.

Wilm, mir fällt da eine Statistik unserer Dortmunder Kasse ein. Danach haben, umgerechnet auf 100 Mitglieder, diese im Jahre 1955 insgesamt 527 und im Jahre 1962 653 Krankenscheine erhalten, also im Jahre 1962 24 % mehr. Sind wir soviel krankheitsanfälliger geworden? Hinzu kommt eine Steigerung der Kosten je Fall von 1955 zu 1962 von DM 8,53 auf DM 13,12 = 54 %.

Die Ausgaben nehmen damit einen beachtlichen Platz im Gesamtetat unserer Krankenkassen ein. Im Jahre 1962 haben unsere Betriebskrankenkassen für die ärztliche und zahnärztliche Behandlung der Mitglieder und der Familienangehörigen insgesamt DM 3 170 741,— aufwenden müssen. Es ist ein Betrag, über den es sich lohnt, nachzudenken. In der Summe steckt sicherlich manch unnütze Ausgabe drin. Es gilt auch hier: auf das richtige Verhalten kommt es an — es ist zu unserem eigenen Nutzen, denn auch unnütze Kosten müssen aus unseren Beiträgen bezahlt werden.

Hans Frentrop, Betriebskrankenkasse Dortmund

-
- b) in dringenden Fällen den Behandlungsausweis spätestens innerhalb einer Frist von zehn Tagen nach der ersten Inanspruchnahme nachzureichen,
 - c) auf Verlangen des Kassenarztes ihre Identität mit der auf dem Krankenschein benannten Person nachzuweisen. Solange ein gültiger Behandlungsausweis nicht beigebracht ist, darf der Arzt eine Privatvergütung für die Behandlung verlangen. Wird der Behandlungsausweis innerhalb einer Frist von zehn Tagen nach der ersten Inanspruchnahme beigebracht, so muß die entrichtete Vergütung zurückgezahlt werden. Beim Nichtvorliegen des Behandlungsausweises sollen die Verordnungen auf Privatrezept ohne Angabe der Kassenzugehörigkeit mit dem Vermerk „mangels Krankenschein“ erfolgen. Eine vorsorgliche Ausgabe von Krankenscheinen z. B. vor der Entsendung zu Kuren in Kindererholungsheimen, Müttergenesungsheimen usw. ist unzulässig.

10. Mai 1933

ein schwarzer Tag des Buches

Vor 30 Jahren, am 10. Mai 1933, loderten in Berlin und anderen Orten Deutschlands Flammen von Scheiterhaufen in den Himmel. Bücher wurden verbrannt, deren Verfasser den neuen Machthabern nicht genehm waren. Der Ungeist versuchte den Geist zu töten und benötigte dazu ein öffentliches Schauspiel. Die meisten davon betroffenen Schriftsteller waren bereits in der Emigration oder hatten den leidvollen Weg in die Gefängnisse und Konzentrationslager angetreten.

Dichter im Exil, das ist in der Geschichte der Literatur nichts Ungewöhnliches. Cervantes und Dante, Büchner, Heine, Herwegh, Freiligrath seien hier für viele andere genannt. Aber noch nie verließen fast die gesamten geistig führenden Persönlichkeiten der Schriftsteller ihre Heimat, wie es 1933, als der Nationalsozialismus in Deutschland zur Macht kam, geschah. Belegt wird dieser literaturgeschichtlich einmalige Vorgang in einem Buch mit dem Titel

„Deutsche Exilliteratur 1933—1945, eine Bio-Bibliographie“

von Wilhelm Sternfeld und Eva Tiedemann, erschienen im Lambert Schneider Verlag.

In dieser verdienstvollen Veröffentlichung wird nachgewiesen, daß rund 2 000 Schriftsteller, praktisch

eine Generation, aus dem Bewußtsein eines Volkes weitgehend entschwanden und draußen in der Fremde, durch ihr Schaffen zu Zeugen wahrer deutscher Kultur und deutschen Geistes wurden. Dieses Buch ist ein Dokument über die Auseinandersetzung führender deutscher Persönlichkeiten mit dem Nationalsozialismus in aller Welt.



Viele zerbrachen am Übermaß dieser Aufgabe: Kurt Tucholsky (1935 Selbstmord), Stefan Zweig (1942 Selbstmord), Josef Roth (1939 in Paris verstorben), Egon Friedell (1938 Selbstmord), Carl Einstein (1940 Selbstmord), Walter Benjamin (1940 Selbstmord). Gemeinsam war diesen Männern das Bekenntnis zur geistigen Freiheit und menschlichen Würde. Sie scheuten

weder Flucht und Verbannung in die Fremde noch Verfolgung und Haft, um ihrem Bekenntnis Ausdruck zu verleihen. Sie bezahlten ihre Freiheit mit den bitteren Erfahrungen der Einsamkeit und des Heimwehs.

Als unüberhörbare Mahnung klingen noch heute die Worte an unser Ohr, die **Ernst Toller** im Namen der Emigranten am 25. Mai 1933 auf dem PEN-Kongreß in Ragusa (PEN = Playwriters, Essayists und Novellists) sprach:

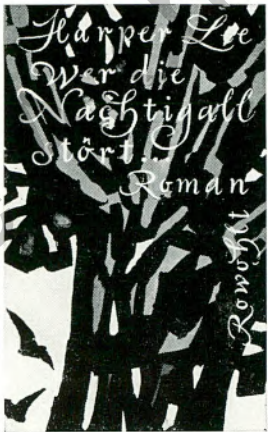
„Wahnsinn beherrscht die Zeit. Barbarei regiert die Menschen, die Luft um uns wird dünner und dünner. Täuschen wir uns nicht: die Stimme des Geistes, die Stimme der Humanität wird von den Mächtigen nur dann beachtet, wenn sie als Fassade für ihre politischen Zwecke dient. Täuschen wir uns nicht, die Politiker dulden uns nur, sie verfolgen uns, wenn wir unbequem werden. Und die Stimme der Wahrheit war niemals bequem — . . . Wir kämpfen auf vielen Wegen; es mag viele Wege geben, wo wir gegeneinander stehen müssen; aber in uns lebt das Wissen um eine Menschheit, die befreit ist von Barbarei, von Lüge, von sozialer Ungerechtigkeit und Unfreiheit“.

Dipl.-Kfm. Josef Lüftner, Werkbücherei Hörde

Neuzugänge im Bücherbestand

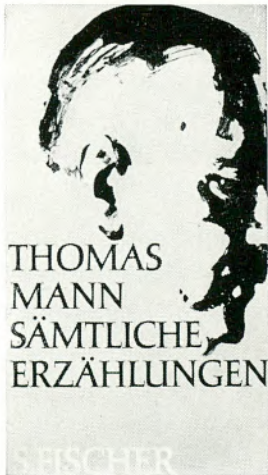
Harper Lee: Wer die Nachtigall stört
Rowohlt-Verlag, Hamburg

Warum wohl hält sich dieses Buch so lange an der Spitze der „Bestseller“-Listen? Es ist humorvoll, fesselnd und sehr weise geschrieben (obwohl die Autorin noch jung ist!). Vor allem aber wird ein langwieriger Vermenschlichungsprozeß – das ganz allmähliche Schwinden der Rassenvorurteile auch in den amerikanischen Südstaaten – aus der Sicht eines wohlbehütet heranwachsenden, kindlich unbefangenen Geschwisterpaares sowie einiger tolerant eingestellter älterer Menschen gesehen. Ohne also Rückfälle der scheinbar zivilisierten Mehrheit der Bevölkerung ins Barbarische und das immer wieder den Schwarzen zugefügte Unrecht zu verschweigen oder zu beschönigen, werden die Akzente so gesetzt, daß Hoffnung auf den endlichen Sieg von Vernunft und Güte bleibt.



Thomas Mann: Sämtliche Erzählungen
Fischer-Verlag, Frankfurt

Manch einer spürt gewiß zuweilen, daß es an der Zeit wäre, sich näher mit Thomas Mann zu beschäftigen. Seine Stimme zählt schließlich zu den gewichtigsten in der deutschen Literatur dieses Jahrhunderts. Und doch fehlt uns oft Zeit und Muße, einen der großen Romane – außer den „Buddenbrooks“ – zu lesen. Nun legt der Fischer-Verlag einen (außergewöhnlich preiswerten!) Band vor, der eine Begegnung mit allen Schaffensperioden des so bedeutenden Dichters ermöglicht. Sein vielseitiger und tiefer Geist, seine künstlerische Entwicklung in unserer Zeit, sein novellistisches Gesamtschaffen erschließen sich dem Leser in 32 Prosastücken von stets bewundernswerter Prägnanz.



James Krüss: Der Leuchtturm auf den Hummerklippen
Oetinger-Verlag, Hamburg

Schon achtjährige Knaben und Mädchen, mit mehr Gewinn allerdings die etwa 9-12 jährigen, werden Spaß und Freude an diesen hübschen Geschichten haben. Sehr nett ist bereits die Rahmenerzählung vom Zusammentreffen einer buntgemischten Gesellschaft von Menschen, Geistern und Tieren auf einem Leuchtturm in der Nordsee. Alle diese Wesen erzählen dann reihum kleine Märchen in Prosa und in Versen: eine unwahrscheinliche Fülle von Einfällen, mit köstlichem Humor gewürzt! (Entzückend illustriert von R. Rettich.)



Neues von der Volksbühne

„Wann wird das neue Opernhaus eröffnet?“

Diese Frage wird uns immer wieder von sehr vielen Volksbühnenmitgliedern gestellt.

Aufmerksam verfolgen sie den Baufortschritt. Im Laufe der Spielzeit 1964/65 soll es endlich soweit sein. Die Leitung der Städtischen Bühnen stellt bereits jetzt schon alle Maßnahmen daraufhin ab. So vergrößert der Generalintendant, Herr Dr. Schaffner, bereits jetzt das Ensemble und hat für die kommende Spielzeit namhafte Künstler verpflichtet.

Um den Mitgliedern der Volksbühne ausreichende Platzanteile im neuen Haus zu sichern, hat der Vorstand der Volksbühne bereits jetzt mit der Generalintendanz der Städtischen Bühnen Verhandlungen geführt mit dem Ergebnis, daß wir nunmehr in den Theaterserien ab Spielzeit 1963/64 jeweils 3 Opern, 2 Operetten und 5 Schauspiele zu sehen bekommen. Als weitere wesentliche Verbesserung konnte erreicht werden:

- a) Erwerb von Eintrittskarten zum Volksbühnenpreis von Inszenierungen der Städtischen Bühnen, die im Volksbühnenspielplan nicht vorgesehen sind, z. B. Ballettabende, moderne Oper.
- b) Bevorzugter Erwerb von Eintrittskarten zum Normalpreis bei Sonderveranstaltungen der Städtischen Bühnen, z. B. Kabarett, Gastspiele anderer Bühnen.

Auf diese Möglichkeiten werden die Volksbühnenmitglieder jeweils frühzeitig aufmerksam gemacht.

Der Spielplan 1963/64 wird folgende Schauspiele, Opern und Operetten umfassen:

Schauspiel: Shakespeare:
Nestroy:
Brecht:
Miller:
Ustinov:
O'Hara:

„Timon von Athen“
„Der Talisman“
„Der kaukasische Kreidekreis“
„Hexenjagd“
„Endspurt“
„Heiraten ist immer ein Risiko“

Oper: d'Albert:
Mozart:
Nicolai:
Rossini:
Tschaikowsky:
Puccini:
Puccini:
Orff:

„Tiefland“
„Figaros Hochzeit“
„Die lustigen Weiber von Windsor“
„Der Barbier von Sevilla“
„Eugen Onegin“
„Manon Lescaut“
„Gianni Schicchi“
„Die Kluge“

zusammen mit

Operette: Offenbach:
Lehár:
Lincke:

„Orpheus in der Unterwelt“
„Die lustige Witwe“
„Frau Luna“

Aus diesem Spielplan werden unsere Aufführungen ausgewählt.

Alle Theatervorstellungen beginnen einheitlich um 19.30 Uhr.



Erstmalig richtet die Volksbühne Dortmund für Interessierte eine Konzertserie ein. Die Mitgliedschaft hierzu kann zum normalen Volksbühnen-Mitgliedsbeitrag erworben werden.

Das Städtische Orchester unter der Leitung von Herrn Generalmusikdirektor Wilhelm Schüchter veranstaltet 10 Philharmonische Konzerte, für die hervorragende Solisten verpflichtet werden konnten.

Hier das vorgesehene Programm:

26. 9. 1963

Johannes Brahms IV. Sinfonie e-moll, op. 98
II. Klavierkonzert B-dur
Ungarische Tänze
Solist: **Rudolf Firkusny**

24. 10. 1963

W. A. Mozart Violinkonzert A-dur, K. V. 219
Anton Bruckner IX. Sinfonie d-moll
Solist: **Wolfgang Schneiderhan**

14. 11. 1963

W. A. Mozart Sinfonie D-dur, K. V. 385,
Haffner-Sinfonie
Boris Blacher I. Klavierkonzert, op. 28 (Erstauff.)
Anton Dvorak V. Sinfonie „Aus der neuen Welt“
Solist: **Gerty Herzog**

5. 12. 1963

D. Schostakowitsch V. Sinfonie (Erstaufführung)
S. Rachmaninow II. Klavierkonzert
Solist: **Takahiro Sonoda**

9. 1. 1964

G. Fr. Händel Concerto grosso
Wolfgang Fortner Konzert für Cello und Orchester
(Erstaufführung)
P. I. Tschaikowsky V. Sinfonie
Solist: **Siegfried Palm**

30. 1. 1964

Hector Berlioz Ouvertüre „Der Korsar“
Joseph Haydn Konzert C-dur f. Oboe u. Orchester
Bruno Maderna Komposition f. Oboe mit Orchester
(Erstaufführung)
Maurice Ravel Bolero
Solist: **Lothar Faber**

6. 2. 1964

Konzert mit Werken von Mozart,
Haydn und Johann Strauß
Solistin: **Rita Streich**

27. 2. 1964

Darius Milhaud Suite aus dem Ballett
„La création du monde“ (Erstauff.)
F. Mendelssohn Violinkonzert
J. S. Bach Chaconne für Solovioline
Igor Strawinsky Der Feuervogel
Solist: **Ricardo Odnoposoff**

9. 4. 1964

G. Rossini Ouvertüre zur Oper „Semiramis“
Bohuslav Martinu Konzert für Streichquartett und
Orchester (Erstaufführung)
L. van Beethoven V. Sinfonie
Solisten: **Enzen-Quartett**

23. 4. 1964

L. van Beethoven IX. Sinfonie
Solisten: **Ursula Lippmann, Sopran**
Hanna Ludwig, Alt
Josef Traxel, Tenor
Theo Adam, Baß

Chöre: **Dortmunder Musikverein**
Dortmunder Kammerchor
Volkschor Dortmund

Diese wesentlichen Veränderungen in der Volksbühne bedingen eine geringfügige Erhöhung des Mitgliedsbeitrages um DM 0,50 pro Monat.

Interessierte Belegschaftsmitglieder, die bisher nicht Mitglied der Kulturgemeinschaft Volksbühne Dortmund e.V. sind, können ab sofort ihre Mitgliedschaft in den Sozialabteilungen erwerben.

Rolf Schäfer, Kulturelle Betreuung



Haageocereus



Ferocactus

Kakteen

Sie waren schon einmal sehr in Mode und haben heute wieder sehr viele Freunde gewonnen: die Kakteen. Mit ihren mannigfaltigen Arten und Formen sind sie gern-gesehene Überraschungen. Sei es im Blumenfenster, auf der Kakteenbank oder sonstwo: überall gedeihen sie auf Grund ihrer großen Anpassungsfähigkeit an die jeweilige Umwelt. Auch unter den Händen eines Anfängers halten sie sich und überstehen, ohne großen Schaden zu nehmen, sogar eine unsachgemäße Behandlung. Der Grund ist ihre Anspruchslosigkeit an Licht, Feuchtigkeit und Wärme. So kommt es, daß fast in jedem Haushalt Kakteen anzutreffen sind und gerade diese stacheligen Gesellen oft der Stolz im Pflanzensortiment des Besitzers sind.



Links
Myrtillocactus



Rechts
Mammillaria

Als eine der schönsten Kakteenarten gelten wegen ihrer Vielfalt die **Mammilarien**. Darunter gibt es eine Reihe origineller Vertreter, die nicht nur wegen ihrer kugeligen und zylindrischen Form bestechen, sondern auch durch ihren reichen Blüten- und Fruchtsatz auffallen.

Die kleinen, warzenförmigen Erhöhungen tragen ihre weißen Stacheln wie eine Krone. Obwohl die Blüte, die zwischen den Warzenkegeln erscheint, nicht von langer Dauer ist, bilden die roten Früchte eine nette Zierde. Der Artenreichtum der Mammilariengattung bringt es mit sich, daß fast während des ganzen Jahres blühende Exemplare auftreten und mit ihren weißen, roten, gelben und rosa Blüten einen Teil der Wunderwelt der Kakteen hervorzaubern. Die Pflege selbst ist denkbar einfach. Eine etwas lehmige Rasen- und Mistbeerteerde vermischt mit Sand enthält alles, was zum Gedeihen erforderlich ist. Leichter Sonnenschutz, eine Wintertemperatur von 8—10° C und mäßiges Gießen fördern den Wuchs. Eine ebenfalls sehr bekannte Art ist die **Bischofsmütze** oder, mit ihrem botanischen Namen, *Astrophytum myrtilloides*. Sie ist auf den sehr hohen Kalkschieferbergen von Mexiko zu Hause und kommt als drei- bis achtriippige Pflanze vor. Bestechend schön ist die gleichmäßige Verteilung der feinen, silbergrauen Punkte auf den Gliederücken. Zur Blüte gelangen allerdings nur mehrjährige Pflanzen. Während des Sommers brauchen sie einen sonnigen, aber wenig feuchten Standort, im Winter lieben sie Trockenheit bei mittlerer Temperatur.

Ein Kind der Sonne ist der **Feigenkaktus** (*Opuntia*). Während er in

seiner amerikanischen Heimat eßbare Früchte hervorbringt, gefällt er hier durch die Verschiedenartigkeit der Bestachelung, die dann am schönsten wird, wenn die Opuntien dem vollen Licht und der Sonne ausgesetzt sind. Auch vertragen sie im Sommer viel Wasser, während es im Winter natürlich nur in beschränktem Maße gegeben werden darf. Sie wachsen sehr willig und entwickeln am laufenden Band neue Blattscheiben mit herrlichen roten und gelben Borsten.

Zwei besonders schöne Arten sind die **Lobivia** und die **Rebutia**. Schon junge, kleine Pflanzen blühen in Gelb, Lachs und Scharlach mit großen, trichterförmigen Blüten. Bei der Pflege ist zu beachten, daß beide Arten während des Winters eine Ruhepause einlegen und darum sehr trocken gehalten werden müssen. Es genügt, wenn sie alle 14 Tage leicht übersprüht werden. Erst wenn 20—25° Wärme vorhanden sind, setzt das wöchentliche Gießen ein. Sonst weichen die Pflegevorschriften von denen der bereits hier erwähnten Kakteen nicht ab, so daß innerhalb dieser Arten eine gewisse Übereinstimmung und Verträglichkeit vorhanden ist. Wer bisher noch keine Freude an Kakteen hatte, der versuche es einmal mit diesem Sortiment, und die Freude an den kleinen Dingen des Alltags wird in ihm wieder geweckt werden.

Cleistocactus



Opuntia



Opuntia

Cephalocereus



es

Zu Weihnachten sehen die Besitzer eines **Weihnachtskaktus** (*Epiphyllum*) öfter nach seinen Triebspitzen, ob sich noch nicht die kleinen, roten Knospunkte zeigen. Eigentlich wäre es nun an der Zeit, daß nach der sommerlichen Wachstumsperiode der Abschluß in Form von Blüten einsetzt. Aber — und das ist der wunde Punkt — nicht immer tut er uns den Gefallen, und oft versagt er uns den Anblick seiner Blütenfülle. Dann läßt er sogar die schon angesetzten Knospen und halboffenen Blüten fallen, und der Kakteenfreund ist enttäuscht. Diese beiden Vorgänge sind aber nur eine natürliche Reaktion der Pflanze gegenüber unsachgemäßer Behandlung. Durch einige Kenntnisse über Standortansprüche ist das leicht zu vermeiden. Während der *Epiphyllum truncatum* der ausgesprochene Weihnachtskaktus ist und dunkelrote Blüten mit einem zarten bläulichen Schein hat, gehören zu dieser Art ebenfalls die Advents- und Frühjahrsblüher. Äußerlich sehen sie alle gleich aus und sind kaum zu unterscheiden. Im Hinblick auf eine sichere Blüte ist es aber wichtig, daß diese drei Arten auseinandergehalten werden, da jede dieser Kakteen einen anderen Termin des Knospenansatzes hat und aus diesem Grunde allein früher oder später ihren endgültigen und wärmenden Standort haben muß. Dieser Zeitpunkt liegt jeweils im Herbst und läßt sich aus den Kulturbedingungen ableiten.

Nehmen wir also an, Ihr Weihnachtskaktus hat zum Fest herrlich geblüht, und Sie haben noch den ganzen Januar hindurch Ihre Freude an dem Nachflor gehabt. Während dieser Zeit soll die Pflanze nicht versetzt werden und an einem hellen, warmen Standort ihre Blütezeit beenden. Durch regelmäßiges, kräftiges Gießen erhält sie die Kraft, um alle Knospen zu voller Schönheit und Größe zu entfalten. Nach der Blüte wird ihr das Wasser entzogen, und es genügt ein Standort bei niedrigeren Temperaturen von etwa 10—12° Wärme. Erst ab März setzt das Wachstum wieder von neuem ein und hält bis Ende Juni an. Während dieser Spanne wird der Weihnachtskaktus wieder regelmäßig gegossen und zusätzlich mit Fertisal- oder Etisso-Dünger (3 g je Liter Wasser) ge-

blüte. Nach dieser Ruhezeit erscheinen bald die Blütenknospen an den Triebspitzen, und von nun an dürfen die Glieder nicht mehr welken. Leichtes Spritzen und mehr Wärme, keine Zugluft und regelmäßige Wassergaben (ohne Dünger) sind von jetzt an die Forderungen der Pflanze. Vor allen Dingen darf in dieser Zeit nicht umgepflanzt werden. Es genügt, wenn ältere Pflanzen alle zwei Jahre einen größeren Topf und eine nahrhafte Erde bekommen, die locker und durchlässig ist. Es ist auch kein Kunststück, eine junge Pflanze oder einen Ableger des Weihnachtskaktus selbst heranzuziehen. Zu diesem Zweck nimmt man drei Triebe mit einigen Gliedern und setzt sie in einen 8 cm großen Topf, der mit sandiger, humusreicher Erde vorher angefüllt wird. Bei

Links
*Stetsonia*Mitte
*Euphorbia*Rechts
Lemayrocereus

düngt. Während des Sommers ist der *Epiphyllum* gegen pralle Sonne zu schützen. Ab Juli bis August wird wieder eine sogenannte Ruhezeit herbeigeführt, indem nur ganz sparsam gegossen wird. Diese trockenen Monate dienen zur Förderung der Blütenbildung und geben die Gewähr für die weihnachtliche

einiger Bodenwärme zeigen sich bereits nach zwei Wochen die ersten Wurzeln, und das Wachstum setzt ein. Die Behandlung läuft parallel mit der Mutterpflanze, und beide *Epiphyllen* verschönern unsere Festtage mit ihrem lieblichen Flor.

Willi Hartmann, Werksgärtnerei

Warum Sorgenecke?

Überall da, wo in die Not und das Elend dieses Lebens hinein ein Wort der Liebe gesprochen, eine Tat der Liebe getan wird, überall da grünt neue Hoffnung wächst die Zuversicht und erstarken die eigenen Kräfte.

Gibt es tatsächlich Sorgenecken im Land des Wirtschaftswunders? Haben nicht vielmehr die Leute recht, die sagen: „Wer heute in der Bundesrepublik noch hungert, ist selber schuld daran!“ Oder gibt es vielleicht doch noch viel unverschuldetes Elend und bittere Armut unter uns?

Antwort auf diese Fragen geben die in unserer SORGENKARTEI festgestellten Tatsachen. Es handelt sich hierbei um die Familien ehemaliger Belegschaftsangehöriger, deren Zugehörigkeit zur DHHU jedoch weniger als 20 bzw. 10 Jahre betrug, so daß sie nicht in den Genuß der Werksrente kommen konnten. Alle nachstehend aufgeführten Notstände wurden sorgfältig überprüft.

Sinn dieses Hinweises ist, die unmittelbare Hilfe von Mensch zu Mensch wieder aufleben zu lassen. Anschriften hilfsbedürftiger Familien vermittelt die SORGENECKE.

Hier einige Beispiele aus unserer SORGENKARTEI:

2. 63. 14:

Witwe K., 88 Jahre alt; Monatseinkommen DM 91,40. Der 1933 verstorbene Ehemann war 12 Jahre Belegschaftsmitglied. Frau K. wohnt jetzt bei ihrer Tochter, die selbst in sehr bescheidenen Verhältnissen lebt.

2. 63. 15:

Witwe H. K., 48 Jahre alt, wegen schwerer Herz-erkrankung nicht arbeitsfähig;

Monatseinkommen DM 127,50 Inv.-Witwen-Rente, zuzüglich

Unterhaltsbeihilfe von DM 22,50 für das im Haushalt lebende Kind,

also insgesamt: DM 150,00.

Frau K. bewohnte eine 2 $\frac{1}{2}$ -Raum-Wohnung zu einem Mietpreis von DM 48,-. Wegen Mietrückstand wurde ihr die Wohnung genommen und sie mit ihrem 11-jährigen Sohn in eine asoziale Siedlung eingewiesen; dort erhielt sie einen Raum, wofür sie monatlich DM 10,- Miete zahlen muß.

2. 63. 16:

Witwe M. W., 82 Jahre alt; Monatseinkommen DM 172,70. Sie bewohnt mit ihrem ledigen Sohn (tbc-krank) eine 2-Zimmer-Wohnung zu einem Mietpreis von DM 51,- und ist selbst auch schwerkrank.

2. 63. 17:

G. H. ist die ledige Tochter eines Hüttenarbeiters, dessen Frau sehr früh verstorben ist. Die Tochter führte deshalb dem Vater und dessen ledigen Bruder (beide Männer waren über 40 Jahre Belegschafts-angehörige) den Haushalt. Der Vater ist 1952 tödlich verunglückt, der Onkel inzwischen gestorben. Die heute 61-jährige leidet an schweren Herz- und Kreislaufstörungen und ist nicht mehr in der Lage zu arbeiten. Sie erhält eine Unterhaltsbeihilfe von DM 155,-, wovon allein an Miete DM 40,- zu zahlen sind.

2. 63. 18:

Witwe H. N. ist seit über 20 Jahren schwerkrank; sie bedarf ständiger ärztlicher Behandlung. Der Ehemann ist 1936 verstorben; er war 17 Jahre auf dem Werk tätig. Die Ehe blieb kinderlos. Frau N. hat ein Monatseinkommen von DM 165,-; sie bewohnt zwei zugige, kleine Bodenkammern, für die sie DM 26,20 Miete zahlen muß.

Belegschafts- Nachrichten

Organisatorische und personelle Veränderungen

Für die Hüttenunion und die ihr angeschlossenen Werke wurde eine Zentrale Energiewirtschaftsstelle eingerichtet, deren Leitung in den Händen von Herrn Obergeringenieur Dipl.-Ing. Möhring liegt. Sein Mitarbeiter ist Herr Betriebschef Kessels. Herr Möhring untersteht direkt dem technischen Vorstand.

Die Maschinenabteilungen Dortmund und Hörde sind zu einer Abteilung M für beide Werke vereinigt worden. Die Leitung übernahm Herr Obergeringenieur Wernitz.

Innerhalb der Abteilung M wurden die Wärmestellen Dortmund und Hörde unter der Bezeichnung „Wärmestelle Hüttenunion“ zusammengelegt. Die Leitung der Wärmestelle Hüttenunion hat Herr Betriebschef Dipl.-Ing. Esch übernommen. Für die wärmetechnische Betreuung der Betriebe sind verantwortlich im Bereich des Werkes Hörde Herr Betriebsleiter Dipl.-Ing. Hoffmann, im Bereich des Werkes Dortmund Herr Betriebsleiter Dipl.-Ing. von Gernersheim. Herr Hoffmann ist gleichzeitig Stellvertreter des Herrn Esch.

Die Verkehrsbetriebe Dortmund und Hörde sind unter der Bezeichnung „Verkehrsbetriebe Hüttenunion“ zusammengefaßt worden. Sie stehen unter der Leitung von Herrn Betriebschef Dipl.-Ing. Hornig. Entsprechend der betrieblichen Neuordnung wurde die Leitung des Technischen Eisenbahnbetriebes Herrn Betriebsleiter Ing. Schnittger, des gesamten Eisenbahnbetriebes Herrn Betriebsleiter Dipl.-Ing. Neupert, des Transportbetriebes Herrn Ing. Bernhardt — unter gleichzeitiger Ernennung zum Betriebsleiter — übertragen. Stellvertreter des Herrn Hornig ist Herr Schnittger.

Herrn Betriebsleiter Heuner — bisher Thomasschlackenmühle Werk Dortmund — ist die Leitung der Steinabteilung der Metallurgischen Abteilung Werk Hörde übertragen worden, während die Leitung der Thomasschlackenmühle Werk Dortmund Herr Betriebsleiter Dipl.-Ing. Koch — bisher Abteilung M/MTB — übernahm.

Die beiden Metallurgischen Abteilungen Dortmund und Hörde wurden zu der „Versuchsanstalt der Hüttenunion“ zusammengefaßt. Mit der Durchführung der Zusammenlegung und der Leitung der Versuchsanstalt ist Herr Obergeringenieur Dr. Kornfeld beauftragt worden.

Herr Obergeringenieur Dipl.-Ing. Knackstedt wurde mit der Erledigung von Sonderaufgaben auf dem Gebiet des Stahlwerkswesens betraut. Er untersteht direkt Herrn Direktor Dr. Dr. Harders. Die Leitung der Stahlwerke Hörde übernahm Herr Obergeringenieur Dipl.-Ing. Hufnagel.

Ernannt wurden zu Handlungsbevollmächtigten Horst Klinke (Verkauf II) und Rudolf Schellewald (Rechnungsprüfstelle), zum Betriebsleiter Dipl.-Ing. Norbert Flegelskamp (Mechan. Werkstätt. Dortmund), zum Schichtmeister Gerhard Fuchs (MB Walzwerke Dortmund), zum Brandmeister Heinz Grönke (Werkfeuerwehr Dortmund), zum Meister Werner Rohmann (MB Walzw. Dortmund); zu Vorarbeitern Hans Badziong (Zur. Walzw. I Dortmund), Friedrich Exnowski (MB Walzw. Hörde), Werner Fillbrandt (ETB Hörde), Günter Fischer (ETB Hörde), Helmut Formeseyn (Kokerei Hörde), Walter Heinrich (Zur. Walzw. I Dortmund), Manfred Mengis (Wärmest. Dortmund), Alwin Michael (Zur. Walzw. I Dortmund), Rudolf Seidel (MB Walzwerk Dortmund), Gerhard Schreiber (ETB Hörde), Wilhelm Theis (Martinwerk Dortmund); zu Kolonnenführern Bruno Lonczynski (Hochofen Dortmund), Albert Mogck (Baubetrieb Dortmund), Robert Radners (Wärmestelle Hörde), Wilhelm Wixforth (MB Hochofen Hörde), Paul Zimmermann (Preßbau Hörde).

Für umsichtiges Verhalten und tatkräftiges Eingreifen zur Verhütung von Unfällen wurden belohnt

HÜTTENUNION DORTMUND Bentheim, Artur, Eisenbahn · Kleinhorst, Ernst, Eisenbahn · Pelzer, Hans, Rangierbetrieb

Belohnungen für Verbesserungsvorschläge

EISENWERK ROTHE ERDE DORTMUND Feldhaus, Josef, Gesenkschm. · Heiermann, August, Abnahme · Nowak, Günter, Werkzeugmacherei · Reith, Hubert, Mechan. Werkst. · Zerulla, Fritz, Gesenkschmiede · Ballhorn, Peter (Büro Düsseldorf)

EISENWERK ROTHE ERDE LIPPSTADT Blumenröhr, Kasper, KD-Dreherei · Büscher, Hubert, KD-Verzahnung · Köster, Wilhelm, Bohrererei · Kraitzek, Gerhard, KD-Dreherei · Rothfeld, Bernhard, Kontrolle · Rücker, Erich, Werkzeugbau · Windhaus, Hermann, Reparaturbetrieb

SCHWERTER PROFILEISENWALZWERK Luke, Norbert, Matrizenschlosserei

Aus der im Ruhestand befindlichen Belegschaft feierten ihre Diamantene Hochzeit die Eheleute

HUTTENUNION HORDE Pahl, Franz, Dortmund-Berghofen, Berghofer Straße 215, am 7. 2. 1963 · Buchalski, Franz, Dortmund-Hörde, Bollwerkstr. 39, am 16. 2. 1963 · Menne, Wilhelm, Dortmund-Loh, Benninghofer Str. 269, am 2. 5. 1963

Goldene Hochzeit

HUTTENUNION DORTMUND Lüdecke, Gottfried, Dortmund, Saarlandstraße 69, am 20. 2. 1963 · Brune, Emil, Altenböge, Kreis Unna, Im Hasenwinkel 12, am 6. 3. 1963 · Demmer, Alfred, Dortmund, Essener Straße 37, am 3. 5. 1963

HUTTENUNION HORDE Koch, Wilhelm, Dortmund-Hörde, Hermannstraße 113, am 22. 2. 1963 · Becker, Josef, Dortmund-Hörde, Niederhofener Straße 39, am 2. 4. 1963 · Bierwald, Karl, Dortmund-Berghofen, Fasanenweg 39, am 12. 4. 1963
Wilczorek, Stanislaus, Dortmund-Hörde, Jürgenstraße 7, am 17. 5. 1963

Unsere Jubilare (April, Mai, Juni 1963)

50 HUTTENUNION DORTMUND Klimmeck, Friedrich, Hochof.-Sinteranlage · Schlüter, Heinrich, Hausmeisterei · Wiegand, Georg, Werkschutz

HUTTENUNION HORDE Brauckmann, Karl, Spedition · Garth, Adam, Stahlgießerei · Hauschulz, Theophil, MB Walzw. I
Hofmeyer, Heinrich, Kokerei · Kauschke, Karl, Mech. Werkst. · Kuhn, Karl, Metallurg. Abt. · Wittke, Emil, Metallurg. Abt.

GESELLSCHAFT Bordscheck, Emil, Verkaufsabrechnung

40 HUTTENUNION DORTMUND Chudanski, Walter, Aktenverwaltung · Deinert, Erwin, HIW · Drywa, Wilhelm, HIW
Gruszczynski, Andreas, Martinstahlw. · Gruß, Heinrich, Metallurg. Abt. · Feider, Josef, Techn. Sozialbetr. · Lauer, Johann,
Martinstahlwerk · Ostrowski, Stanislaus, Hochofen · Riemel, Paul, Techn. Sozialbetrieb · Schneck, Johann, Werkschutz
Schütze, Hans, Metallurg. Abt. · Schulte, Fritz, Walzwerk · Talarczyk, Bernhard, Hausmeisterei

HUTTENUNION HORDE Arndt, Hugo, Verkehrsbetriebe · Bauer, Heinrich, EKW · Bernshof, Eduard, Verkehrsbetriebe
Böck, Emil, Mech. Werkst. · Breitbarth, Alwin, Blechwalzw. · Dietrich, Eugen, Verkehrsbetr. · Fischer, Franz, Martinw.
Golembusch, Emil, Mech. Werkst. · Heimrath, August, Blechwalzw. · Jung, Fritz, Lademeisterei · Köhler, Richard, MB Hochofen
Köther, Johann, HRW · Meier, Ludwig, Mech. Werkst. · Meissner, Karl, Verkehrsbetr. · Pubanz, Artur, Lademeisterei
Radners, Karl, Verkehrsbetr. · Römer, Edmund, Schlackenmühle · Roszak, Ludwig, Martinw. · Scheibke, Fritz, Baubetrieb
Temme, Heinrich, Schweißerei · Wagner, Walter, Blechwalzwerk · Waßmann, Heinrich, MB Walzwerke I

GESELLSCHAFT Hübers, Hans, Walzstahl-Terminbüro · Rehborn, Hubert, Verkauf I · Schneck, Walter, Werksdruckerei
Willmann, Karl, Verkaufsabrechnung · Zimmermann, Hans, Verkauf I

EISENWERK ROTHE ERDE DORTMUND Pekoch, Karl, Rechnungs- und Finanzwesen

GEBRÜDER CREDÉ & CO. Bick, Karl, Sanitärer · Salzmann, Willy, Schlosser

25 HUTTENUNION DORTMUND Bakera, Alfred, MB Blockwalzw. · Begel, Helmut, Eisenbahn · Beyer, Dominik, Martinstahlw.
Blazejak, Wilhelm, Hochofen · Cordes, Werner, MTB Technisches Büro · Eichmann, Heinz, MB Martinwerk · Eisenhardt,
Josef, Elektr. Betrieb · Flemming, Bruno, Wasserversorg. · Frische, Heinrich, MB Walzw. IV · Gaffran, Franz, Rangierbetr.
Gertchen, Georg, Zur. Walzwerk I · Grallky, Hugo, MB Thomaswerk · Grossmann, Hugo, MB Martinwerk · Grdusiak,
Franz, Rangierbetr. · Hahnke, Josef, MB Hochofen · Herrmann, Karl, MB Walzw. I · Imhoff, Herbert, Betriebskrankenkn.
Jablinski, Franz, Werkschutz · Jordan, Wilhelm, Techn. Sozialbetrieb · Jungermann, Fritz, MB Walzwerk I · Kaufmann,
Theodor, Abt. M/MTB · Kitz, Anton, Hochofen · Koch, Otto, Werkschutz · Köpke, Karl, Hochofen · Kornath, August,
Techn. Sozialbetr. · Kowalewski, Fritz, Techn. Sozialbetr. · Krebs, Julius, Zur. Walzw. IV · Kreutzberg, Anton, MB Hochofen
Krüger, Wilhelm, Elektr. Betr. · Kubiak, Johann, HIW · Leipold, Alfred, Werkschutz · Lindemann, Helmut, Werkschutz
Lonczynski, Bruno, Rohstoffversorgung · Mecklenbrauck, Heinz, Eisenbahn · Menke, Werner, MB Walzwerk IV · Möller,
Albert, Rangierbetr. · Motz, Karl, Werkschutz · Müller, Wilhelm, Hochofen-Sinteranl. · Nehm, Wilhelm, MB Universalw.

Neuhaus, Günter, Wärmestelle · Nowak, Franz, MB Blockwalzwerk · Pietsch, Martin, MB Hochofen · Puppe, Ludwig, Elektr. Betr. · Rakowitsch, Ullrich, MB Zur. Walzw. IV · Renkert, Ferdinand, Hochofen · Salzmann, Clemens, Metallurg. Abt. Schilken, Ferdinand, HIW · Schulte, Alfons, Walzendreherei · Schulz, Otto, HIW · Schwartz, Robert, Verbandstelle Siuda, Franz, MB Walzw. II · Spilker, Heinz, Metallurg. Abt. · Sroka, Franz, MB Walzw. I · Stöckler, Paul, Betriebskrankenk. Surawe, Alfons, Walzendreherei · Taubhorn, Heinrich, MB Hochofen · Tobei, Johann, Walzwerk II · Unger, Johann, Gaskraftwerk · Wagner, Franz, Werkfeuerwehr · Weimann, Johann, Eisenbahn · Weiß, Kurt, Lohnabteilung · Wessel, Heinz, Eisenbahn · Wittig, Albert, MB Walzwerk IV · Witt, Otto, Hochofen · Wiethölter, Gustav, MB Walzwerk I Zöller, Günther, Walzwerk

HUTTENUNION HORDE Albers, Josef, Baubetrieb · Alexander, Herbert, HRW · Behler, Franz, MB Stahlw. · Berend, Eberhard, MB Hochofen · Berg, Johannes, Kokerei · Blendow, Georg, Allgem. Betr. · Bossmann, Franz, Mech. Werkst. Braße, Waldemar, Verkehrsbetriebe · Brennemann, Ludwig, Hochofenbetr. · Büchner, Wilhelm, HRW · Demmer, Walter, Betriebswirtschaft · Diedrich, Georg, MB Stahlwerke · Dietz, Rudolf, Verkehrsbetriebe · Dyminski, Franz, Blechwalzwerk Ebbert, Karl, Hochofenbetr. · Flore, Heinrich, Kokerei · Folta, Jakob, Verkehrsbetr. · Frosting, Johann, Allgem. Betrieb Fuhr, Heinz, Mech. Werkstätten · Gärtner, Johann, Blechwalzw. · Gehrke, Willi, Mech. Werkstätten · Gemmede, Heinrich, Mech. Werkst. · Gerlach, Hans, Metallurgische Abt. · Girsch, Anton, Kokerei · Gladhofer, Franz, HRW · Gröning, Hans, Mech. Werkst. · Gudalla, Gerhard, Blechwalzw. · Hagemann, Erwin, Lehrwerkst. · Hammerschmidt, Johann, Techn. Sozialbetr. Hauswirth, Karl, HRW · Hekkert, Wilhelm, Mech. Werkstätten · Helfricht, Walter, EKW · Hennig, Richard, HRW Hillmeister, Paul, MB Hochofen · Hölscher, Johannes, Werkschutz · Janhöfer, Karl-Heinz, MB Hochofen · Kalert, Heinz, Martinwerk · Kaminiarek, Helmut, Walzwerksbüro · Kamolla, Stanislaus, Verkehrsbetriebe · Kassemek, Willi, Lohnabt. Klaas, Karl, Stahlgießerei · Klempt, Heinz, Stahlgießerei · Kliche, Hans, HRW · Kociemba, Leo, Thomaswerk · Köther, Johann, Thomasw. · Krämer, Christoph, MB Stahlw. · Kratzke, Helmut, Metallurg. Abt. · Krumme, Heinrich, Wärmest. Kunze, Josef, MB Versorgungsbetr. · Leis, Otto, Stoffwirtschaft · Ludorf, Paul, Vergüterei · Lübbert, Rudi, Stahlgießerei Matelski, Franz, Blechwalzw. · Neuhaus, August, Blechwalzw. · Nohl, Werner, Blechwalzw. · Nolte, Wilhelm, Hauptlager Patatzki, Otto, Krankenkasse · Piedel, Andreas, Kokerei · Pietzak, Otto, MB Walzw. · Potthast, Johann, Hochofenbetr. Puppe, Heinrich, Mech. Werkst. · Quandt, Erich, Werkfeuerwehr · Raßfeld, Franz, MB Hochofen · Roda, Nicolaus, HRW Roge, Franz, MB Hütte/Techn. Büro · Rohling, Heinrich, NPA · Sachs, Fritz, HRW · Seckelmann, Emil, Hochofenbetrieb Seier, Friedrich, Mech. Werkstätten · Siebers, Hans, MB Hochofen · Swiniarski, Johann, Stahlgießerei · Schäfer, Walter, Blechwalzw. · Schauer, Friedrich, Baubetr. · Scheeren, Heinrich, MB Kokerei · Schenk, Herbert, HRW · Scherer, August, Allgem. Betr. · Schievenedel, Heinz, Metallurg. Abt. · Schönrrath, Wilhelm, Werkschutz · Schröder, Heinz, Stoffwirtschaft Schulz, Friedrich, Thomasw. · Schulz, Josef, Stahlgießerei · Schwibbe, Karl, Hochofenbetr. · Stange, Fritz, MB Stahlwerke Strothotte, Gustav, MB Versorgungsbetr. · Struwe, Walter, Lohnabt. · Tebrün, Karl, Hochofenbetr. · Trant, Wilhelm, ETB Vieth, Konrad, ETB · Vogel, Gustav, MB Stahlwerke · Vollbrecht, Wilhelm, Stoffwirtsch. · Wagner, Karl, MB Stahlwerke Watermann, Otto, Stahlgießerei · Wippich, Paul, MB Stahlw. · Witte, Walter, Verkehrsbetr. · Wölk, Josef, Hochofenbetr. Wohlfahrt, Helmut, ETB · Zülch, Wilhelm, Hochofenbetrieb

GESELLSCHAFT Forster, Alex, Hauptkasse · Hüttemann, Fritz, Verk.-Abr. · Kuth, Rudi, Verkauf · Laumann, Heinrich, Revision · Lucki, Egon, Walzw.-Vers. · Prein, Alfred, Verkauf I · Stasch, Rolf-Werner, Rohstoffabt. · Taraks, Helmut, Einkauf

EISENWERK ROTHE ERDE DORTMUND Hartmann, Emil, Gesenkmacherei · Lukoschat, Hans, Geschäftsbuchhaltung Marchlewitz, Ludwig, Werkzeugmacherei · Marquardt, Hugo, Gesenkmacherei · Möller, Hermann, Geschäftsbuchhaltung Schröter, Franz, Gesenkschmiede

EISENWERK ROTHE ERDE LIPPSTADT Jasper, Bernhard, Lenkkranzfertigung · Martin, Maria, Lohnbuchhaltung

KETTENWERKE SCHLIEPER Spieles, Johann, Werk I · Tokarski, Heinrich, Werk II

SCHWERTER PROFILEISENWALZWERK Höwing, Wilhelm, Walzendreherei · Niggetiet, Gerd, Bilanzbuchhaltung Vaupel, Gertrud, Allgemeiner Werksdienst

GEBRÜDER CREDÉ & CO. Brandau, Wilhelm, Kranfahrer · Brüßing, Johannes, Monteur · Dittmar, Konrad, Ersatzteildienst Huhn, Heinrich, techn. Angestellter · Lange, Karl, Schriftmaler · Mey, Heinrich, Lackierer Rohrbach, Wilh., Hilfsarbeiter · Sinning, Joh., Werkmeister · Schmoll, Aug., Werksbote

Wir gratulieren !

Infolge Erreichung der Altersgrenze schieden aus

HUTTENUNION DORTMUND Bargel, Josef, MB Walzwerke (48) · Biniasz, Mathias, Werkchutz (51) · Bonnekoh, Karl, Elektr. Betrieb (25) · Büsing, August, Zur. Walzwerk I (39) · Dammert, Martin, MB Hochofen (48) · Friedrich, Wilhelm, Technischer Sozialbetrieb (50) · Genuth, Max, Baubetrieb (32) · Giljohann, Josef, Walzendreherei (41) · Kauker, Meta, Hausmeisterei (20) · Kelch, Heinrich, Zur. Walzwerk IV (47) · Knapp, Wilhelm, Thomaswerk (23) · Knorr, Wilhelm, Werkfeuerwehr (44) · Krane, Adolf, MB Walzw. (26) · Meyer, Hugo, Elektr. Betrieb (47) · Meyer, Karl, MB Walzw. (45) · Moritz, Karl, Elektr. Betrieb (48) · Oelwitz, Karl, Hochofen (25) · Pflaum, Friedrich, HIW (47) · Saggel, Wilhelm, MB Walzw. (31) · Schade, Walter, MB Walzw. (45) · Schmiegelt, Paul, MB Feinwalzw. (49) · Schneider, Erich, Trägerlager (15) · Schulte, Wilhelm, Versuchsanstalt (47) · Sonderbrink, Heinrich, Werkchutz (25) · Stanich, Karoline, Hausmeisterei (24) · Sturm, Richard, Hochofen-Sinteranlage (15) · Tiedemann, Willi, Gaskraftwerk (42) · Uetemeier, Franz, Eisenbahn (45)

HUTTENUNION HORDE Anbring, Anton, Allg. Betrieb (27) · Bürger, Emil, ETB (41) · Crämer, Walter, Mech. Werkst. (36) · Dirkis, Walter, Hochofenbetrieb (40) · Durnio, Hedwig, MB Stahlwerke (22) · Einhaus, Wilhelm, MB Hochofen (48) · Fischer, Franz, Martinw. (40) · Garth, Adam, Stahlgießerei (51) · Goldstein, Henriette, Sozialabt. (13) · Hohlsiepe, Wilhelm, Blechwalzwerk (43) · Jörgens, Martin, MB Walzwerke (33) · Jung, Heinrich, Verkehrsbetriebe (46) · Kassner, Leo, Techn. Sozialbetr. (42) · Kauschke, Karl, Mech. Werkst. (51) · Klempt, Heinrich, Mech. Werkst. (51) · Krause, Albert, Hauptlager (28) · Kuberski, Gustav, Verwaltungsabt. (51) · Kunkel, Gustav, Thomaswerk (39) · Kurzmann, Friedrich, Werkchutz (16) · Lindner, Friedrich, Hauptlager (13) · Ludwig, Paul, ETB (52) · Lumpe, Paul, Metallurg. Abt. (52) · Modrawski, Franz, MB Walzwerke (21) · Molitor, Heinrich, Blockwalzwerk (49) · Müller, Franz, Hochofenbetrieb (30) · Nagy, Karl, Verkehrsbetriebe (17) · Nusch, Josef, MB Hochofen (27) · Ostmeyer, Friedrich, Mech. Werkstätten (43) · Piechel, Franz, MB Hochofen (46) · Prietz, Eduard, HRW (35) · Roxlau, Johann, Mech. Werkstätten (48) · Siepmann, Fritz, Verkehrsbetriebe (47) · Schiebeck, Johanna, Sozialabteilung (11) · Strotkamp, Emil, Sozialabteilung (42) · Unger, Anton, MB Walzwerke (29) · Viebach, Wilhelm, Allg. Betrieb (15) · Witte, Emil, Kokerei (50) · Wittke, Max, Blockwalzwerk (46) · Wraase, Rudolf, MB Hochofen (38)

GESELLSCHAFT Schreiber, Wilhelm, Rechnungsprüfstelle (42) · Schroeter, Heinz, Rechnungsprüfstelle (13)

SCHWERTER PROFILEISENWALZWERK Fischer, Conrad, Walzwerk (42)

EISENWERK ROTHE ERDE DORTMUND Achtermann, Friedrich, Verputzerei (7)

GEBRUDER CREDÉ & CO. Gerland, Adam, Schlosser (50) · Knobel, Paul, Schlosser (9)

Wegen Invalidität schieden aus

HUTTENUNION DORTMUND Drack, Wilhelm, Hausmeisterei (48) · Duschinski, Franz, Thomaswerk (25) · Gaßner, Ernst, Techn. Sozialbetrieb (8) · Gesterkamp, Heinrich, Hochofen (13) · Hahnke, August, Zur. Walzwerk I (49) · Heinrich, Richard, HDKW (15) · Herber, Wilhelm, Thomaswerk (42) · Kirstein, Oskar, Zur. Walzwerk IV (27) · Klein, August, Hauptlager (43) · Knepper, Wilhelm, MB Walzwerke (29) · Konopatzki, Gustav, Umschlag Hafen (31) · Kottenkamp, Heinrich, HIW (27) · Krönke, Otto, Elektr. Betrieb (28) · Landowski, Wilhelm, Walzw. (14) · Polenz, Arthur, Werkchutz (13) · Rehfeuter, August, Techn. Sozialbetr. (44) · Rösler, Paul, Baubetr. (30) · Schaut, Peter, Preßw. (26) · Schmiegelt, Hermann, Techn. Sozialbetr. (44) · Schlüter, Josef, Techn. Sozialbetr. (22) · Sennholz, Otto, Walzwerk (45) · Tharrach, Heinrich, Walzwerk II (15)

HUTTENUNION HORDE Abrahamson, Wilhelm, MB Hochofen (28) · Bell, Karl, Thomaswerk (14) · Bilitzki, Otto, Verkehrsbetriebe (27) · Bingen, Kurt, Kokerei (14) · Borowski, Karl, Kokerei (15) · Fritzenkötter, Wilh., MB Walzw. (27) · Gayko, August, HRW (34) · Guski, Ludwig, Wärmestelle (37) · Klimeck, Franz, Thomasw. (16) · Knappertsbusch, August, Mech. Werkst. (27) · Piechel, Andreas, Kokerei (25) · Saager, Karl, MB Walzw. (30) · Scheeren, Heinrich, MB Hochofen (25) · Schneider, Ludwig, ETB (43) · Schubert, Kurt, Hauptlager (13) · Stöcker, Alfred, NPA (31) · Timmerbeil, Wilh., HRW (25) · Träger, Christian, Allg. Betrieb (24) · Vallentin, Erich, Allg. Betrieb (4) · Welzien, Paul, MB Hochofen (25) · Wippich, Aug., Blechwalzwerk (13) · Zilinski, August, Stahlgießerei (12)

SCHWERTER PROFILEISENWALZWERK Humpert, Heinrich, Betriebsbahn (47) · Schmidt, Heinrich, Ziehwerk (28)

EISENWERK ROTHE ERDE DORTMUND Sandhofer, Josef, Rep.-Betr. (11) · Strükmann, Wilhelm, Mech. Werkst. (27)

KETTENWERKE SCHLIEPER Ottke, Paul, Werk I (15) · Diebenbusch, Heinr., Werk I (36) · Helmering, Heinr., Werk II (42)

Wir danken den ausgeschiedenen Belegschaftsmitgliedern
für ihre langjährige treue Mitarbeit und wünschen ihnen einen zufriedenen und geruhsamen Lebensabend

Sterbefälle

HUTTENUNION DORTMUND

| | | |
|----------------------|----------------------|----------------|
| Sommerstange, Walter | Zur. Walzwerk IV | am 16. 1. 1963 |
| Kauker, Walter | Zur. Walzwerk IV | am 19. 1. 1963 |
| Gumprich, Alfred | Sinteranlage | am 26. 1. 1963 |
| Wolski, Paul | Elektrischer Betrieb | am 28. 1. 1963 |
| Hausberg, Fritz | Techn. Sozialbetrieb | am 5. 2. 1963 |
| Feldmeyer, Fritz | Werkschutz | am 7. 2. 1963 |
| Schumacher, Fritz | Eisenbahn | am 8. 2. 1963 |
| Edkhardt, Hermann | Martinwerk | am 11. 2. 1963 |
| Schawohl, Karl-Heinz | MB Sinteranlage | am 18. 2. 1963 |
| Meirowski, Anton | MB Walzwerk II | am 16. 3. 1963 |
| Herder, Bernhard | Trägerlager | am 24. 3. 1963 |
| Kortmann, Wilhelm | Stoffwirtschaft | am 9. 4. 1963 |
| Popma, Gjalt | Martinwerk | am 15. 4. 1963 |

HUTTENUNION HORDE

| | | |
|-------------------|----------------------|----------------|
| Petri, Theodor | Hochofenbetrieb | am 24. 1. 1963 |
| Lucke, Walter | MB Walzwerke | am 25. 1. 1963 |
| Simoneit, Karl | Thomaswerk | am 27. 1. 1963 |
| Rosenfeldt, Erich | Kokerei | am 28. 1. 1963 |
| Wecke, Ernst | MB Stahlwerke | am 1. 2. 1963 |
| Bedner, Franz | Blechwalzwerk | am 2. 2. 1963 |
| Lange, Johann | MB Walzwerke | am 4. 2. 1963 |
| Stanke, Artur | Thomaswerk | am 9. 2. 1963 |
| Summann, Erwin | Mech. Werkstätten | am 15. 2. 1963 |
| Mansfeld, Theodor | Lehrwerkstatt | am 8. 3. 1963 |
| Thorbrügge, Karl | Stoffwirtschaft | am 16. 3. 1963 |
| Piotrowski, Franz | MB Stahlwerke | am 17. 3. 1963 |
| Müller, Wilhelm | MB Stahlwerke | am 27. 3. 1963 |
| Habig, Josef | Betriebswirtschaft | am 2. 4. 1963 |
| Rost, Otto | Baubetrieb | am 4. 4. 1963 |
| Koert, Erich | Metallurg. Abteilung | am 9. 4. 1963 |

EISENWERK ROTHE ERDE DORTMUND

| | | |
|--------------|---------|---------------|
| Nowak, Ernst | Abnahme | am 9. 2. 1963 |
|--------------|---------|---------------|

EISENWERK ROTHE ERDE LIPPSTADT

| | | |
|----------------|--------------|---------------|
| Thiel, Hermann | Fertigung KD | am 7. 1. 1963 |
|----------------|--------------|---------------|

GEBRÜDER CREDÉ & CO.

| | | |
|---------------|-----------|----------------|
| Gathen, Josef | Lackierer | am 15. 1. 1963 |
|---------------|-----------|----------------|

Tödlicher Betriebsunfall

HUTTENUNION DORTMUND

| | | |
|------------------|--------------------|---------------|
| Keuling, Hermann | Walzwerke Dortmund | am 2. 5. 1963 |
|------------------|--------------------|---------------|

Wir werden den Verstorbenen stets ein dankbares Gedenken bewahren!

